

Heute: 32 Seiten
24 Seiten Zeitung, 8 Seiten Beilage

Freie Presse

Bezahlung: In Łódź mit Zustellung durch Zeitungsboten Zl. 5.—, bei Abnahme der auf Feiertage folgende Tage frühmorg. sonst nachm. 12 Uhr, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat den Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 100-88
Schriftleitung Nr. 100-12.
Empfangsstunden des Hauptgeschäftsführers von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7spaltige 20-Meterzeile 15 Gr., die 8spaltige 20-Meterzeile (mm) 60 Gr., Eingeladene pro Textzeile 120 Gr., für Arbeits- und Bergbauzeilen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postfach: T-wo W. „Libertas“, Łódź, Nr. 60,689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

Avenol in Paris

Die „Rettungsaktion“ für den Völkerbund

Einzelheiten über die italienischen Reformwünsche

Paris, 9. Dezember.

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, der am Sonnabend vom französischen Außenminister empfangen wurde, erklärte im Anschluß an seine Unterredung, daß die Ausführungen Paul-Boncour über die Haltung Frankreichs zum Völkerbund eine klare und ungewundene Lage geschaffen hätten. Es sei ihm nunmehr möglich, in London die festumgrenzte Auffassung der französischen Regierung darzulegen.

Ueber die Unterredung Avenols mit Paul-Boncour ist amtlicherseits nichts verlautbart worden. Es steht aber außer Zweifel, daß er dem französischen Außenminister die Ansicht Mussolinis dargelegt hat.

Man glaubt in gut unterrichteten Kreisen, in diesem Zusammenhang zu wissen, daß Italien ohne bereits feste Vorschläge für die Neuorganisation des Völkerbundes unterbreitet zu haben, den Wunsch hat, die Einstimmigkeit bei Abstimmungen abzuheben und eine Art Obersten Rat einzuführen, in dem nur die Mitglieder der Großmächte vertreten sein sollen und der die Fragen erst sichten soll, bevor sie dem Völkerbund vorgelegt werden.

Pariser Hoffnungen auf die englischen Bundesgenossen

Paris, 9. Dezember.

Auch die französische Presse begrüßt die Stellungnahme Paul-Boncours in der allerdings recht schwachen Hoffnung, daß die „energische Haltung“ Frankreichs geeignet sein könnte, den „Schwankungen“ der englischen Politik Einhalt zu gebieten.

„Paris Soir“ spricht davon bereits wie von einer vollzogenen Tatsache. Der „Temps“ glaubt besonderen Eindruck auf England mit der Erklärung machen zu können, daß Frankreich sich auf keine weiteren Konzessionen in der Abrüstung einlassen werde, wenn es nicht eine Garantie für seine Sicherheit und die der übrigen kontinentalen Mächte im Rahmen des Völkerbundes erhalte. „Notre Temps“ würde eine Vermittlungsaktion MacDonalds nicht ungern sehen.

Boncour empfängt den englischen Botschafter

Paris, 9. Dezember.

Am Sonnabend wurde der englische Geschäftsträger Campbell vom französischen Außenminister Paul-Boncour empfangen.

Man nimmt an, daß der englische Geschäftsträger zu der Freitag abgegebenen Erklärung des französischen Außenministers über die Haltung Frankreichs zum Völkerbund Einzelheiten erwartete, um sie seiner Regierung mitzuteilen.

Weitere Unterredungen in London

Simon soll nach Paris fahren

London, 9. Dezember.

Am Freitagabend hatte der englische Außenminister im Anschluß an die Besprechungen mit dem englischen Botschafter in Paris, Lord Tyrrell, Unterredungen mit dem französischen und mit dem italienischen Botschafter. Letzterer ist, Pressemeldungen zufolge, von Simon über den Gang der Londoner Besprechungen unterrichtet worden.

Als Ergebnis der Besprechungen Simons mit Lord Tyrrell erwartet man, wie „News Chronicle“ meldet, daß der englische Außenminister in einigen Tagen nach Paris fahren werde.

Vertrauen für Kabinett Chautemps

Annahme des schwierigen Artikels 6 über die Kürzung der Beamtengehälter

PAT. Paris, 9. Dezember.

Die Kammer verabschiedete heute weitere Artikel des Finanzentwurfs. Ministerpräsident Chautemps verteidigte den berühmt gewordenen Artikel 6 (Kürzung der Beamtengehälter) und appellierte hierbei an den Patriotismus der Beamten, wobei er darauf verwies, daß die Rentner bisher bereits genug Opfer gebracht hätten; da die Kredite für die Landesverteidigung keiner weiteren Kürzung unterliegen könnten, würde die unumgängliche Folgeerscheinung die Inflation sein, deren Opfer wiederum in erster Linie die Beamten darstellen würden.

Der Ministerpräsident stellte bei der Abstimmung über diesen Artikel die Vertrauensfrage, die von der Kammer mit 403 Stimmen gegen 63 bejahend beantwortet wurde. (Nach einer anderen Nachrichtenquelle lautete das Stimmenverhältnis 345 gegen 158).

Das Schicksal des neuen Kabinetts dürfte somit fürs erste gesichert sein. Der Appell des Ministerpräsidenten an seine Landsleute, den Parlamentarismus, den die Franzosen als ihre großartigste Errungenschaft ansehen, zu verteidigen, scheint seinen Zweck erfüllt zu haben. Die Mehrheit ist beachtlich und ganz auf die allgemeine Situation abgestimmt, in der sich der Parlamentarismus im Augenblick in der Welt befindet. Denn seine Gegner sind darauf aus, ihm bei jeder Gelegenheit Unfähigkeit und Verantwortungslosigkeit nachzuweisen, was ihnen in der letzten Zeit bei der Betrachtung der französischen Regierungswelt, die nur noch aus Abstimmungen und Krisen zu bestehen schien, durchaus nicht schwer fiel.

Im übrigen ist ganz bemerkenswert, daß man sich auch in einem anderen Lande ganz offen über die Mängel des parlamentarischen Systems zu unterhalten beginnt. Der tschechoslowakische Ministerpräsident Malypetr hat in diesen Tagen im Senat deutlich eine Reform des Parlaments verlangt. Er erklärte, die bisherigen Methoden der par-

lamentarischen Arbeit seien zu schwerfällig und mühten vereinfacht werden. Niemand wolle die Verantwortung tragen. Das Zweikammersystem erweise sich ebenfalls als umständlich. Reformen seien unbedingt erforderlich. Reformen liegen im Zuge der Zeit...



Handkoffer
Schränkkoffer
Rohrplattenkoffer
in größter Auswahl und
erstklassiger Ausführung
empfiehlt die
Sportabteilung

der Firma **Karl Küster & Söhne**
Piotrkowska 173, Tel. 188-54.

Zu vermieten in der Kopernika Str. 33

(Ecke Lipowa)

Ein Lokal, bestehend aus einem großen Wohnzimmer mit zwei Schuhen, drei Zimmern und Küche (bisher Restaurant), per sofort zu vermieten. Bei Teilvermietung jede beliebige Teilung möglich. Zu erfahren beim Hauswirt U. Kon. Narutowiczastraße 22, Tel. 18116, zwischen 12 u. 4 Uhr.

Wir bringen uns hiermit der geschätzten Kundschaft in Erinnerung.

Firma **B. LITWIN, G. m. b. H.**
Piotrkowska 109.

Karl Benndorf's Seife

wird schon seit dem Jahre 1868 aus den allerbesten Rohstoffen hergestellt, und ist im Gebrauch die sparsamste und somit die billigste WASCHEIFE.
Textil- und Haus-Seifenfabrik
ŁÓDŹ, Lipowastraße Nr. 80, Telefon 149-53.

Unzulängliche Lösung des Problems der Steuerrückstände

Handbemerkungen zu der soeben dekretierten Neuordnung. — Ein Vergleich mit Deutschland. — Bei uns nur Aufschub, in Deutschland radikale Lösung. — Auch Polen wird dem Beispiel des Deutschen Reiches folgen müssen.

Fast zu gleicher Zeit sind in Deutschland und Polen zwei Erlasse über die Tilgung von Steuerrückständen erschienen, die sich eine Verringerung des steuerlichen Drucks im Wege einer Regelung der rückständigen Steuern zum Ziel setzen. Die Reichsregierung hat die Finanzämter ermächtigt, vor dem 1. Januar 1934 entstandene Rückstände in Höhe der Beträge zu erlassen, die der Steuerpflichtige in der Zeit vom 1. Dezember 1933 bis 31. März 1934 für im Rahmen der bereits ergangenen Steuererleichterungs- und Zuschußgesetze liegende Arbeitsvergebungen und Beschaffungen aufwendet. Das polnische Finanzministerium wiederum hat im „Dziennik Ustaw“ vom 1. Dezember eine Verordnung veröffentlicht, welche besondere Erleichterungen für die Zahlung von vor dem 1. Oktober 1931 entstandenen Rückständen auf die Grund-, Gebäude-, Umsatz-, Einkommens-, Vermögens- sowie die Erbschafts- und Schenkungssteuern bringt.

Siehe wie dort handelt es sich um Maßnahmen, die eine weitere bemerkenswerte Etappe auf dem Gebiete der Erleichterungen bei der Zahlung von Steuerrückständen darstellen. Aber der Weg, den die deutsche und polnische Finanzverwaltung beschreiten, ist durchaus verschieden. Während Deutschland einfach auf eine Reihe von Ansprüchen verzichtet, die dem Reich aus rückständigen Steuern gegenüber Steuerschuldnern zustehen, also eine radikale Lösung des überaus leidlichen Problems der Steuerrückstände versucht, begnügt sich Polen einstweilen mit einer provisorischen Regelung der Steuerrückstände durch Zerlegung derselben in Raten und Verwandlung in eine langfristige Schuld, die verzinst wird. Die Reichsregierung bringt diesen Erlaß der Steuerrückstände in engen Zusammenhang mit dem von ihr unter größter Energie und unter Einsatz gewaltiger Mittel geführten Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, Polen verzichtet keineswegs auf seine Steuerforderungen, will aber durch weitgehende Vergünstigungen die Leistungsfähigkeit und Moral der Steuerpflichtigen heben und sie damit zur verstärkten aktiven Mitwirkung bei Bekämpfung des Haushaltsdefizits heranziehen. Auf der anderen Seite aber ist der Kreis der durch Steuervergünstigungen Aufzunehmenden in Deutschland erheblich kleiner als in Polen. Im Reich bezieht sich der Steuererlaß nur auf Besitz- und Verkehrssteuern einschließlich der Umsatz-, aber ausschließlich der Lohnsteuer. In Polen hingegen erstreckt sich die Neuordnung in der Begleichung auf die Grund-, Immobilien-, Umsatz-, Einkommens-, Vermögens-, Erbschafts- und Schenkungssteuer. Die Erleichterungen erstrecken sich ferner auch auf selbständige Kommunalabgaben und auf die Ausgleichsteuer der Landgemeinden, ferner auf Investitionssteuer, Sondergebühren und Wegezuschlag.

Bei einer genauen Analyse der Erlasse im Deutschen Reich und in Polen wird man noch auf eine ganze Reihe bemerkenswerter Unterschiede hinweisen können, aber dies würde weit über den Rahmen unserer Ausführungen hinausgehen, wir wollen uns für heute nur begnügen, die Vor- und Nachteile der Neuordnung der rückständigen Steuern bei uns anzuführen. Grundätzlich muß gesagt werden, daß es allerhöchste Zeit war, daß sich die Regierung entschlossen hat, im gegenwärtigen Zeitpunkt, da die Leistungsfähigkeit der Bevölkerung durch die Einzahlungen auf die Nationalanleihe, aufs äußerste angespannt ist, dem Steuerpflichtigen durch steuerliche Vergünstigungen einigermaßen zur Hilfe zu kommen. Eine ernsthafte Befassung mit dem Problem der Steuerrückstände erschien im übrigen auch vom rein fiskalischen Gesichtspunkte aus sehr notwendig. Denn die Steuerrückstände wuchsen seit 1930, dem letzten Konjunkturjahre, geradezu lawinenhaft an.

Nach statistischen Angaben betragen die Rückstände an Staatssteuern am 1. Januar 1933 rund eineinhalb Milliarden Zloty und man kann annehmen, daß sich dieselben während des letzten Jahres wieder bedeutend erhöht haben. Leider fehlt jede offizielle Angabe darüber und da in den jeweils ausgewiesenen laufenden Steuereinnahmen nichts darüber enthalten ist, entzieht sich die genaue Höhe der Rückstände der öffentlichen Kenntnis. Aber wenn die privaten Angaben nur einigermaßen richtig sind, handelt es sich um einen für unsere budgetären Verhältnisse geradezu ungeheuren Betrag, der eine schleunigste Entscheidung beanprucht.

Zunächst erhebt sich die Frage, ob es nicht rationeller gewesen wäre, nach dem Vorbild Deutschlands unter gewissen Kautelen und Bedingungen für eine Gruppe von Steuerrückständen einen generellen Verzicht auf Steuer rückstände zu statuieren. Demgegenüber macht die Finanzverwaltung — nicht mit Unrecht — geltend, daß eine solche Maßnahme ein kaum tragbares Opfer für die Staatsfinanzen und damit in gewissem Umfang eine weitere finanzielle Vorbelastung des kommenden Etats bedeuten würde. Allerdings, könnte man einwenden, wäre dadurch besonders für die Zahlungswilligen, die aber durch die Last der Steuer rückstände in ihrer guten Absicht gehemmt werden, ein Ansporn gegeben, wenigstens die laufenden Steuern zur Gänze und termingemäß zu bezahlen. Die Finanzverwaltung hat demgegenüber es vorgezogen, nur weitgehende Steuervergünstigungen zu gewähren. Aber auch bei dieser Neuordnung erheben sich eine Reihe ernstlicher Bedenken. Die steuerlichen Vergünstigungen erstrecken sich in der Hauptsache auf Steuer rückstände der Landwirtschaft und des Hausbesitzes und sind beschränkt auf jene Steuer schulden, die irgendwie hypothetisch sichergestellt sind. Sine qua non sind alle Steuerpflichtigen, die weder ein Haus noch ein Grundstück besitzen und keine Sicherstellung leisten können, außerordentlich schlecht ab. Praktisch werden solche Steuer schulden von den ihnen gebotenen steuerlichen Vorteilen keinen Gebrauch machen können und doch wird es eine Unzahl solcher besitzloser Steuer schuldenhaber geben, die sicherlich ihre Steuerpflichtung brav und ehrlich abtragen wollen. Herbe Kritik verdient auch die scharfe Differenzierung zwischen Steuer rückständen der Landwirtschaft, der alle Vorteile der Neuordnung zugute kommen — Abzahlung der Steuer schuld in 20 gleichen Halbjahrsraten ab 1. Januar 1935 — und Steuer rückständen von Industrie und Handelsunternehmern, denen kein genereller Anspruch auf diese Erleichterungen zugestanden wird. Letzten werden Erleichterungen nur gewährt, wenn sie diese nach Ansicht der Ämter „verdienen“. Sine qua non erscheint uns die Einschränkung durchaus am Platz, daß für die Steuererleichterungen nur jene Rückstände in Betracht kommen, die nicht auf Böswilligkeit zurückzuführen sind.

Wir haben aus der Fülle der Einwände, die gegen die Neuordnung der Steuer rückstände geltend gemacht werden, nur die wichtigsten herausgehoben. Aber schon diese wenigen Beispiele lassen erkennen, daß die Finanzverwaltung bei dem neuen Steuererlaß keine allzu glückliche Hand hatte. Die Praxis wird ja im übrigen zeigen, ob in nächster Zukunft der Hauptzweck, der der Regierung bei dieser Maßnahme vorlag: Schaffung eines erhöhten Anreiz für die mit Steuer rückständen Befassten erreicht wird. Nach wie vor vertreten wir den Standpunkt, daß eine großzügige Lösung des ganzen Problems der Steuer rückstände nottut, als welche wir einen gänzlichen Erlass derselben für gewisse von der Krise besonders hart erfasste Schuldner und für einen gewissen zurückliegenden Zeitpunkt ansehen.

Die deutschen Studenten und das neue polnische Hochschulgesetz

Die Änderung der polnischen Hochschulverfassung, die besonders die Studentenvereinigungen unter eine sehr viel strengere Rechtsaufsicht stellt als bisher, trifft auch die Vereinigungen der deutschen Studierenden an den polnischen Hochschulen, die ihre bisherige Organisationsform entsprechend ändern müssen. Überall, wo mehrere Hochschulen an einem Ort bestehen, hatten die Vereinigungen deutscher Hochschüler bisher Studierende sowohl der dortigen Universität wie auch der örtlichen Fachhochschulen in ihren Reihen aufgenommen. Nach den neuen Vorschriften wäre eine Beibehaltung dieses Verfahrens nur mit besonderer Erlaubnis der zuständigen Behörden möglich, die für Warschau bereits abgelehnt worden ist. Die Vereinigungen deutscher Hochschüler werden daher in Zukunft voraussichtlich nur Studierende der Universitäten Warschau, Posen, Krakau und Lemberg umfassen können, da die Zahl der deutschen Volksangehörigen an den übrigen Hochschulen zu gering ist, um zur Bildung besonderer Gruppen auszureichen.

Die Rechte der polnischen Gemeinderäte in Deutschland

Unter der Überschrift „Ein neuer Erfolg des Polenbundes in Deutschland“ berichtet der „Dziennik Berlinski“ an erster Stelle und in großer Aufmachung: „In Beantwortung einer Intervention in Angelegenheit der Rechte der polnischen Gemeinderäte in den Gemeinden und Gemeinderäten erhielt der Polenbund in Deutschland das nachstehende Schreiben des Preussischen Innenministeriums vom 29. November 1933 N. V. O. II 1069 II 33: „Es ist Vorsorge getroffen, daß der polnischen Minderheit angehörende Gemeindevorstände der Gemeinden und Gemeinderäte an der Ausübung ihrer Rechte nicht gehindert werden“. Diese Versicherung des Innenministeriums ist als Erfolg des Polenbundes in Deutschland anzusehen.“

Rumänische „Eiserne Garde“ aufgelöst

Wegen revolutionärer Zielsetzung. — Kandidatenliste ungültig

Bukarest, 9. Dezember.

Die unter dem Namen „Eiserne Garde“ bekannte Organisation der äußersten Rechten, wurde heute abend durch Beschluß des Ministerrats aufgelöst.

Die Versammlungslokale werden geschlossen, die Archive beschlagnahmt, das Tragen von Abzeichen, Uniformen und Fahnen wird untersagt. Ebenso werden Kundgebungen und Aufzüge von Personen, die die gleichen politischen Ziele verfolgen, wie die aufgelöste Organisation, streng verboten. Die von der „Eisernen Garde“ im Hinblick auf die am 20. Dezember beginnenden Wahlen zur gesetzgebenden Versammlung aufgestellten Kandidatenlisten werden für null und nichtig erklärt.

Begründung des Verbotes

Der Beschluß des Ministerrats wird mit der Notwendigkeit begründet, die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten, weil die „Eiserne Garde“ eine

Änderung der gesetzlichen Ordnung auf revolutionärem Wege

beabsichtige und die Einführung einer Regierung erstrebe, die zu der von der Verfassung und dem Friedensvertrag errichteten sozialen und politischen Ordnung im Gegensatz stehe.

Zur Erreichung dieses Zieles sollten die Mittel des Terrors und der Gewalttat dienen.

Europa- und Weltempfänger		Netzgespeist
REX	PRIMUS 2-Röhren-Volksempfänger	
	RECORD 3-Kreis-Bandfilterempfänger	
	TRANSOCEANIC 7-Kreis-Weltsuper	Ratenzahlungen.
	Billige Preise.	RADIO REICHER, Piotrkowska 142.

Belagerungszustand in Spanien

14 Tote. — Ruhe in Madrid. — Niederschlagung des Aufstandes

Madrid, 9. Dezember.

Wenn auch im allgemeinen die anarcho-syndikalistische Aufstandsbewegung als niedergeschlagen betrachtet werden kann, so hat sich die Regierung gezwungen gesehen, den bereits seit einigen Tagen verhängten Alarmzustand zum Belagerungszustand zu verschärfen.

Während in den großen Städten dank des zahlreichen Einlasses von Polizeitruppen der Aufstand verhältnismäßig schnell eingedämmt werden konnte, dauerten in den kleineren Orten Kataloniens, in verschiedenen Dörfern der Provinzen Guesca und Logrono sowie in Teruel, wo überall nur schwache Polizeiposten stehen, die Kämpfe den ganzen Tag über an. In der Provinz Caeres führten zahlreiche Gruppen von Landarbeiterfrauen mehrere Gutshöfe, auf denen sie Zerstörungen anrichteten und das Vieh wegruben. Bei Jaen raubten sozialistische Arbeiter auf mehreren Landgütern die Olivenernte. In Saragossa konnte die Ruhe erst vor wenigen Stunden wiederhergestellt werden.

Dort hatten die Extremisten im Laufe des Tages noch ein Kloster angezündet. Sämtliche Fest- und Vergnügungsorte sind geschlossen. In dieser Stadt sind zwei weitere Todesopfer zu verzeichnen.

Von Barcelona aus sind zwei Bataillone Infanterie und ein Kavallerieregiment nach Figueras entsandt worden zur endgültigen Niederwerfung der Extremistenherrschaft. Fast in sämtlichen Orten, wo die Extremisten den Aufstand versucht hatten, sind

die Licht- und Telegraphenleitungen zerstört

worden. Heute nacht wird Militär in die Provinz und Stadt Logrono eingeleitet, um die Ordnung wieder herzustellen. Der Kriegsminister hat eine Erklärung abgegeben, die besagt, daß die Armee restlos hinter der Regierung stehe und ihre Pflicht erfüllen werde.

In Madrid herrscht Ruhe. Die Gesamtzahl der Toten wird amtlich mit 14, darunter 4 Polizeibeamte, angegeben. Die Reichs-Prese verlangt die sofortige Wiedereinführung der Todesstrafe.

Bildereinebnungen

Geschmacksvoll
Billig

Maßstab 2. Leopold Nikel, Tel. 138-11

Polnische Außenhandelsbilanz wieder aktiv

Ausfuhrüberschuß rund 29 Millionen Zloty.

PAT. Die polnische Außenhandelsbilanz stellt sich für den Monat November mit 28 891 000 Zloty aktiv dar, nachdem sie im Vormonat, wie normalerweise vorübergehend passiv gewesen war, was mit dem starken Warenbezug vor dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifs zusammenhängt.

Die Zahlen für November sind: Einfuhr 236 711 t im Werte von 72 004 000 Zloty, Ausfuhr 1 423 484 t im Werte von 100 895 000 Zloty. Im Vergleich zum Vormonat hat sich die Einfuhr um 32 348 000 Zloty verringert und die Ausfuhr um 9 883 000 Zloty erhöht.

Senatspräsident Rauschnig heute in Warschau

M. Warschau, 9. Dezember. (Eigenmeldung).

In politischen Kreisen wird die Erwartung ausgesprochen, daß der Danziger Senatspräsident Dr. Rauschnig am Sonntag nach Warschau kommen werde, um mit den polnischen Regierungsvertretern die schwebenden Danzig-polnischen Fragen zu erörtern. Wie es heißt, wird Dr. Rauschnig vom Außenminister und vom Handelsminister empfangen werden.

Als ein Gerücht wird die Nachricht verbreitet, es sei ein Empfang bei Marschall Pilsudski beabsichtigt.

Dorbildliche Rechtsprechung

Danzig, 9. Dezember.

In Lamsstein bei Danzig kam es vor einigen Wochen zu Ausschreitungen angegriffener junger Leute, die u. a. auch in ein polnisches Lokal und in die Wohnung eines Polen eindrangen. Der Vorfall gab dem diplomatischen Vertreter Polens Anlaß zu einer Beschwerde bei der Danziger Regierung. Die Große Strafkammer in Danzig hat die Beteiligten zu exemplarischen Strafen verurteilt. Die acht Angeklagten erhielten wegen Körperverletzung, Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung und Nötigung Gefängnisstrafen von vier Monaten bis zu zwei Jahren.

Gottesdienst vor der Eröffnung des Reichstages

Berlin, 9. Dezember.

Zur Eröffnung des Reichstages findet am 12. Dezember mittags 12 Uhr im Dom zu Berlin ein Gottesdienst

für die evangelischen Mitglieder der Reichsregierung, des Reichsrats und des Reichstages statt. Die Predigt hält Domprediger D. Doering.

Der Reichspräsident hat sein Erscheinen zugesagt.

Schlichtungsausschuß für kirchenpolitische Konflikte in Deutschland

Berlin, 9. Dezember.

Wie der Evangelische Pressedienst erfährt, hat das Geistliche Ministerium zur Vereinigung der aus dem kirchenpolitischen Kampf entstandenen Konflikte einen Schlichtungsausschuß eingesetzt. Der Ausschuß soll unter dem Vorsitz eines Juristen, des Oberkirchenrats Doktor Ewers, stehen und hat zu weiteren Mitgliedern die Pfarrer Heidenreich und Jacobi-Berlin. Der Ausschuß hat seinen Sitz bei der Reichskirchenregierung.

Dr. Steinacher bei Hitler

Der Reichszankler empfing am Donnerstag den Reichsführer und die Landesführer des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland und brachte ihnen seine Anteilnahme an der volksdeutschen Arbeit zum Ausdruck. Der Reichsführer Dr. Steinacher legte ein Gelöbnis der Treue und innigsten Verbundenheit mit der Person und dem Werk des Führers ab. Nach dem Empfang wurde dem Reichszankler die Ehrenurkunde für das „Nationale Ehrenopfer 1933“ überreicht.

10 000 Seiten, 7000 Wachsplatten

Einige Zahlen vom Reichstagsbrandprozeß

Im Reichstagsbrandprozeß rechnet man damit, daß die Plädoyers, die am Mittwoch beginnen, in drei Verhandlungstagen, also am Freitag zu Ende sein werden. Am Sonnabend sollen die Angeklagten das letzte Wort erhalten. Für die genaue Berichterstattung über den Prozeß waren 10 Reichstagsstenographen aufgeboten, die die Verhandlungen wörtlich in einem Umfang von rund 10 000 Seiten aufgenommen haben. Außerdem sind etwa 7000 Wachsplatten vom Prozeß aufgenommen worden. Die Zahl der Zeugen, die in der Hauptverhandlung aufmarschierten, geht über 250. Etwa doppelt so viele Zeugen, nämlich über 500, waren in der Voruntersuchung bereits vernommen worden.

Inhaftnahme von Rittmeister Viktor von Zur-Mühlen

Köval, 9. Dezember.

Die politische Polizei hat Rittmeister von Zur-Mühlen sowie 6 seiner nächsten Mitarbeiter verhaftet.

Vom Tage

In der letzten Zeit hat sich in Deutschland ein eigenartiger Vorgang beobachten lassen, der seine besondere Auswirkung auf geistigem Gebiet fand: Gelehrte aus verschiedenen Lagern, Professoren, früher einmal liberaler Tendenz und ehemalige Führer der Zentrums-Partei, fühlten sich dazu veranlaßt, großangelegte Vorträge über die neue Weltanschauung, die neue Wirtschaftsauffassung usw. zu halten. Eifrige Verlagsanstalten bringen diese Vorträge heraus, und so ist eine ganze Literatur im Entstehen begriffen, in der von den eigentlichen Führern und Kämpfern der Bewegung überhaupt nicht mehr die Rede ist.

Gegen diese eigenartige Praxis wendet sich entschieden Alfred Rosenberg in einem Artikel, der überschrieben ist „Gegen Tarnung und Verfälschung“. Rosenberg, einer der führenden Köpfe der Bewegung, verwahrt sich dagegen, daß man dem Nationalsozialismus geistige Vorkämpfer unterstellt, die er selbst nicht reiflos als solche anerkennen kann. Da ist vor allem Moeller van den Bruck. Seine Prägung vom „Dritten Reich“, schreibt der Verfasser, ist heute zum Allgemeinut geworden und dies verführte viele, in ihm, wie es jetzt heißt, einen eindeutigen Kämpfer des Nationalsozialismus zu sehen, was nur zum Teil zutrifft. Von größtem Interesse ist, welche geistigen Führer des früheren Deutschland der Nationalsozialismus als maßgebend hingestellt werden. Rosenberg schreibt in diesem Zusammenhang: Wenn der Nationalsozialismus jene Persönlichkeiten aufzählt, an die er lebensvoll und unmittelbar anknüpfen kann, ohne daß ihm einzelnen auch hier absolute Einwirkungen über die Erfordernisse des 20. Jahrhunderts entscheiden, so könnte er nennen die scheinbaren Antipoden Nietzsche und Wagner, den großen Rührer Paul de Lagarde und als einen Propheten Houston Stewart Chamberlain. Gerade aber diese Großen werden äußerst selten genannt, während die Literaten der jüngstvergangenen Epoche und die Steigbügelhalter des gestürzten Systems uns plötzlich nationalsozialistische Weltanschauung als ihre „Sohnheile“ vorzuführen wollen. Der Nationalsozialismus soll nicht zerbrechen, sondern muß erlebt und gestaltet werden.

Am Schluß ruft Alfred Rosenberg alle diejenigen, die an dem geistigen Aufbau Deutschlands tätig sind, zur Wachsamkeit auf, damit die neue Lehre nicht von unbefugten Propheten nach ihrem Belieben ausgelegt werde.

In Paris wird, wie die „DZ“ meldet, vom 12. Dezember ab eine in deutscher Sprache erscheinende Tageszeitung, ein neues Emigrantenorgan, herausgegeben werden.

Chefredakteur des Blattes wird Georg Bernhard, der früher an der „Vossischen Zeitung“ in Berlin wirkte und zuletzt ungereimtes Zeug über Deutschland geschrieben ließ. Den Posten des Theaterkritikers wird Alfred Kerr versehen, mit dem wir uns letzten Anfalls seines wüsten Angriffs gegen Gerhart Hauptmann befaßt haben mußten und der uns nunmehr wahrheitsgemäß des öfteren mit den Ergebnissen seines leicht angefaulten Geistes erfreuen wird.

Der Name des neuen Blattes ist zunächst noch unbekannt. Es wird sich aber höchstwahrscheinlich in kürzester Frist durch die üblichen Heß- und Greuelmeldungen rühmlich einführen, so daß man diesen Zeitpunkt mit Geduld abwarten soll.

Schulmischfrühstück soll in allen deutschen Schulen eingeführt werden. Von den 3 1/2 Millionen Schülern sollen eine Million das tägliche Schulmischfrühstück erhalten.

Von Woche zu Woche

In der „Freien Presse“ vom Sonntag erzählte Kollege Homar in seiner launigen Plauderei über die Redaktionsbesuche auch von den Erfindern des Perpetuum mobile. Man glaube jedoch nicht, daß diese Spezies Menschen nur auf Lodzer Boden gedeihen. Auch anderwärts gibt es Zeitgenossen, die noch an die Erfindbarkeit des Perpetuum mobile glauben. Selbst in der doch wahrlich nicht rückständigen deutschen Reichshauptstadt kommen sie vor. Beweis: das folgende Inserat in einer Berliner Zeitung:

Perpetuum mobile zur industriellen Auswertung gesucht. Erfinder, die sich mit solchen und ähnlichen Versuchen befaßt haben, werden gebeten, sich unter „A. F. 393“ bei der Expedition des Blattes zu melden.

Obwohl die Physiker sagen, ein Perpetuum mobile widerspreche jenem Naturgesetz, daß von nichts nichts kommen könne, und obwohl man endlich erkannt hat, daß eine Maschine ohne Energiezufuhr keine Energie abgeben kann, wird also der Jahrhundert alte Traum von dem Perpetuum mobile noch immer geträumt.

Alchimistenromantik im technischen Zeitalter.

Buchausstellung im Lodzer Deutschen Gymnasium. Gerade über den alten Polentianen prangt das Motto der Ausstellung: EX LIBRIS LIBERTAS. Sagt ein Besucher: „Ich wußte gar nicht, daß die „Libertas“ auch alte Bücher verkauft.“

Am 19. November wurde hier ein begeisterter Bericht aus Polen besprochen, den ein amerikanischer Reporter in seinem Blatt veröffentlicht hat. Darin war u. a. auch von der glänzenden Wirtschaftslage Oberschlesiens die Rede. Ein Leser der „Freien Presse“ schickt uns jetzt einen Beitrag zu diesem Thema, nämlich den Aufruf eines Hilfsverbandes der seit März arbeitslosen 100 Kopsarbeiter der stillgelegten Gräfin Laura-Hütte in Chorzow. Dieses Dokument der Zeit stellt „eine schreckliche Arbeitslosigkeit in Schlesien“ fest und die Unmöglichkeit, dort irgend eine Arbeit zu erhalten. Dieser Aufruf sollte dem Blatt zuge-

*) Aus den Büchern kommt Freiheit.

Zu wenig Sicherheit...

Paris, 9. Dezember.

Der französische Außenminister empfing am Freitag den belgischen Botschafter. Man nimmt in gut unterrichteten Kreisen an, daß es sich bei der Unterredung in erster Linie um die Befestigung der belgischen Ostgrenze gehandelt hat.

20 000 Selbstmorde in Sudetendeutschland

Nach den Mitteilungen der tschechoslowakischen statistischen Staatsämter haben im Staatsdurchschnitt in den letzten Jahren unter 10 000 Einwohnern drei Selbstmorde begangen. Im deutschen Gebiet aber ist die Zahl z. B. im Bezirk Zwickau in Nordböhmen 10 000:11,6; im Bezirk Haidau, wo die einstmalige blühende, reiche Glasindustrie lahmgelegt wurde, 10 000:9,7; in den Bezirken Daba und Neustadt 10 000:7,9; im Bezirk Reichenberg 10 000:7,6. Im tschechoslowakischen Bezirk Mähla wurden im Vorjahr unter 296 Toden 44 Selbstmörder gezählt, also ein Siebentel der Gesamtzahl der Toten. 60 000 haben in den letzten 15 Jahren in der Tschecho-Slowakei Selbstmord begangen, davon 20 000 Sudetendeutsche! Die Verhältnis-ziffer im sudetendeutschen Gebiet ist dreimal so hoch als im tschechischen. Die höchste Bezirksziffer ist doppelt so hoch als die höchste Verhältnis-ziffer im Deutschen Reich, die Hamburger mit 5,3.

Wohlweislich schweigen sich die tschechischen offiziellen Berichte über die Ursachen dieses Volkssterbens aus. Denn solche wahrheitsgemäße Berichte wären, so schreibt der „Böf. Beob.“, eine einzige Auflage gegen das politische System. Man verschweigt, daß das Massensterben die notwendige Folge des tschechischen Aushungerungsfeldzugs gegen Deutschböhmen ist. Man setzt die Deutschen unter brutalsten physischen Druck, um sie für das Aufgehen im tschechoslowakischen Staatsgebäude oder im tschechischen Volk reif zu machen. (Denn für den, der sein Volkstum aufzugeben bereit ist, wird immer noch — auf Kosten seiner aufrechten Volksgenossen — von tschechischer Seite gesorgt).

Weitere Maßnahmen gegen die irischen Blauhenden

Dublin, 9. Dezember.

Nach dem Verbot der Blauhenden wurden am Sonntag die Zentrale der „Vereinigten Irlandpartei“ und das Gebäude des „Jung-Irlandverbandes“ in Dublin von der Polizei besetzt.

Die Parteirudereien wurden stillgelegt. Der Landessekretär der Blauhenden, Kommandant Croning wurde am Sonntag von der Landespolizei in Bundoran in der Grafschaft Donegal, wo er sich an dem Werbefeldzug der Blauhenden beteiligte, verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Auf einer Propagandaversammlung teilte General O'Duffy mit, daß der Blauhendenverband zurzeit 62 000 Mitglieder zähle.

Palästina-Juden kämpfen gegen Polizei

Jerusalem, 9. Dezember.

Wie aus Tel Aviv gemeldet wird, ist es dort zwischen der jüdischen Bevölkerung und der Polizei zu Zusammenstößen gekommen, die etwa 3 Stunden dauerten.

Wegen der Festnahme und Ausweisung von Juden, die sich unberechtigt in niedergelassen hatten, hatte die jüdische Bevölkerung Demonstrationen veranstaltet. Als die Polizei einschreiten wollte, stieß sie auf so heftigen Widerstand, daß sie aus Jassa Verstärkungen in Panzerautomobilen herbeirufen mußten. 10 Personen, darunter 6 Polizeibeamte, wurden verletzt.

sandt werden, das aus einem noch unerfindlichen Grund ungereimtes Zeug über Polen zusammenfügt.

Noch eines nebenbei: Die Schaffung von Verbänden der arbeitslosen Angestellten stillgelegter Betriebe ist eine Neuheit, die alle diejenigen interessieren dürfte, die auf sozialem Gebiet tätig sind.

Der Warschauer „Swiat“ entnimmt einem amerikanischen Blatt einen Reisebericht aus Polen. In dieser Schilderung finden sich die folgenden Beobachtungen aus Warschau:

„In Warschau kann man die Wahrnehmung machen, daß dort das alte Rußland noch lebt. Die Männer, die mit der Mappe unter dem Arm eilig durch die Straßen eilen, während die Sonne sich in ihren glänzenden Hosen spiegelt — sind noch die gleichen hungernden Beamten, von denen Giebow erzählt hat. Sie, und noch mehr diejenigen, die keine Staatsbeamte sind, empfinden die gleiche Furcht vor der Behörde, die so lange das alte Rußland regiert hat. Diese Furcht läßt sich fast körperlich wahrnehmen.“

Wenn man zähneklappernd durch die mit Raketen gepflasterten Straßen fährt, so fällt es einem schwer zu glauben, der Jar lebe nicht mehr.

Man kann sich dies auch nur schwer vorstellen, wenn man ein Büro betritt. Besonders ein Amtsbüro. Zu jeder Tageszeit stößt man da auf einen Bürodieners mit einem Tablett voll unlängst geleert oder soeben gefüllter Teegläser. Wenn der Beamte Tee trinkt — das kann 10 Minuten dauern oder eine Stunde — ist er für das Publikum unzugänglich. Oft ist er aber auch ohne Tee unzugänglich — dem Bürodieners beliebt es das Wartezimmer gerade dann zu säubern, wenn man ihm seine Besuchskarte überreicht. Der Begriff Zeit ist hier unbekannt. „Morgen“ oder „in einem Jahr“ ist fast dasselbe.

Dieser Amerikaner ist unbedingt ein besserer Beobachter als sein Kollege von der „New York Times“.

Am 26. November besaßen wir uns zuletzt mit dem hohen Zuckerpriest, der dazu führt, daß die Bevölkerung immer weniger Zucker verbraucht und sich immer mehr dem Saharin zuwendet. Als eine der Ursachen des übermäßigen Zuckerpriests nannten wir die außergewöhnlich hohen Gehälter der leitenden Männer der Zuckerindustrie und des Zuckerkartells. Daß diese Annahme richtig war, beweist die Meldung eines Warschauer Blattes vom Donnerstag.



Prompt und gut

wirken Tugal-Tabletten bei allen rheumatischen Leiden, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Neuralgie und Erkältungskrankheiten. Seit mehr als 15 Jahren werden mit Tugal überall die besten Heilerfolge erzielt. Über 6000 Ärzte, darunter viele bedeutende Professoren anerkennen die gute Wirkung der Tugal-Tabletten. Ein Versuch überzeugt! In allen Apotheken erhältlich, achten Sie aber auf die unbeschädigte Originalpackung!



Mongolei-Aufstände gegen die Kommunisten

Sofio, 9. Dezember

Nach Berichten an das japanische Kriegsministerium sollen in den Urga- und Sanpeke-Distrikten in der äußeren Mongolei Revolten ausgebrochen sein, die auf die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit der dominierenden Haltung der Kommunisten zurückzuführen sind. Wie verlautet, haben daraufhin die russischen Behörden den dortigen russischen Einwohnern angeordnet, sich aus der betreffenden Zone zurückzuziehen.

Sekte Nachrichten

Im Ort Stilo in Calabrien stürzte infolge Unwetters der Kirchturm um und fiel auf ein Haus, in dem 6 Personen getötet und 4 verletzt wurden.

Der Schnellzug Bilbao-Saragossa ist durch einen verbrecherischen Anschlag entgleist. Viele Reisende sollen ums Leben gekommen sein.

Der Reichszentralrat empfing den Führer des Deutschen Sängerbundes, Georg Brauner, zur Ueberreichung einer Spende zur Förderung der nationalen Arbeit in Höhe von 58 000 Mark. Der Betrag ist von Mitgliedern des Sängerbundes durch eine „Monatsgroßsammelung“ aufgebracht worden.

16 Tote bei Explosion

Quari (Mexiko), 9. Dezember.

Eine Explosion in einer Zuckerrübenfabrik hat 16 Todesopfer gefordert.

Danach bot ein Zuckerrübenmann einer Zuckerrübenfabrik seine Dienste an, wobei er ein Monatsgehalt in Höhe von 2500 Zloty verlangte. Sein Angebot wurde abgelehnt. Nach einiger Zeit stellte er sich der Fabrik abermals zur Verfügung. Nunmehr verlangte er jedoch 10 000 Zloty Monatsgehalt.

Er hatte sich nicht verrechnet. Diesmal nahm man sein Angebot an. Nur bot man ihm ein Gehalt von 8500 Zloty! Also mehr als 3 1/2 mal so viel, als er zuerst gefordert hatte.

Der Zuckerverbraucher bezahlt ja alles!...

Nomen est omen.

In Wien erscheint seit einiger Zeit ein neues „Emigranten“-Blatt, die „Tagespresse“. Schriftleitung und Geschäftsstelle befinden sich beziehungsweise in der — Heßgasse.

Am 19. November berichteten wir an dieser Stelle über die Verleihung des Unabhängigkeitskreuzes an den ehem. Regierungskommissar der Lemberger Krankenkasse, Jozef Nadjieja, obwohl dieser durch Feststellung des Obersten Gerichts als österreichischer Spion im Weltkrieg gebrandmarkt worden war.

Die am 11. November vorgenommene Ordensauszeichnung hat im ganzen Land großes Aufsehen erregt.

Wie das „Soweto Polkie“ jetzt in diesem Zusammenhang meldet, hat die Staatsanwaltschaft in Rzeszow Weisung erhalten, gegen einen gewissen Henryk Weinbach in Rzeszow ein Strafverfahren einzuleiten, weil er das Ordenskapitel des Unabhängigkeitskreuzes irregeführt habe.

Der „Dziennik Ludowy“ übernimmt diese Meldung und versteht sie mit der folgenden Bemerkung: „Wir wissen nicht, wer dieser Weinbach in Rzeszow ist, der einen derartigen Einfluß auf die Verleihung von Auszeichnungen und Berufung in die Elite ausübt, und den nun der Staatsanwalt strafrechtlich verfolgt. Wir wissen nur, daß Nadjieja gegenwärtig Rechtsanwalt in Rzeszow ist und wahrscheinlich sich als Verteidiger jenes Weinbach betätigen wird. Ferner ist uns bekannt, daß Nadjieja am Unabhängigkeitsfeiertag in Lemberg weilte und aus der Hand des Wojewoden das ihm verliehene Unabhängigkeitskreuz empfing.“

Der unvoreingenommene Beobachter muß bei dieser unerquidlichen Geldgier den Eindruck davontragen, daß manche Leute in Polen keine Zeitungen lesen.

A. K.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 10. Dezember 1933.

Menge dich nicht! Halte dich rein!
Trübe dich nicht! Bleibe allein!
Lerne Einsamkeit!
Du darfst nicht tafeln an allen Tischen,
Du sollst dich nicht mischen,
Dein Wasser und Brot sei Ewigkeit.

Ernst Lissauer.

Aus dem Buge der Erinnerungen:

1852 * Der bayrische Generaloberst Felix Graf v. Bothmer in München.
1872 * Der Philosoph und Psycholog Ludwig Klages in Hannover.
1882 * Der Dichter Ernst Lissauer in Berlin.

Sonnenaufgang 7 Uhr 41 Min. Untergang 15 Uhr 28 Min.
Monduntergang 11 55 Min. Aufgang —. Lehtes Viertel.

2. Advent

Phil. 3, 20: Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn.

Adventszeit ist Wartezeit, und als solche Vorbereitungszeit. Worauf wir warten, das sagt uns unser Text. Er zieht auch die Schlussfolgerung dieses Wartens. Es soll unsern Wandel eine bestimmte Richtung geben.

Es gibt kein Menschenherz, das im Hinblick auf Weihnachten kalt bliebe. Entweder erfüllt uns kindliche Freude, oder wir schauen mit Betrübnis auf das nahende Fest. Entweder ist es uns ein Gegenstand der Sehnsucht oder des Hasses. Von hier aus gehen ergeben sich auch die verschiedenen Arten der Vorbereitung auf Weihnachten. Doch auch dort, wo man Weihnachten mit Freude herbeisehnt, ist das Warten nicht immer rechter Art. Es handelt sich dabei in vielen Fällen um reine Neugierigkeiten und Nebenbänglichkeiten. Besonders im Leben einer Hausfrau ist die Vorbereitung auf Weihnachten verbunden mit vielen halbwachen Nächten und erhöhter Arbeitslast. Dabei kommt es selten vor, daß sich das Herz wartend nach oben richtet. Weihnachten will uns den Erlöser bringen. Und darum sollen auf ihn Augen und Herz gerichtet sein.

Das Warten auf den Herrn Jesus Christus soll unsern Wandel, d. h. unser Seelenleben beeinflussen. Die Adventszeit soll eine Himmelsleiter sein, die uns Stufe für Stufe emporführt aus der Tiefe irdischen Lebens in die Gefilde der himmlischen Heimat. Ist nicht dem Menschen der Gegenwart das Vertrautsein mit dem Vaterhause droben unbedingt notwendig? Jede außerordentliche Zeit stellt an den Menschen auch außerordentliche Kraftanforderungen. Kräfte können uns aber nur erwachsen durch Gott den Herrn. Wer mit seinem ganzen Herzen in der Heimat ist, kann die Lasten des Lebens meistern.

Adventszeit ist Wartezeit. Das Warten richtet den Blick auf das, was wir erwarten. Wäge unser Warten der Herr Jesus Christus sein!

P. A. Doberstein.

Advent

Von Ludwig Bäte.

Eine Kerze flackert
zage durch Nacht und Not,
lautlos durch dunkle Wasser
gleitet ein fernes Boot.

Stimmen schwellen näher,
klar wird der Ruder Schlag,
über der ersten Tiefe
dämmert ein früher Tag.

Blühlich strömen Lieder
freudig und kinderrein,
träuft aus verbläuten Träumen
wieder seltsames Sein.

Denk an deinen Nebenmenschen!

Vorweihnachtsliche Betrachtungen

Gewiß, Weihnachten macht den Frauen und Müttern viel, viel Arbeit und den Männern sehr viel Ausgaben, aber... der Gewinn an innerem Reichtum wiegt das alles vielfach auf. Denn diese Vorweihnachtszeit macht uns alle zu besseren Menschen. Heller und glücklicher werden die Augen aller, und wenn auch sonst viele Menschen gleichgültig für das Schicksal des Nebenmenschen sind, so erwacht doch in diesen Wochen vor Weihnachten eine innige Anteilnahme. Ja, es ist fast, als wären wir gar nicht imstande, selber fröhliche Weihnachten zu feiern, wenn unser Gewissen in Hinsicht auf unsere Nachbarn und Nebenmenschen nicht beruhigt ist. Und je näher wir an Weihnachten herankommen, um so lebendiger wird unser Wunsch, von der eigenen Freude, die wir in uns fühlen, mitzuteilen. Auch die andern sollen froh sein, wir wollen keine traurigen Gesichter um uns sehen, denn sie würden den Sinn des Weihnachtsfestes zerstören.

In dieser Adventszeit klingt wieder und immer wieder in uns das alte Lied der Engel: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen... Jeder von uns muß sich berufen fühlen, dies Wort zu einer freudvollen Wahrheit zu machen. Abneigung, Feindschaft und Haß müssen vergessen werden. Wir wissen sehr wohl, daß wir Menschen sind und daß unser Wunsch, Güte und Freundlichkeit zu üben, sich abschwächen wird, wenn Weihnachten vorbei und diese unsagbar milde Stimmung in uns abgeklungen ist. Wir wissen ja, daß dann der Alltag wieder Macht haben wird und wir wieder in den Daseinskampf so eingepaßt sind, daß wir für etwas anderes keine Gedanken haben, aber gerade jetzt im Advent wollen wir dem nachgeben, was wir selber als „das Gute“ in uns erkennen.

Wenn wir beizeiten anfangen, vorzusehen, daß auch das Weihnachtsfest der andern ein fröhliches werde, so können wir

manche Freude bereiten, ohne über große Mittel verfügen zu müssen. Männer, Frauen und Kinder sollen ihre Bestände an Kleidungsstücken, Wäsche, Büchern, Spielsachen durchsehen, wie vieles Ueberflüssige oder nicht mehr Brauchbare wird sich finden, was an anderer Stelle Not lindern und Freude bereiten hilft. Denken wir auch an die Krankenhäuser, in denen viele bedauernswerte, einsame Menschen liegen — gerade Bücher sind für sie oft ein rechter Trost. Und wir haben doch alle Bücher genug, die wir einmal gelesen haben und dann jahrelang nicht mehr anrühren. Geben wir sie weiter. Kinderkleider, die zu klein geworden sind, — geben wir sie weiter. Spielsachen, mit denen die Kinder nicht mehr spielen, können helfen Jabel bei andern Kindern hervorrufen. Wenn etwas daran zerbrochen ist, oder wenn die Kleidungsstücke nicht ganz heil sind, so sind diese Ausbesserungsarbeiten die schönsten Beschäftigungen für die Adventsabend, und die Familie wird sich zu fröhlichem Tun zusammenfinden und keine der Familienglieder braucht ohne Arbeit dabei zu bleiben. Geschulte Hände werden gern auch selber allerlei Spielsachen herstellen. Am hübschesten ist es, wenn man sich eine bedürftige Familie aussucht, die man dann beschenkt. Mutter wird sicherlich gern einen Weihnachtsstuhlen danken, und Kapsel und Kisse werden auch gern gesendet werden. Aber wenn die Weihnachtsliste für die „Patenfamilie“, wie man sie nennen könnte, gepackt wird, so muß man sie auch wirklich hübsch herrichten, damit diejenigen, die sie auspacken, Freude daran haben, — so, als bekämen sie von lieben Verwandten ein schönes Weihnachtspaket. Und haben wir nicht alle schon diese Freude gehabt, daß wir ganz unermutet ein Paket bekamen, aus dem wir dann die schönsten und erfreulichsten Dinge hervorholten? Denken wir also, wenn wir jetzt das schöne Weihnachtsfest vor der Tür haben, nicht nur an uns und unsere eigene Familie, sondern tun wir, soviel wir können, auch für ein paar andere Menschen, — unsere eigene Weihnachtsfreude wird dadurch nur noch größer!

5. Januar 1934
im Gängerhaus
11. Listopada Nr. 21
???

Ausführungsverordnung zum neuen Arbeitsgesetz

Im „Dziennik Ustaw“ erschienen die Ausführungsbestimmungen des Fürsorgeministers in Angelegenheiten der Arbeitszeit und der Arbeiterurlaube. Danach wird die 46stündige Arbeitswoche durch die 48stündige ersetzt. Weiter werden die Löhne für den Arbeiterurlaub nur für die Arbeitstage im Monat ausgezahlt; Sonn- und Feiertage fallen also bei Zahlungen für den Urlaub weg. Das erste Gesetz verpflichtet ab 1. Januar, das zweite schon vom Dezember an.

Die Kleiderwerkstatt für Kinder und Paffische
— unter der Firma —

„FILLETTE“

Wólczańskastr. 97, 1. Etage,

fertigt Bestellungen aus eigenen und anvertrauten Stoffen elegant und billig an.

Was bringt das Jahr 1934?

Prophezeiungen des Astrologen und Hellsehers W. Lee.

Das Ende des alten Jahres bringt auch diesmal, wie alljährlich, eine Hochflut von Prognosen aller Art. Hellseher, Astrologen und Wahrsager anderer Kategorien bemühen sich um die Wette, die Ereignisse, die das junge Jahr bringen wird, vorzusagen. Es ist nicht gerade leicht, unter diesen vielen oft widerspruchsvollen Prophezeiungen sich zurechtzufinden. Man muß sich auf eine Auslese der bekanntesten Wahrsager beschränken. Zu diesen zählt der amerikanische Astrologe und Hellseher W. Lee, der als der Hausastrolog zahlreicher Finanzmagnaten gilt.

Was bringt uns das Jahr 1934? Eine allmähliche Beruhigung der Welt, die jetzt am Ende des alten Jahres in Unruhe und Chaos zu versinken droht. Es wird zu keinem Krieg, weder zwischen Deutschland und Frankreich, noch zwischen Japan und Rußland kommen. Im ersten Falle wird Frankreich die Oberhand behalten und das Saargebiet ohne Volksabstimmung bekommen. Im zweiten Falle werden die Russen notgedrungen nachgeben und im Verhandlungswege die vorhandenen Gegensätze zugunsten Japans bereinigen. In Amerika wird im Sommer die endgültige Stabilisierung des Dollars erfolgen, und zwar mit einem Drittel seines ursprünglichen Wertes. Bis dahin wird es einige schwarze Tage auf den Börsen der ganzen Welt geben, und zwar in Amerika in der ersten Maiwoche, in Europa in der letzten Woche desselben Monats. In der Union wird es zu einer gewaltigen Abgabe der großen Reichtümer kommen. Die Zeit der Milliardenvermögen wird mit Ende des Jahres 1934 endgültig vorüber sein.

Im Jahre 1934 wird es drei aufsehenerregende Todesfälle weltberühmter Persönlichkeiten geben. Der erste betrifft einen mitteleuropäischen Staat, dessen greißes Oberhaupt das Ende des Jahres nicht überleben wird. Der zweite den namhaftesten Multimillionär Amerikas.

Vom Deutschen Gymnasium zu Lodz

Vor kurzem feierte das Deutsche Gymnasium zu Lodz sein fünfundsiebzigjähriges Bestehen. Fünfundsiebzig Jahre hat die größte deutsche Mittelschule im ehem. Kongresspolen allen Stürmen standgehalten, wer sich aber mit der Geschichte der Anstalt näher befaßt, wird feststellen müssen, daß die Schülerzahl seit 1923 Jahr für Jahr abnimmt. Gewiß, die Krise und manche andere Dinge sind Ursache dieser Erscheinung. Aber es sei noch einmal nachdrücklich betont, daß es heute in großem Maße in der Hand der deutschen Eltern liegt, die Schule zu erhalten, indem sie ihre Kinder deutsch erziehen. Gemäß den neu erlassenen gesetzlichen Vorschriften dürfen in die in diesem Jahr gegründeten Volksschulen am Anaben- und am Mädchengymnasium nur Kinder deutschen Volkstums aufgenommen werden, welche bei der Aufnahme deutsch sprechen. Kindern, die die deutsche Sprache nicht beherrschen, was bei etwaigen schulbehördlichen Visitationen festgestellt werden wird, ist der Besuch der Schule verweigert. Nun haben aber manche Eltern, um ihren Kindern das Erlernen der Landessprache in der Schule zu erleichtern, zu Hause nur polnisch gesprochen, andere wiederum haben aus Nachlässigkeit ihre Kinder den Diensthofen anvertraut. Sene wie auch diese Eltern wiesen die schwierige Aufgabe, den Kindern die Muttersprache beizubringen, der Schule zu. Den Kindern solcher Eltern bleiben die Pforten der Schule künftighin verschlossen. Kürzlich hieß es in einer Zeitschrift der Hauptstadt im Hinblick auf die polnische Jugend im Auslande, es sei das größte Verbrechen, den Kindern die Muttersprache zu rauben. Wie schmerzhaft ist jedoch erst, wenn dies Unrecht von den eigenen Eltern am Kinde begangen wird. Deutsche Eltern, nur durch den Schlüssel der so unendlich reichen deutschen Sprache, die in der ganzen Welt Geltung hat, haben eure Kinder den Zugang zu den herrlichen Geistesgütern der deutschen Dichter und Denker, der Wissenschaftler und Erfinder, zum deutschen Sang und Klang! Darum pfleget in eurem Heim der Vater kostbarstes Erbe — die liebe, teure, traute deutsche Muttersprache!

Heute Eröffnung der Kunstgewerblichen Ausstellung

im Deutschen Schul- und Bildungsverein.

Uns wird geschrieben: Wir dürfen mit größten Erwartungen an die Ausstellung „Kunst und Kunstgewerbe“ des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins (Petrifauer Str. 111) herangehen. Es genügen die Namen der ausstellenden Werkstätten — sie bürgen für Wertarbeit: Käthe Gaebel-Pösch, Ulfi Gutsche-Gräß, Marta Kronig-Lodz, Helene Kuhn-Kargel-Bielek, Hilde Piesch-Bielek, Herbert Priesch-Lodz, Hildegard Rastenburg-Luck, Hans Stoeck-Ruszczyk-Lodz. Volkstümliche Gegenstände — wir werden ihr hier Auge in Auge gegenüberstehen. Kulturelle Erneuerung — hier spricht sie gegenständlich zu uns.

Die Eröffnung — Eintritt nur 20 Groschen — findet heute mittags 12 Uhr statt und beginnt mit einer Einführung in Probleme des Kunsthandwerks der Gegenwart.

Die Schulen werden auf diese Ausstellung ganz besonders aufmerksam gemacht.

Der dritte Todesfall wird für England einen Verlust bedeuten, das seinen fähigsten politischen Kopf verlieren wird.

Mit ganz besonderen Sensationen wird die Kriminalistik des Jahres 1934 aufwarten. In Chicago wird eine Gangsterbande ein Verbrechen so großen Formats begehen, wie dies bis jetzt auf amerikanischem Boden Banditen nicht gewagt hatten. Ein bedeutendes Bankhaus wird hierbei mit allen seinen Ansätzen in die Luft gesprengt.

Im Herbst des Jahres 1934 wird in Japan ein Vulkan ausbruch tausende Menschenleben vernichten und ein für immer denkwürdiges Unheil in der Geschichte dieses Inselreiches hervorrufen. Frankreichs atlantische Küste wird zweimal von schweren Zyklopen heimgesucht werden. Auf australischem Boden wird ein Meteor niedergehen. In Mitteleuropa wird im Spätsommer oder Anfang Herbst eine Epidemie wüten, die, ähnlich wie die spanische Grippe seinerzeit, sehr zahlreiche Opfer fordern wird.

Nach all diesen Weissagungen könnte man Lee für einen Unglückspropheten halten. Indessen trifft dieses Urteil nicht zu, denn der amerikanische Zukunftsdeuter wartet uns auch mit angenehmen Prognosen auf. Die Führung auf dem Gebiete technischer Erfindungen geht in dem nächsten Jahre auf Frankreich über, wo insbesondere die Lösung des Problems, wie man Sonnenstrahlen in Elektrizität umwandeln kann, bedeutsame Fortschritte machen wird. In England wird es gelingen, Atomzertrümmerungen auf rentablerer Basis als bisher vorzunehmen. In Amerika wird man einen neuen Ertrag für Kohle und Öl finden. Die größte medizinische Entdeckung stellt aber der amerikanische Prognosekünstler Lee den Desterreichern in Aussicht. Noch bevor das Jahr 1934 sein Auge schließt, wird ein Wiener Mediziner das wirkliche Krebsheilmittel gefunden haben.

Der Wiederhall des Jubiläums der „Freien Presse“

Das 15jährige Bestehen der „Freien Presse“ hat unter unserer

Leserschaft

ein herzliches Echo gefunden. Das beweisen die mündlichen und schriftlichen Glückwünsche, die uns in reicher Fülle zugegangen und zum Teil — namentlich die letztgenannten — noch jetzt zugehen. Die innere Verbundenheit der Leser mit ihrem Blatt kommt in ihnen klar zum Ausdruck.

Es würde zu weit führen, wollten wir alle diese Glückwünsche hier zum Ausdruck bringen. Zwei von ihnen soll hier jedoch Raum gegeben werden, um zu zeigen, wie unsere Leser unsere Aufgabe sehen:

Der „Freien Presse“ und ihren treuen Mitarbeitern für Wahrheit, Recht und Deutschum zum heutigen Tage die besten Wünsche!

In Treue um Treue

Genehmigen Sie bitte unsere herzlichsten Glückwünsche zum 15jährigen Bestehen Ihrer geschätzten Tageszeitung. Möge der Allmächtige Ihnen weiterhin Kraft und Ausdauer schenken im Interesse einer hart bedrängten Menschheit, die glaubensarm und friebelos den Weg des Lebens sucht und vor der Menge der Wächtertrübe den einen überhört.

Allen denen, die des Gedenktages unseres Blattes so herzlich gedacht haben, sei innig gedankt.

Auch die deutsche

Presse

des In- und Auslandes hat von unserem 15jährigen Bestehen und der aus diesem Anlaß herausgegebenen Festnummer in sehr freundlicher Weise Kenntnis genommen. So fandte uns die „Kattowitzer Zeitung“ das folgende Schreiben:

Zu Ihrem 15jährigen Zeitungsjubiläum übersenden wir Ihnen die allerbesten Gratulationen und kollegiale Wünsche. Möge die Lodzer „Freie Presse“ fortfahren, im Dienste des Volkstums ein unerschütterlicher Mahner, Helfer und Chronist zu sein. Zu Ihrer aus diesem Anlaß herausgegebenen Sondernummer, durch die wir von dem freudigen Ereignis Kenntnis bekamen, sagen wir Ihnen noch unsere besonderen Glückwünsche. Mit den besten Grüßen

Redaktion der „Kattowitzer Ztg.“
(gez.) Krull.

Gleichzeitig veröffentlichte die „Kattowitzer Ztg.“ (in ihrer Ausgabe Nr. 280) den folgenden Artikel:

In diesen Tagen begeht die Lodzer „Freie Presse“ das 15jährige Jubiläum ihres Bestehens. Seit ihren ersten Anfängen bis auf den heutigen Tag ist die „Freie Presse“ stets als aufrechte deutsche Zeitung für die Interessen des ansässigen Volkstums eingetreten. Wenn es um deutsche Angelegenheiten ging, sei es in der Politik, Kultur, Kirche oder Wirtschaft, dann haben diese Belange in den Spalten der „Freien Presse“ stets eine eifrige Verteidigung gefunden. Diese aufrechte Haltung hat so manchen irreführenden Gegner auf das äußerste gereizt, und diese Gereiztheit fand dann auch ihren

Ausdruck, als im Frühjahr dieses Jahres die gesamte Einrichtung dieser Zeitung, die Typen wie die Maschinen, vernichtet wurden. Bei diesem höchst traurigen Anlaß hat es sich jedoch deutlich gezeigt, wie stark die „Freie Presse“ in den Herzen ihrer Leser verwurzelt ist, und wie die Leser auch über diese schwere Zeit hinweg ihrer Zeitung die Treue hielten. Wenn die Lodzer „Freie Presse“ in diesen Tagen auf eine 15jährige segensreiche Tätigkeit zurückblicken kann und die Opferwilligkeit und Treue ihrer Leser erfahren durfte, dann ist das für sie Aufforderung genug, trotz aller Opfer, zu denen eine einwandfreie deutsche Zeitung unter den heutigen Verhältnissen gezwungen ist, den einmal eingeschlagenen Weg auch weiterzugehen. Auch wir wünschen der Lodzer „Freien Presse“ zu ihrem Jubiläum, daß sie weiter die erforderliche Vorläuferin des deutschen Volkstums in Kongresspolen bleibt, wie sie es bisher war.

Die „Schlesische Zeitung“ in Bielefeld schrieb u. a. wie folgt über unseren Gedenktag und über die Festnummer:

Am vergangenen Sonntag brachte die deutsche Tageszeitung „Freie Presse“ in Lodz aus Anlaß ihres 15jährigen Bestehens eine 64 Seiten starke Sondernummer heraus, die den besten Eindruck machte.

Bei dieser Gelegenheit dürfen wir uns den zahlreichen Gratulanten anschließen. Die „Freie Presse“ in Lodz hat sich um die Deutschhaltung der deutschen Bevölkerung Mittelpolens sehr verdient gemacht. Wir begrüßen unsere Kollegen von der „Freien Presse“ zu ihrer erprobten Arbeit und hoffen, daß es ihnen noch lange vergönnt sei, im Dienste unseres Volkstums zu wirken. Glückauf zum nächsten Jubiläum!

Weinlich schrieb andere deutsche Blätter in Polen.

Das große Berliner Blatt, die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, widmete uns die folgenden Zeilen:

Das führende deutsche Minderheitenblatt in Kongresspolen, die „Freie Presse“ in Lodz, konnte in diesen Tagen auf ein fünfzehnjähriges Bestehen zurückblicken. Die Zeitung hat aus diesem Anlaß eine reich ausgestattete, 64 Seiten starke Festnummer veröffentlicht, die einen eindrucksvollen Einblick in die wichtige Volkstums- und Kulturarbeit vermittelt, die das deutsche Blatt seit seiner Gründung unter Leitung des Hauptgeschäftsführers Adolf Kargel geleistet hat. Der deutsche Konsul in Lodz und andere maßgebende deutsche Führer haben der Zeitung zur Wiederkehr ihres Gründungstages herzlichste Worte der Anerkennung und des Dankes für ihre stets mutige und mannhaftige Haltung übermittelt. Fünfzehnjährige Jubiläen pflegt man für gewöhnlich nicht besonders zu feiern. Berücksichtigt man aber die schwierige Lage, mit der das deutsche Organ stets zu rechnen hatte, dann rechtfertigt das eine Rückschau auf die bisherige Arbeit, die von dieser Stelle in vorbildlicher Weise, stets von dem Willen um die Herstellung eines gegenseitigen Verständnisses zwischen Polen und Deutschland getragen, für das Deutschum geleistet worden ist.

Wir freuen uns über alle diese Beweise der Anerkennung unserer Arbeit. Sie geben uns die Kraft, unserem Volkstum in Polen in der bisherigen Weise zu dienen.

Wie der Frauenverein zu St. Johannis entstand

Es war im Jahre 1913. Eifrig wurde an dem Bau der St. Matthäuskirche gearbeitet. Herr Pastor Dietrich wurde damals nicht müde, um die Unterstützung des Baues zu bitten, und wir wissen, wie viele mithalfen, das Werk zu vollenden, um den Evangelischen im Süden unserer Stadt ein eigenes Gotteshaus zu schaffen, da die St. Johannisgemeinde zu groß geworden war und die St. Johannis-Kirche zu den Gottesdiensten die Scharen der Andächtigen nicht mehr fassen konnte.

Ein Gemeindevorsteher, Frau I. Weber, warf im Januar 1913 den Gedanken auf, Kanzeln und Altardecken für die im Bau begriffene Kirche zu verfertigen und wandte sich an den damaligen Vorsitzenden des Kirchengesangsvereins der St. Johannisgemeinde, Herrn Nordbruch, mit dem Vorschlag, die Damen der Vereinsmitglieder heranzuziehen. Herr Nordbruch entsprach dem Wunsch, in den Gefeßstunden für den von Frau Weber gemachten Vorschlag zu werben, und am 15. Januar 1913 kamen in der Wohnung von Frau I. Weber die Damen Paul, Weigig, Lamp, Schütz, Fuchs, Schulz, Nordbruch, Strauch, Sitteln und Götner, die bereit waren, an der Verfertigung der Decken mitzuhelfen, zu einer ersten gemüthlichen Besprechung zusammen.

Dieser Tag ist der eigentliche Geburtstag des Frauenvereins der St. Johannisgemeinde. Und als auf Frau Webers Bitte den Damen zu weiteren Besprechungen das Vereinslokal zur Verfügung gestellt wurde, da hatten sich in der folgenden Woche bereits dreißig arbeitsfreudige Helferinnen eingefunden, deren Zahl dann immer weiter stieg.

An die Anfertigung der Altar- und Kanzeldecken für die St. Matthäuskirche konnte nun aber nicht sogleich gedacht werden, denn der Frauenkreis hatte noch kein Geld. Daraufhin machte Frau Weber den Vorschlag, jede der Damen solle eine Handarbeit verfertigen und spenden, und diese Handarbeiten sollten auf einem Bazar verkauft werden, worauf dann an die eigentliche Arbeit herangegangen werden sollte. Der Vorschlag fand ungeteilten Beifall.

Der Frauenkreis organisierte sich. Herr Pastor Dietrich, der inzwischen gebeten worden war, den Frauenkreis zu besuchen, wurde zum Präses gewählt, Frau I. Weber zur ersten Vorsitzenden, Frau Nordbruch zur zweiten Vorsitzenden. Zur Kassiererin wurde auf Vorschlag von Frau Weber Frau Fuchs gewählt, die diesen verantwortungsvollen Posten noch heute innehat.

Die Stunden der Zusammenkunft, die auf den Don-

nerstag angelegt wurden, brachten den Damen vielen und mannigfaltigen Gewinn. Gewöhnlich wurden die Versammlungen von Frau Weber mit einem Gebet und mit einem Lied begonnen, dann wurde ein gutes Buch gelesen, gearbeitet und geplaudert.

Die glückliche Entwicklung des Damenkreises wurde durch den Krieg jäh unterbrochen, und erst im Januar 1915 sammelte Frau Weber die übriggebliebenen Göttern und lud sie, da der Vereinsaal geschlossen war, zunächst wieder zu sich ein. Klein war das Häuflein der arbeitsfreudigen Frauen geworden, aber das begonnene Werk wurde nicht aufgegeben. Da die Not in jenen Jahren groß war, wandte man sich zunächst einmal der Wohltätigkeitsarbeit zu. Mit Hilfe opferfreudiger Gemeindeglieder wurden über hundert arme Konfirmanden eingekleidet, wurden Unbemittelte unterstützt. Bis zum Herbst 1915 hatte sich die Mehrzahl der Damen eingegeben, als man das Lokal des Kirchengesangsvereins wieder beziehen konnte, wuchs die Mitgliederzahl zusehends, so daß Frau Weber eines Tages den Antrag stellen konnte, einen Frauenverein zu gründen.

Am 15. Mai 1916 fand im Beisein von Herrn Pastor Dietrich die Gründungsversammlung des Vereins statt.

Die Satzungen des Frauenvereins der St. Johannisgemeinde wurden nicht sogleich bestätigt, es wurde aber dem Verein gestattet, seine Tätigkeit unter dem gewählten Namen fortzuführen.

Der Kreis der Mitglieder wuchs schnell, reges Leben kam in den Verein. Einige Frauengruppen wurden mit Näh- und Handarbeiten beauftragt, Wirtschaftsämter verteilt usw. Die Damen sammelten Geld, um Stoffe und die nötigen Zutaten anzuschaffen, denn im Herbst sollte endlich der seit drei Jahren geplante Bazar veranstaltet werden. Und dieser Bazar wurde denn auch ein voller Erfolg. Der recht große Reinertrag wurde — da der Kirchbau ruhte — zur Unterstützung Unbemittelter verwandt.

Die Zahl der Mitglieder war auf dreihundert angewachsen. Der Verein war sehr groß geworden, und die erste Vorsitzende, Frau Weber, glaubte nicht mehr die Zeit aufbringen zu können, um den Verein zu führen. Auf ihren Antrag wurde Frau Leonhardt zur ersten Vorsitzenden gewählt, während Frau Weber 2. Vorsitzende wurde (Frau Nordbruch war schon vorher ausgeschieden). Im Herbst 1917 schieden dann Familienverhältnisse halbe, erst Frau Weber und dann Frau Leonhardt aus dem Verein aus.

Der Frauenverein hatte in dieser Zeit eine Krise durchzumachen, erholte sich jedoch rasch wieder und blühte von neuem auf. Frau Zieffe wurde zur 1. Vorsitzenden gewählt und steuerte das Schifflein des Frauenvereins elf Jahre lang mit vielem Geschick. In diesen Jahren wurde das Maria-Martha-Stift geschaffen, das der Verein mit so treuer Fürsorge umgibt. Seit einem Jahr ist Frä. Kahl erste Vorsitzende des Frauenvereins der St. Johannisgemeinde.

Dem Beispiel dieser sind andere Gemeinden gefolgt. Der Gründung des Frauenvereins der St. Johannisgemeinde folgte die Gründung des Frauenvereins der St. Trinitatisgemeinde, der St. Matthäusgemeinde, des Balthasar Frauenvereins usw.

Gott hat das Werk sichtbar gesegnet, und aus dem kleinen Sanktuar ist ein großer Baum geworden. Gott sei darum Lob und Preis.

U. G.

Ein Buch über Vereinsgründungen

„Prawo zawiązywania stowarzyszeń i związków“ von Wiktor Nowakowski, eine Sammlung der Vorschriften über die Gründung von Vereinen und Verbänden mit Kommentaren für staatliche und kommunale Beamten, sowie für Personen, die im sozialen Leben stehen. Das Buch enthält das Gesetz über allgemeine studentische Vereinigungen, über Institutionen und Anstalten der sozialen Fürsorge, über Fachverbände, Genossenschaften, Versammlungen und Tagungen, über öffentliche Straßen- und andere Spendenansammlungen, über die Schlichtung von Streitfällen zwischen Arbeitgeber und Angestellten, sowie einige Vorschriften über Stempelgebühren. Außerdem enthält das 160 Seiten starke Buch Vorlagen und Schemata für Gesuche, Benachrichtigungen, Statuten, Anmeldungen und dgl., sowie ein ausführliches Inhaltsverzeichnis. Das Buch soll in erster Linie den im öffentlichen Leben stehenden Personen die Vorschriften über die Gründung von Vereinen und Verbänden nahebringen. Auf Grund eigener Erfahrungen auf dem Gebiet der sozialen Arbeit wurden alle diejenigen unerlässlichen Normen gesammelt, die fast alle wichtigsten Erscheinungen des öffentlichen Vereinslebens umfassen.

Das Buch ist zum Preis von 4,50 Floty in der Lodzer Stadtkasse, Rinkistrafte 152, Zimmer 10, erhältlich, und wird auch dem Besteller nach erfolgter Eingahlung des Betrages auf das Postcheckkonto P. K. D. Nr. 41799, Wiktor Nowakowski, zugesandt.

Familienabend im Matthäusaal

Am Freitag, den 8. Dezember, abends um 6 Uhr, fand im Matthäusaal ein Familienabend statt, der für die Kinder des Kindergottesdienstes in Chojny und deren Eltern veranstaltet war.

Im dichtbesetzten Matthäusaal, der sich in seinem schlichten, neuen Gewande sehen lassen kann, war von vornherein eine angeregte und weihnachtlich betonte Stimmung gegeben. Dazu trugen die vielen anwesenden Kinder bei, die voll Erwartung der Dinge waren, die da kommen sollten. In ihren leuchtenden Augen konnte man es dann sehen, daß ihre Erwartungen nicht enttäuscht wurden.

Die Vortragsfolge des Abends wurde von Kindern aus den einzelnen Gruppen des Kindergottesdienstes Chojny unter Anleitung des Heferkreises bestritten. Auch die zahlreich versammelten Eltern wurden sich sicher über die Darbietungen gefreut haben, konnten sie sich doch davon überzeugen, daß für den Familienabend wacker gearbeitet und alles sorgfältig vorbereitet war.

Zum schönen Gelingen der Veranstaltung hatte auch der Frauenbundchor zu St. Matthäi beigetragen, indem derselbe mit zwei Chorgesängen die Anwesenden erfreute.

Im Mittelpunkt des Abends stand die Ansprache, die Herr Pastor A. Döfler hielt. Ausgehend von dem Jesuwort, Ev. Markus 10, 14, sprach der Redner von dem in jeder Seele eingestifteten unabhelfbaren und unabwiesbaren Recht auf Glauben und Seligkeit. Von hier aus wurden dann die heiligen und hehren Elternpflichten gekennzeichnet. Der Redner schilderte diese Pflichten als die Fürsorge der Eltern für das leibliche Wohl ihrer Kinder; als die Bemühungen und Bestrebungen der Eltern um die geistige Ausrichtung der Kinder für's Leben und vor allem als die große Sorge für die Seelen der Kinder. An diesem letzten Punkte legt die Bedeutung und der Wert der Kindergottesdienstarbeit ein. Der Kindergottesdienst will den Eltern heute in der gottgewaltigen Betreuung der Kinderseelen mit allen Kräften helfen zur Seite stehen.

Mit Gebet und Segen und einem gemeinsam gesungenen Weihnachtslied schloß die segensreiche Feier. Das bei dieser Feier gesammelte Opfer wurde zu einer Weihnachtsfeier für allerärmste Kinder bestimmt. Hierdurch stellen sich die Kinder des Kindergottesdienstes in Chojny in den Dienst der Wohltätigkeit an Kindern.

—m.

Vogelschutz im Dezember

Es ist nun die allerhöchste Zeit, die Winterfütterung in Betrieb zu setzen.

In Bezug auf die Nahrung unterscheidet man drei Gruppen, Insektenfresser (Mehsen usw.), Körnerfresser (Finken, Ammern usw.) und Beerenfresser (Drosseln u. a.). Während die Vertreter der letzten beiden Gruppen wenig wählerisch sind und auch mit der Nahrung der anderen Gruppe vorlieb nehmen, sind die Insektenfresser bei der Ernährung auf vielfältige Samereien angewiesen. Um ein Beispiel zu nennen: man kann Mehlen nicht mit Getreide oder Beerenbeeren füttern. An die Verwendung von Drosseln für die Körnerfresser hat der Landwirt und Siebeler in erster Linie zu denken. Im übrigen hat sich die Art der Fütterung und die Verwendung von Futtergeräten natürlich ganz den jeweiligen Verhältnissen anzupassen. Immer wieder hört man die Ansicht, daß die Vögel durch die Fütterungsmaßnahmen des Menschen verwöhnt werden und nachlassen, nach natürlicher Nahrung, also vornehmlich nach Insekten, zu suchen. Davon kann keine Rede sein. Das dargebotene Futter bleibt immer nur Ergänzung, die aber unbedingt zur Verfügung stehen muß, wenn Zeiten mit hartem Frost, Glätte und Nahrungsmangel kommen. Das Trinkbedürfnis wird durch Aufnahme von Schnee und kleinen Eiskristallen befriedigt.

Erinnerungsbilder aus dem Schulleben

Wir stehen noch unter dem tiefen Eindruck der am 26. November abgehaltenen Gedenkfeier des Deutschen Gymnasiums zu Lodz. Solcherlei Feiern regen unwillkürlich an zu Vergleichen zwischen Einst und Jetzt, auch auf dem Gebiet der Schule.

Man hört heutzutage soviel Klagen über die Schule, und wenn man sich die Sache wohlweislich überlegt, sind diese Klagen keinesfalls grundlos. Da war es doch in der alten Schule, die wir einst geizert haben, viel, viel besser. Schon wenn ich ein im Range eines Kollegien-Registrators oder -Rats, vielleicht gar eines Hof- und Staatsrats stehender Professor (bloß simple Lehrer gab es in den damaligen staatlichen Mittelschulen nicht) in seiner dunkelblauen Uniform mit goldenen Adlerknöpfen, golddurchwirkten und golddurchlocherten Epauletten (heute Achselstücke genannt) gemessenen Schrittes die Klasse betrat, dann mußte man doch die Ueberzeugung besitzen, daß solch ein Würdenträger sicherlich alles wissen müsse, angefangen von der Staatsverfassung gewisser Staaten des Altertums, deren Existenz spätere Gelehrte bestimmt noch nachweisen werden, bis zur Kunst und Literatur derjenigen Völker, deren Gebiet unter den Fluten des Atlantischen Ozeans begraben liegt. Wenn dagegen heute ein ganz gewöhnlicher Mensch, angezogen wie Hans und Kunz und meistens noch schlechter, in der Klasse erscheint, dann ist es doch selbstverständlich, wenn ihm ein halbwegs geheimer Schüler keine hohle Fädelnacke zutraut. Der neuzeitliche Schüler ist noch eher geneigt, ein gewisses Zugeständnis einer höheren Erkenntnis zu machen, wenn der Unterrichtsgewaltige der holden Weiblichkeit angehört, eingebettet des bekannten Ausspruchs von Th. Körner im „Nachtwächter“: „O Weiber, Weiber, seid ihr voller List: in einem Schaltjahr beschreiben drei Schreiber die Kniffe und Pisse nicht, die ihr wißt.“

Von jeher haben alle deutschen Menschen eine ungeheure Achtung vor allen fremden Sprachen, die sie darum, so gut und schlecht es eben geht, zu sprechen suchen. Deshalb stand auch die auf den staatlichen Mittelschulen in russischer Sprache gelehrt Wissenschaft natürlich in doppeitem Ansehen. Woher soll denn aber heute die Achtung vor dem Wissen kommen, wenn dieses in der Sprache dargebracht wird, in welcher der allgewöhnlichste Mensch im Kramladen Seife und Pfeffer verlangt? Ähnlich verhält es sich mit der Unterrichtsweise. Seit Pestalozzi ist die Grundlage jeglichen Unterrichts die Anschaulichkeit. Dielem Grundlag wurde damals vollauf entsprochen. Nachdem ein Gebiet aus der Botanik (die man jetzt mit dem allgewöhnlichen Namen Pflanzenlehre bezeichnet) behandelt wurde, erhielt der Schüldiener den Befehl, die nötigen Anschauungsbilder für die nächste Stunde herbeizuschaffen. Da er, wie es einem einfachen Menschen ziemt, über die Pflanzentafeln nicht Bescheid wußte, brachte er sämtliche Pflanzentafeln, nach erfolgter gründlicher Reinigung, und stellte sie in der Pause an allen vier Wänden auf. Der nach Beginn der Unterrichtsstunde erschienene Professor rief den Diener zurück, und nach seiner Anweisung mußte der Schüldiener die Bilder nach der botanischen Zugehörigkeit der betreffenden Pflanzen umstellen. Dem Professor verbot seine Würde, dabei behilflich zu sein, die Schüler durften sich am Staatseigentum erst recht nicht vergreifen. Deshalb nahm die richtige Aufstellung ziemlich lange Zeit in Anspruch. Bevor noch die Hälfte der Bilder besprochen wurde, setzte die Glocke den weiteren Erklärungen ein jähes Ziel. Aber die Schüler hatten während der Umstellung der Tafeln schon soviel gesehen und gehört, daß sie bis auf den heutigen Tag alles gedenken. Dann wurden sämtliche Bilder weggeräumt, und die liebe Seele hatte ein ganzes Jahr Ruh.

Und wie ist's heute? Da laufen der Schüldiener, der Lehrer, die Kinder wie wahnsinnig auf weiter Flur. Im Waldesdickicht, auf unbegehbaren Sandwüsten und lebensgefährlichen Morästen herum, daß ihnen die Zunge vor Müdigkeit drei Meilen heraushängt, um wertloses Unkraut, verkaupte Holzstücke oder gar Steine zusammenzuschleppen. Letztere müssen sie gar noch eigenhändig in der Schule zerhacken, um zu wissen, was drin ist (Gold und Edelsteine sind bestimmt nicht drinne). — Ist es da verwunderlich, wenn die Schulleiter von entrüsteten Vätern Briefe kriegen, ob den die Eltern ihr schweres Geld dafür hergeben, damit ihre Kinder in der Schule zu Steinklopfern ausgebildet werden? Oder sind die Kinder etwa Diensthofen, daß sie Landkarten, Bildertafeln und anderes Schulgerät selbstens auswählen und herbeibringen müssen? Woju hatte man eigentlich Schüldiener?

Schön und gemütlich waren auch die damaligen Physikstunden. Um etwa die Destillation des Wassers zu veranschaulichen, wurde unter einem mit Kreide auf der Tafel gezeichneten Wasserbehälter eine aufgezeichnete Spirituslampe in Brand gesetzt. Der im Behälter entstehende Wasserdampf wurde durch ein aufgezeichnetes Rohr geleitet, welches sich durch einen mit Eis gefüllten Behälter hindurchwand. Die sich bildenden Wassertropfen wurden in einem gezeichneten Gefäß aufgefangen. Daß das auf solche Weise gewonnene Wasser geschmacklos sei, glaubten alle gern. Hatte man damals etwa keine Apparate? O ja. Wenn ein Gebiet erledigt war, marschierten wir in Reih und Glied in den Physiksaal. Der alte Schüldiener, der dieses Ereignis irgendwie geahnt hat, ließ sich schnell vorher vom Direktor in äußerster wichtiger Angelegenheit in die Stadt schicken. Weil aus diesem Grund kein Schüler vorhanden war, reiste uns der Professor die betrei-

jenden Apparate durch die Scheiben der Schränke. Allerdings konnte man manche Schrauben, Ventile, Rädchen nicht erblicken, zumal auf der vom Zuschauer abgekehrten Seite, aber man war damals nicht so kleinlich wie heute. Wehnlich verließen die Stunden in der Chemie. Diese Art Unterricht hatte den wichtigen Vorteil, daß das Staatseigentum auf keine Weise zer schlagen oder beschädigt wurde. Auch kann man Gift darauf nehmen, daß dabei niemand an Leib und Leben irgendwie geschädigt werden konnte.

Und heute? Ja, wozu es sich einfacher machen, wenn es auf die komplizierteste Weise auch geht. Die Schüler und — man höre und staune — auch die Schülerinnen müssen selber physikalische und chemische Versuche anstellen, müssen heizen, sägen und hämmern, beschmugen sich das Gesicht, verbrennen und verbrühen sich die Hände, brennen Löcher in die teuren Kleider. Sollte dieser Anzug nicht doch eingedämmt werden? — Und wozu der viele Deutschunterricht? Wir hatten eine ganze Stunde deutsch wöchentlich, — und können wir denn nicht lesen und schreiben? Wir machen dabei zuweilen Fehler, aber die jegige Jugend macht sie trotz der 4—5 deutschen Wochenstunden auch. Daran sind weder wir noch sie schuld, denn wir wissen's aus der „Minna von Barnhelm“, die deutsche Sprak ist eine plumpe und schwere Sprak.

Wenn schon der Vergleich der Unterrichtsweise zu ungunsten der neuen Schule ausfällt, was ist erst von dem

Ein Erlebnis aus der Schulzeit verdient der Vergessenheit entrissen zu werden. Wegen der wärmeren Jahreszeit ging man bereits ohne Mantel. Um auf der Straße nicht unnötig aufzufallen, kam der Physikprofessor zur Abendaufsicht im Zivilanzug. Das sollte ihm teuer zu stehen kommen. Weil es noch nicht 6 Uhr war, lagen mehrere Schüler zwanglos beisammen und verhandelten eifrig über die Eigentümlichkeiten des Aneroid-Barometers, die ihnen nicht ganz einleuchten wollten. Der Physiker trat näher und, sich über die Bank beugend, legte er an der Hand einer Zeichnung die verschiedenen Wirkungen des Luftdrucks dar. Da betrat die Klasse ein Schüler, der von der Anwesenheit des Schulgewaltigen, der, wie oben gesagt, von seiner goldbetreuten Uniform nicht zu trennen war, keine Ahnung hatte. Da er als Stärkster in der Klasse keine Rache eines Schülers zu fürchten hatte, benutzte er die passende Gelegenheit, holte aus und verjagte dem Nichtsahnenden aus Leibeskräften eine, hm — Backpfeife, die sich sehen, hören, vor allem aber höllisch spüren lassen konnte. Nur dem Umstand, daß er wohl die Unausprechlichen zum ersten Male anhatte, hatte es der Gezüchtigte zu verdanken, daß sie nicht nach allen Richtungen der Windrose zerplakten. Wie von einer Viper gestochen, fuhr dieser herum. Als der Missetäter seines Irrtums gewahr wurde, stand er, wie vom Donner gerührt, eine Weile sprachlos da, mit aufgerissnem Munde, „mit schlotternden Knien und totenblaß“.

Deutsches Knabengymnasium

und Private Volksschule für Knaben.

Deutsches Mädchengymnasium

und Private Volksschule für Mädchen

des Deutschen Realgymnasialvereins zu Lodz

Kosciuszki-Allee 65

Telefon Nr. 141-78, 226-10, 226-11.

Eine der größten Schulen des Landes mit allen Rechten der Staatsgymnasien.

ca. 1000 Schüler und Schülerinnen

Unsere Anstalt entließ bisher 347 Abiturienten und 109 Abiturientinnen,

Deutsche Unterrichtssprache.

Schulleben zu sagen! Der Unterricht begann um acht und dauerte bis halb drei. Nach dem Mittagessen kam man in die Schule zurück und durfte eine Stunde Geige, Klavier, Harmonium oder Orgel üben und dann bis 6 Uhr spazieren. Dann mußte man allerdings bis halbzehn auf seinem Klassenplatz unter der Aufsicht eines zuverlässigen Schülers der Oberklasse sitzen. Die Oberaufsicht über sämtliche Klassen führte ein Professor. Nach der Andacht ging man um 9 Uhr 45 Min. nach Hause. An den Sonntagen war es noch schöner. Die Arbeit dauerte von halbneun mit einer Unterbrechung wegen des Ritgangs nur bis zwei. Am Abend wieder von 6 bis 9½ Uhr, wie alle Tage. Die Wahrheit zu sagen, waren wir über den letzteren Umstand nicht sonderlich erbaut. Die alte Schuluhr hatte darum zuweilen an den Sonntagen ein Einleihen und ging abends 5 Minuten zu früh, zumal wenn der gestrenge Herr Direktor mit seiner Gattin ins Theater ging. Wie in Warschau wird es wohl auch in Lodz zugegangen sein. Wie wäre es denn sonst zu erklären, daß die Uhren am Deutschen Gymnasium in solch unerreichbaren Höhen angebracht worden sind? Den Gipfel der Bosheit erblickt der Schreiber darin, daß sie noch obendrein in einen Stromkreis eingeschaltet sind. Wenn trotz allem eine unberufene Hand sich an einer zu schaffen machen sollte, erhält der Missetäter einen elektrischen Schlag, daran er seine Lebstage nie vergißt.

Man wußte also dazumalen wirklich nicht, wohin mit der vielen freien Zeit. Darum können auch nur wir mit Inbrunst und tiefster innerer Ueberzeugung singen: „Wann kehrt du wieder, goldne Zeit, so frei und ungebunden.“

wie es in Heines „Bellsazar“ heißt. Die brennenden Gaslampen drehten sich im Kreise. Ob dieses eigenartigen Schauspiel brach die Klasse in ein respektwidriges, schallendes Gelächter aus. Als der Arme dadurch zur Besinnung kam und die vorgeschriebene Haltung rufi po schwam (Hände an der Hosennaht) einnahm, stammelte er entsetzt: „Ent—ent—schuldigen Sie, — ich dachte, — es wäre mein Freund“. Das Gelächter der Klasse und das entsetzte Gesicht des Schülers entwarffene den Lehrer. Er sagte nur langsam russisch: „Na, hören Sie mal, wenn Sie Ihre freundschaftlichen Gefühle in solch zärtlicher Weise zum Ausdruck zu bringen pflegen, dann dürften Sie nicht viel Freunde haben.“ Sprach's, und ging gemessenen Schrittes davon. Das erwartete Nachspiel blieb aus: der Schulleiter erfuhr kein Sterbenswörtchen davon und der Lehrer trug dem Schüler anscheinend auch nichts nach.

Wie aus allem obigen ersichtlich ist, verfügte die Schüler über eine Menge freie Zeit. Die russische Behörde urteilte darüber, wie die Russen über den Winter, jagte doch ein Russe aus dem Norden: „Bei uns ist nur 10 Monate Winter und sonst ist das ganze runde Jahr Sommer“. Wie kläglich ist dagegen die freie Zeit der jetzigen Schulfugend bemessen, zumal auf dem 3. Stock „unter uns Mädchen“. Die Zugehörigkeit zu sämtlichen lounsbövel Schülerkreisen mit ihren vielen Zusammenkünften ist Ehrensache. Dazu kommen die Proben zu allerhand Festlichkeiten. Die Kenntnis sämtlicher Vorzüge und Nachteile aller in Europa laufenden Kraftwagenmarken ist für die männliche Jugend eine unabwiesbare Pflicht, desgleichen für beide Teile diejenige der Figuren der neuzeitlichen Tänze. Woher soll man die Zeit nehmen.

um sämtliche Papierkörbe und Müllkästen von Lodz dahin öfter gründlich zu untersuchen, ob sich da nicht irgendwelche fremden, seltenen Briefmarken verstreut haben? Und könnte man überhaupt zu den Gebildeten gezählt werden, wenn man nicht sämtliche Reforde, die auf jeglichem Gebiet erzielt wurden, im Kopf hätte? Wer kann es beispielsweise wagen, nicht zu wissen, daß Elli Hornbein im Schwimmen den Weltrekord um eine Viertelsekunde verbessert hat, Carnera in der Mailänder Oper das hohe C eine Vierteltunde lang festhielt, Grete Garbo im Hochsprung ein Viertel Millimeter höher kam, als alle anderen; welche Errungenschaften wir im Flugwesen Paolino, im Tennis der Marlene Dietrich, im Film der Ruzsinska und dem Balasiewicz, in der Radiotechnik Max Baer und der göttlichen Suzanne (oder war es die

Legen?) zu verdanken haben? Daß Max Schmeling Weltmeister ist? (oder war es?) — der nachsichtige Leser wolle gütigst entschuldigen, wenn der Schreiber das nicht zuverlässig weiß, und wenn ihm auch sonst irgendwo ein kleiner Irrtum unterlaufen ist; man kann halt mit der neuen Zeit nicht immer ganz mit. Bei der ganzen Aufzählung vergaß er noch zu erwähnen, daß man auch heutzutage nebenbei auch noch etwas lernen muß. „Ja, ja, ma hat's werklia nia leicht“, wie manche Lodzer sagen sollen. Darum steht zu hoffen, daß die Jugend mit uns ihre Wehmut und Sehnsucht bald ausklingen lassen wird in den bereits genannten Worten: „Wann kehrt du wieder, goldne Zeit, so fr. und ungebanden.“ —

M. Schmitz



Qualitätsmöbel bei niedrigst gehaltenen Preisen sowie Kleinmöbel passend als Weihnachtsgeschenke finden Sie in der Möbelfabrik

JULIUS REIT

Ausstellungsräume Gdanskastraße 70, Tel. 191-63.

Brief an uns

Der Durchbruch des kirchlichen Gedankens

Politische und weltliche Einigkeit und Bündnisse gehen das Evangelium nichts an. Gott allein ist, der es erhält und schützt in der Verfolgung, dem laßt uns vertrauen und mit dem laßt uns einen ewigen Bund machen. Welt ist und bleibt doch Welt. Luther.

Dieser Tage bekam ich zum Lesen eine interessante Abhandlung. Der Autor derselben ist ein Geschäftsherr der die widerspruchsvollen Erscheinungen unserer Zeit beobachtet und ihren Ursachen nachzugehen versucht. Dabei werden auch schwerste Vorwürfe gegen die Kirche erhoben. Sie sei ihrem Wesen weithin untreu geworden, sie sei zu liebdienerisch den äußeren Gewalten gegenüber trage mit ein gut Teil Schuld am Niedergang des geistigen und wirtschaftlichen Lebens der Gegenwart. Dieser Vorwurf, der ein besonders beliebtes Wurfgeschloß bei den Schwärmgeistern und Sektierern in ihren Angriffen gegen die Kirche ist, mutet aus dem Munde eines nüchternen Geschäftsmannes besonders ernst an. Andererseits zeigt er auch, was die Menschen heute weithin von einer Kirche erwarten: daß sie Hüterin der ewigen Werte werde.

Freilich besteht die Kirche aus Menschen der Geschichte. Die Geistesgeschichte einer Zeit kann auf die Erscheinung der Kirche nicht ohne Einfluß bleiben. Einer der schärfsten Beobachter der Geistesgeschichte, der Philosoph Spengler, sagt in einer seiner neuesten Schriften, daß der das Leben beherrschende Geist der Materialismus ist. „Den Weissten kommt es heute gar nicht zum Bewußtsein, wie materialistisch sie denken und sind. Man kann eifrig beten und beichten und beständig das Wort „Gott“ im Munde führen, man kann sogar Priester von Beruf und Ueberzeugung und trotzdem Materialist sein. Die Folge unseres Materialismus und unseres materialistischen Denkens ist die Unordnung in der Welt, vor allem die Unordnung in der weißen Welt.“ Der Wucht dieser Vorwürfe, wenn sie auch zugepißt oder einseitig bewertet werden können, kann sich keiner entziehen, der die Kirche kennt und liebt. Was hat denn die Kirchenmänner in die Niederungen der Politik getrieben? Sicher, nicht der Geist Christi! Man bedenke, wie seit vielen Jahren die hohen Geschäfte der Staaten von politisierenden Prälaten mitgemacht worden sind man bedenke, was alles von ersten katholischen Christen über den Mißbrauch des Bischofsstuhls geklagt worden ist, man vergehe auch nicht, was von evangelischen Predigern an Stelle des Wortes Gottes verkündet worden ist — dann wird man die Heftigkeit der Vorwürfe gegen die Kirche verstehen: sie drohte verweltlicht zu werden; der liberalistisch-materialistische Geist wollte ihr zum Verderben werden.

Daß die Vorwürfe von Kreisen, die abseits von der Kirche stehen, kommen, zeugt dafür, daß die Welt in ihrer Not nach der Kirche Ausschau hält, aber nach einer Kirche, die ihrem Wesen treu geblieben ist. So können wir den tieferen Sinn der großen kirchlichen Umwälzung im neuen Deutschland verstehen. Das Konkordat mit Rom dürfte für die innere Gestaltung der katholischen Kirche von größter Bedeutung werden. Indem ihr die innere Freiheit belassen wurde, wurden ihre Priester von der politischen Bühne hinweg an den Altar verwiesen. Wie segensvoll diese von der Kirche angenommene Regelung sein muß, beweist die Tatsache, daß auf einem alten Lieblingstummelplatz der politisierenden Priester, in Oesterreich, vom Episkopat die Anordnung laut Zeitungsnachrichten getroffen worden ist, daß alle Priester ihre politischen Ämter niederzulegen hätten, trotzdem diese Anordnung der dort herrschenden katholischen Partei große Unbequemlichkeiten bereitet. Hier hat der kirchliche Gedanke gesteuert. Wenn auch von weltlichen Machthabern zunächst gedrängt und in die Schranken verwiesen, so sehen wir doch, daß die katholische Kirche weithin die Zeichen der Zeit erkannt hat und ihnen gefolgt ist. Es ist da zum Durchbruch des kirchlichen Gedankens gekommen.

Schwieriger gestaltet sich die Entwicklung, auf dem Boden der Evangelischen Kirche. Wegen ihrer inneren Struktur und ihrer Mannigfaltigkeit wegen. Es sei hier zunächst von der besonderen Lage der evangelischen Kirchen in den angelsächsischen Ländern mit ihrem überwiegend freikirchlichen Charakter abgesehen. Ebenso von den national einheitlichen skandinavischen Kirchen, welche letztere die eingangs angeführten Vorwürfe schon seit

langem über sich ergehen lassen müssen, ohne Kraft zu einer grundlegenden inneren Umgestaltung gefunden zu haben. Hier sei besonders auf das alte Schlachtfeld der Geister, das Mutterland der Reformation, Deutschland, hingewiesen. Dort ist die Lage der evangelischen Kirche seit jeher nicht einfach. Dort wird auch die Entscheidung über die weitere Entwicklung der evangelischen Kirche fallen. Und da konnte man in den letzten Monaten nur allen Grund zu den schwersten Besorgnissen hegen.

Die Evangelische Kirche Deutschlands, in einzelne Landeskirchen gegliedert, war bis zur Revolution von 1918 durch die mehr oder weniger enge Beziehung mit dem Staat belastet. Die Kirche soll eine treueste Stütze des Thrones sein; man vergaß aber dabei, daß ihr die staatliche Vormundschaft vielfach die innere Kraft nahm. Auch wenn dieser Staat ganz oder zum guten Teil protestantisch war. So ist es kein Wunder, daß viele Kirchenmänner die vom Staat vollzogene Lösung von der Kirche nur begrüßten. Auf kirchlichem Boden ward neues Leben erweckt. Die theologische Besinnung und Arbeit setzte mit ungeahnter Kraft ein, der volkmissionarische Dienst wurde mit ungewöhnlicher Lebendigkeit ausgeführt. Im Blick auf diese Selbstbesinnung der Kirche konnte von einem „Jahrhundert der Kirche“ geredet werden. Freilich sah sich die Kirche einem Staat gegenüber, der, von Sozialdemokraten oder Zentrumsleuten geführt, ihr alles andere, denn wohlgestimmt war. Sie wurde auf kalte Weise boykottiert, sie war die verachtete Magd im Volksleben. Doch sie befaß sich auf ihre Berufung, und das war ihre Stärke und erneuernde Kraft. Es wird das bleibende Verdienst der führenden Männer dieser Kirche sein, daß sie, wenn auch manchmal zaghaft, die Unabhängigkeit der Kirche gewahrt haben. Der Dienst derselben hat die große Erneuerung im Volk vorbereitet. Als diese zur Umwälzung im Staat zum Beginn dieses Jahres führte, da mochte es scheinen, daß die Evangelische Kirche einer segensvollen Entfaltung, da ihr die Unabhängigkeit verbürgt war, entgegenging. Doch kam es zunächst zu schweren inneren Erschütterungen durch den Einbruch der „Deutschen Christen“.

Diese sind aus der großen weltanschaulichen und politischen Erneuerung, die das Volk erlebt hat, hervorgegangen. In ihren Reihen vereinigten sich Kirchenmänner, Pietisten, germanische Atheisten unter der doppelten Losung: die Kirche müsse hinein in das Volk, das Volk müsse zurück zur Kirche. Kirche und Volk müssen eins werden. Idealismus hielt diese verschiedenartigen Elemente zusammen. Idealismus reicht aber nicht aus, um eine Kirche zu erneuern, zu bauen. Dazu ist die Kirche kein Modeartikel für Damen und Herren des Salons, für eine Abwechslung nicht abgeneigte Masse. Wer die Stimmen der doch zum Teil ungerechten Kritik aus den Reihen der „Deutschen Christen“ an der bisherigen Kirche vernahm, wer die Art sah, mit der man die Kirche erneuern wollte, der konnte mit Bangigkeit der Entwicklung entgegensehen. Doch es regten sich in der Kirche bereits Kräfte, die Widerstand ankündigten, die auch eine innere Erneuerung anstrebten. Diese Kräfte wurden zum Teil von der jungreformatorischen Bewegung erfasst. Doch schien aller vergebens zu sein: die Evangelische Kirche wurde einfach überrannt. Die Einnahme, wenn auch für kurze Dauer, von Staatskommissaren, die Massenwahlen nachher, manche von Teilsynoden gefasste Beschlüsse, wie der Arierparagraph, das Bestreben kirchlicher Ämter nach der Eignung kirchenpolitischer Gesichtspunkte, dies und manches andere bilden sicherlich kein Ruhmesblatt in der Geschichte der Evangelischen Kirche. Die alten Kirchenführer zogen sich schon vor der neuen Welle zurück. Da konnte man um die Evangelische Kirche bangen. Sollte sie, wenn auch äußerlich noch frei, zur Staatsinstitution, zur Handlangerin einer Partei werden? Sollte sie ihrer Berufung gerade in unserer Zeit, die nach Kirche schreit, untreu werden? Fast schien es so. Doch wer die innere Entwicklung verfolgte, wer da erfahren konnte, wie mutig Pastoren das Wort Gottes als Schwert und Kelle führten, wie ergriffen das beste Kirchenvolk sich um seine heiligsten Güter scharte, der durfte hoffen. Schneller als erwartet wurde, kam die Entscheidung. Sie kam als Notwendigkeit bei der verschiedenartigen Zusammensetzung der „Deutschen Christen“. Diese hielten um die Mitte des Novembers in Berlin eine große Kundgebung ab.

Da verlangte deren Gauobmann Dr. Krause von der Kirche Unmögliches: Verleugnung des Alten Testaments, Verleugnung des Neuen Testaments, Verleugnung des Kreuzes, Durchdringung der Kirche mit heidnisch-nordischem Geist. Nun erhob sich ein Sturm. Seitens bedeutender Teile der Pfarrerschaft, seitens des lebendigen Kerns in den Gemeinden. Innerhalb der „Deutschen Christen“ kam es zu schweren Auseinandersetzungen. Da hat der kirchliche Gedanke gesiegt. Die germanischen Idealisten wurden ausgeschieden, die Ausführung von schriftwidrigen Synodalbeschlüssen ausgelehnt. Wohl schien es tagelang, daß der Kirche eine neue Spaltung drohe. Doch hat das gesunde kirchliche Erkennen gesiegt. Zuletzt ist allen amtlichen Trägern der Kirche verboten worden, einer kirchenpolitischen Gruppierung anzugehören. Dabei hat der Staat öffentlich erklärt, daß er sich in die innere Auseinandersetzung der Evangelischen Kirche nicht einmische. Darin sehe ich für die Evangelische Kirche die größte Förderung. Was das Verbot politischer Betätigung im römischen Konkordat, das bedeutet diese Regelung für die Evangelische Kirche. Wenn zugleich wir davon hören, daß ein Schlichtungsausschuß eingesetzt worden ist, um Maßnahmen, die aus den stürmischen Wochen stammen, zu überprüfen, so zeigt dies, wie der kirchliche Gedanke zum Durchbruch gekommen ist. Auch die Evangelische Kirche hat die Zeichen der Zeit erkannt; wenn auch schwerer, von innen heraus ringend, so ist sie treu ihrer Berufung geblieben. Der kirchliche Gedanke hat gesiegt. Damit eröffnet sich für die Kirche eine ungeahnte Entwicklungsmöglichkeit, damit wird diese in der ökumenischen Zusammenarbeit des Weltprotestantismus wieder den ihr gebührenden Platz einnehmen.

Im Hinblick auf diesen Durchbruch des kirchlichen Gedankens dürfen wir andere Erscheinungen, wo wir denselben begegnen, als Ausläufer von im allgemeinen überwindlichen liberalistisch-materialistischen Strömungen in der Kirche werten. Wo sie auftreten, gilt ihnen um so geschlossener Widerstand entgegenzusetzen. Um der Kirche willen, um der Freiheit des Gewissens willen, um des Staates willen. „Wirklia Stütze kann nur das werden, was wirklia Widerstand leistet“. Davon überzeugen sich denn auch bald die weltlichen Gewalten. Sind sie nicht, wie etwa der Bolschewismus, auf die Vernichtung des Christentums eingestellt, so können sie nicht anders, denn der Kirche Unabhängigkeit gewähren. An dem Kirchenvolk liegt es, die Kirche zu verteidigen. Um der Kirche, um des Staates willen.

So dürfen auch wir Lutheraner in Polen guten Mutes im Hinblick auf die kirchliche Entwicklung sein. Die Zeiten sind vorüber, daß sich eine ihrem Wesen treu bleibende Kirche in willenlose Abhängigkeit von ankerkirchlichen Gewalten drängen ließe. Freilich wird nichts ohne Ringen erworben. Daß wir darin Treue halten, das ist unsere Berufung.

Pastor G. Schedler.

Dorfschulze mit Dokortitel

Bei den gegenwärtigen Schulzen- und Dorfschulzenwahlen in der Kolonie Lututum-Dominium wurde der Gutbesitzer Dr. W. Kurnatowski zum Dorfschulzen gewählt. Es ist dies in Polen der erste Dorfschulze mit Dokortitel.

Am nächsten Sonntag Abwehmentag zugunsten der Feuerwehr. Die Lodzer Freiwillige Feuerwehr veranstaltet am nächsten Sonntag, den 17. Dezember, eine Straßensammlung zur Stärkung der finanziellen Lage. Es möge an diesem Tage niemand veräumen, durch eine, wenn auch noch so kleine Spende, der Feuerwehr das Weiterbestehen zu erleichtern und damit gleichzeitig den braven Männern der Wehr zu beweisen, daß die Bevölkerung immer bereit ist, dieser nützlichen Institution mitzuhelfen und damit den Dank abzustatten für die schwere und uneigennützigste Arbeit im Dienste am Nächsten.

Kirchen-Deatorium

„Die Geburt Christi“

für Soli, gemischten Chor, Kinderchor, Orchester, Gemeindegesang und Orgel von Heinrich v. Herzogenberg.

Den werten Glaubensgenossen sei hiermit noch einmal das heutige Kirchenkonzert in der St. Matthäikirche ans Herz gelegt. Der Besuch ist deswegen schon lohnenswert, weil wir in Herzogenberg einen großen und bedeutenden Meister kennen lernen, der hochwertige Musik bringt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß jeder Besucher für Herz und Gemüt etwas mitnehmen und in der weihnachtlichen Welt, in die uns Herzogenberg versetzt, sich innerlich erholen und erfrischen wird.

Sodann aber macht uns die helfende Bruderliebe den Besuch dieses Kirchenkonzertes zur Pflicht. Durch den Reintrag soll den Allerärmsten, die in bitterster Not und Verzweiflung dahinsinken, eine Weihnachtsfreude bereitet werden. Es wäre Unrecht und Verantwortungslosigkeit, wollten wir die Hungernden und Frierenden ihrem harten und schweren Schicksal überlassen. Möge daher jeder zu dieser weihnachtlichen Zeit uns sein Scherlein für diese Armen darbringen. Das Kirchenkonzert bietet dazu eine hervorragende Gelegenheit. Eintrittsprogramme und Texte sind in unrer Pfarrkanzlei und dann am Kirchengang zu haben.

P. A. Löffler.

Aufgeführt

heute, Sonntag, den 10. Dezember I. J. abends 6 Uhr in der

St. Matthäi-Kirche zu Lodz.

Von der Geflügelzüchter-Ausstellung im Helenenhof

Besichtigung nur noch heute.

In der Geflügelzüchter-Ausstellung, die in den Wintergärten des Helenenhofs untergebracht ist, herrschte gestern wieder reges Leben. Zahlreiche Besucher waren erschienen, um die vielen hundert Exponate Lodger Rasse zu betrachten.

In den letzten Nachmittagsstunden wurde die lange Liste der Preise, Diplome und Belobigungsschreiben bekanntgegeben. Unter den Preisen befinden sich auch solche, die vom Warschauer Züchterverein, dem Lodger und Jäger Magister, dem Bezirksverband der Brieftaubenzüchter u. a. gestiftet worden sind.

Die große Schau dürfte auch heute wieder einen Anziehungspunkt für viele bilden. Die Besichtigung ist heute, am letzten Tage der Ausstellung, bis 22 Uhr möglich.

Lodger Schuhwaren nach Russland

p. Die nach Russland entsandten Delegierten der Lodger Schuhmacher, Andrzej Lewandowski und Alfred Heine, sind gestern wieder in Lodz eingetroffen. Die Delegation hat einstweilen Bestellungen auf 5000 Dollars mitgebracht. Zwecks endgültiger Beendigung der in Moskau angestrebten Verhandlungen begibt sich der Präsident der Lodger Schuhmachervereinigung, Herr Lewandowski, heute nach Warschau, wo er im Sowjetkonsulat und im Ministerium für Industrie und Handel die erforderlichen Formalitäten erledigen wird, die mit der Ausfuhr zusammenhängen. Der erste Schuhwarentransport soll sofort nach den Weihnachtsfeiertagen nach Russland abgehen.

× Die Eisenbahnansweise für Arbeiter. Das Innenministerium gab bezüglich der Beiseinigung für Arbeiter, die zu ermäßigten Fahrpreisen auf der Bahn berechneten, eine Verordnung heraus, wonach die bisherigen Ausweise neben der Bestätigung des Arbeitsgebers auch noch die des Schulzen bzw. des Magistrats enthalten müssen. Man will damit Mißbräuchen vorbeugen.

Ira Söderströms Abschiedsabend

Heute im „Dreimäderlhaus“

Die heutige Aufführung des „Dreimäderlhauses“ erhält eine besondere Bedeutung — und leider keine frohe — insofern, als Fräulein Ira Söderström zum letzten Male in dieser Spielzeit mitmacht. Das anmutige Sannerl Thörl verläßt für längere Zeit unsere Stadt.

Schweren Herzens muß die Thalia-Bühne Fräulein Söderström ziehen lassen, mit aufrichtigem Bedauern sehen wir Besucher des Deutschen Theaters eine junge Dame scheiden, die sich in verhältnismäßig kurzer Zeit die Anerkennung und Zuneigung des Publikums hatte erwerben können.

Wer einmal hinter die Kulissen des Deutschen Theaters zu schauen Gelegenheit hatte, der weiß, wieviel Arbeit die Mitglieder unserer Bühne leisten und täglich zu leisten bereit sind. Uneigennützig, opferbereit, widmen diese Leute ihre ganze freie Zeit dem Theater, bringen sie Abend um Abend bei Besprechungen und Proben oder auf der Bühne zu, von materiellen Opfern ganz zu schweigen. Wenn dann ein solches Mitglied unserer Theatertruppe der deutschen Bühne verloren geht, ist der Verlust groß und wird nicht nur vom Theaterverein, sondern auch von allen Theaterbesuchern schwer empfunden, noch dazu, wenn es sich um eine so wertvolle Kraft handelt wie Fräulein Söderström. Dank ihrem frischen Spiel und ihren guten stimmlichen Qualitäten bereicherte sie dem Lodger Publikum manche nette Stunde. Dafür sind wir Fräulein Söderström dankbar und das werden wir ihr auch nicht vergessen. Und wenn sie in der nächsten Spielzeit wiederkommt, werden wir uns alle freuen.

Das Preussische Theater der Jugend

(Von unserem Berliner Korrespondenten)

Im Berliner Theaterleben hat es in diesem Winter bereits verschiedene Experimente gegeben, die aber zu einem Großteil nicht sehr glücklich sind. Jetzt ist hier ein neues Theater eröffnet worden, ein Theater mit einem neuen Titel und neuem Inhalt: das Preussische Theater der Jugend. Wenn nicht alles täuscht, handelt es sich diesmal um eine Theatergründung auf realen Grundlagen. Das Schillertheater, das ein wirkliches Volkstheater werden sollte, aber verjagt hat und geschlossen wurde, eröffnet seine Pforten als Theater der Jugend. Es ist zum erstenmal in der Geschichte des Theaters, nicht nur des deutschen, daß man von Staatswegen der Jugend ein eigenes Theater gibt, eine Bühne, die nur den Jugendorganisationen gehören soll. Der Plan liegt ganz im Sinne Adolf Hitlers und seines bekannten Ausspruchs: „Alle Arbeit gilt der Zukunft“. Es wird zum erstenmal der Versuch gemacht, vom Staat aus die Jugend obligatorisch zum Theater zu erziehen, also sozusagen das Theater als einen Gegenstand in den Lehrplan einzufügen. Man sagt sich mit Recht, daß die Jugend noch Begeisterung und Unvoreingenommenheit für das Theater besitzt, die heute den Erwachsenen schon vielfach fehlt, daß es also nichts Besseres für die Jugend geben kann, als diese Theaterbegeisterung erzieherisch auszunützen. Es ist dies ein guter Gedanke und man könnte annehmen, daß auf diese Weise Wege zu einer neuen Kunst gefunden werden, wie sie heute Deutschland fehlt. In diesem Sinne hätte der dem Jugendtheater zugrunde liegende Gedanke eine über das zunächst liegende Ziel hinausgehende Bedeutung.

Der Leiter der Jugendbühne weist darauf hin, daß das neue Theater nicht nur sein eigenes Haus, sondern auch sein eigenes Ensemble und sein eigenes Publikum haben wird, die Jugend, die aber nicht nur im Zuschauerraum, sondern auch auf der Bühne, nach Möglichkeit auch im Spielplan herrschen soll. Der Jugend soll der Glaube an sich selbst, Lebensfreude und Lebensbejahung, Opferbereitschaft für das Ganze auch auf dem Wege des The-

Die „Freie Presse“ erlaubt sich vorzustellen:

H. W.-k., den Verantwortlichen



Na, denn schaut ihn Euch heute recht gründlich mal an! Im vergangenen Sonntag, da fehlte der Mann. Wir gestehn's, lieber Leser, damit Du es weißt: Der Verantwortliche war ja gar nicht „verreist“. Doch er sieht sich im Geist schon in obiger Tracht, Und er träumt böse Träume in jeglicher Nacht. Gottseidank — er ist frei, und er „jaht“ auch noch nie. Doch er wird es wohl müssen, wenn nicht kommt Amnestie.

a. Fünf Diebe auf frischer Tat ertappt. Während des gestrigen Tages gelang es der Polizei Diebe festzunehmen, die alle auf frischer Tat ertappt wurden. In den Markthallen in der Dąbrowskastraße 3 wollte ein Dieb ein Stück Ware stehlen. Er wurde festgenommen und als der obdachlose Antoni Palczewski ermittelt. — In der Poludniowastraße 4 stahl ein Dieb von einem Wagen eine Kiste Chaiwa im Werte von 150 Zł. und ergiff damit die Flucht. Ein vorübergehender Polizist nahm ihn fest und brachte ihn ins Kommissariat, wo er sich als der nirgends gemeldete Stanisław Andrzejewski herausstellte. — Auf dem Dachboden in der Nowomiejskastraße 21 versuchten gestern zwei Diebe dort zum Trocknen aufgehängte Wäsche zu stehlen. — Sie wurden bemerkt und der Polizei übergeben, die feststellte, daß es sich um den Jeronimskistraße 9 wohnhaften Aron Kleinman und den nirgends gemeldeten Rajbus Szulman handelt. — In das Vorzimmer von Nusem Dudak in der Poloninastraße 17 drang gestern ein Dieb ein, der einen Pelz im Werte von 1000 Zł. stahl. Als er sich entfernen wollte, wurde er von einem Nachbar bemerkt, der ihn festhielt und der Polizei übergab. Er stellte sich als der Wolborskastraße 18 wohnhafte Juda Winer heraus.

Gallen-, Nieren- und Blasenkrankheiten sowie Leute, die an übermäßiger Harnsäurebildung und Gichtanfällen leiden, regeln durch Gebrauch des natürlichen „Kraus-Josef“-Bitterwassers ihre träge Darmverrichtung. Verträglich empfohlen. 6659

aters eingepflicht werden. Es ist bei dieser Auffassung selbstverständlich, daß das Programm des Theaters entsprechend gewählt wird und nach Möglichkeit Themen der deutschen Geschichte umfaßt. Als Eröffnungsvorstellung wurde „Wilhelm Tell“ als das große Festspiel der nationalen Erhebung gegeben. Als ein interessantes literarisches Experiment folgt Eichendorffs „Glückritter“, eine dramatische Dichtung des großen deutschen Lyrikers, die bisher noch nicht aufgeführt wurde.

Um dem Theater der Jugend genügend Besucher zuzuführen, wird die Organisation der Hiltnerjugend von ihrem 12. Lebensjahr an herangezogen. Bei 800 000 Jugendlichen in Berlin rechnet man mit 50 000 bis 60 000 Besuchern im Monat. Die Preise sind außerordentlich niedrig angesetzt, der billigste Sitz kostet 40 Pfennig, der teuerste 1 Mark. Die Preise werden je nach den Kategorien der jugendlichen Besucher bestimmt. Das Theater der Jugend bleibt auf Berlin beschränkt und unternimmt keine Gastspielreisen, da in den übrigen Teilen des Reiches gleichartige Unternehmungen in Durchführung sind.

Das Lied der Auslandsdeutschen

Das von dem früheren Sejmabgeordneten Julian Will gedichtete Lied der Auslandsdeutschen hat wie selten eine Dichtung den Beifall aller Auslandsdeutschen gefunden. So weit Deutsche in der Welt wohnen, wird das Lied heute als das Lied der Auslandsdeutschen gesungen. Es dürfte keine auslandsdeutsche Zeitung oder Zeitschrift geben, die die Dichtung nicht veröffentlicht hätte. Aber auch zahlreiche Blätter im Reich haben dieses in Lodz entstandene Lied abgedruckt. Wie wir jetzt erfahren, wurde das Lied der Auslandsdeutschen in Deutschland auch in öffentlichen Konzerten vorgetragen, und zwar vom Berliner Völkerverein. Dieser hervorragende Gesangschor wird das Lied demnächst in einem Konzert in der Berliner Philharmonie singen.

Ein unfreiwilliger Mörder stellt sich der Polizei

p. Gestern berichteten wir, daß im Hause Petrikauer Straße 255 der daselbst wohnhafte Johann Gierschmann von seinem Schwiegersohn einen Schlag erhalten habe, worauf er einen Schlaganfall erlitt und in wenigen Minuten verstarb. Wir erfahren jetzt, daß der 30jährige Reinhold Lempke bald darauf im 10. Polizeikommissariat erschien und die näheren Umstände des plötzlichen Todes seines Schwiegervaters geschildert hat. Er wurde daraufhin in Haft genommen und dem Untersuchungsamt zur Verfügung gestellt.

× Verhängnisvolle Eile. Gestern früh sprang der 30jährige Wladyslaw Matowski, Beamter der Lodger Finanzkammer, auf dem Reymont-Platz aus der Zufuhrbahn, um die Straßenbahn nach zu erreichen. Hierbei fiel er mit dem Kopf so unglücklich an die Tür einer vorbeifahrenden Autodroschke, daß ihm — neben allgemeinen Verletzungen, die er sich beim Fall zu zog, — ein Auge auslief. Matowski wurde in das Mosciński-Krankenhaus gebracht.

a. Diebstahl. In die Wohnung des Kaufmanns Angeleswicz in der Trauguttastraße 5 drangen gestern nacht Diebe ein, die einen Damenpelz und 1000 Zł. in bar stahlen.

× Lebensmüde. In der Napierkowskistraße verlor die 25jährige Wanda Grzegorzak durch Gift Selbstmord zu begehren. Die Unzufriedene wurde ins Krankenhaus übergeführt.

Aus den Gerichtssälen

Ein Fußtritt für einen Zeitungsverkäufer
Weil er ein jüdenfeindliches Blatt vertrieb.

× In einem Augusttage fuhr der Lodger Rechtsanwalt Jakob Apt in der Straßenbahn. Als ein Zeitungsverkäufer während der Fahrt aufsprang und die jüdenfeindliche Zeitung „Drenowski“ anbot, versetzte Apt dem Jungen einen Fußtritt, so daß dieser auf die Straße stürzte und sich dabei Verletzungen zuzog.

Vorgestern hatte sich der Rechtsanwalt vor dem Lodger Stadtgericht zu verantworten.

a. Das Gericht verurteilte ihn zu 500 Zloty Geldstrafe oder zu 3 Monaten Haft, sowie zur Tragung der Gerichtskosten in Höhe von 50 Zloty.

Deutsche Turner vor Gericht

wegen der Teilnahme am Deutschen Turnfest.

Vor dem Königshütter Stadtgericht wurde dem Oberturnwart Hermann Hildebrand und vier Turnerinnen des Königshütter Männerturnvereins illegaler Grenzübertritt zur Last gelegt. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde. Vom 23. bis zum 30. Juli fand bekanntlich in Stuttgart das 15. Deutsche Turnfest statt, an dem sich einige Turner des Königshütter Vereins beteiligten wollten. Nachdem die beantragten Pässe jedoch nicht rechtzeitig fertiggestellt wurden, fuhren die fünf Personen ohne Pässe nach Stuttgart. Die polnische Behörde erhielt davon Kenntnis und klagte ein Gerichtsverfahren an. In der Verhandlung erklärte der Rechtsbeistand Dr. Druck der „Ratt. Ztg.“ zufolge, daß ein illegaler Grenzübertritt gar nicht vorliege, da die Beflagten mit ihrer Verkehrskarte rechtmäßig die polnische Grenze überschritten haben. Inwieweit sie dann das Abstimmen gebietet überkreuzen haben, ist eine Angelegenheit der deutschen Behörde. Das Gericht verurteilte aber die Beflagten zu je 200 Zloty Geldstrafe.

Arbeitslose

Wo verbringt Ihr kostenlos, angenehm und dabei nützlich die Zeit?

Im Vereinsaal des Lodger Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111.

Zigaretten-Stui aus Kohle

Vor uns liegt ein Stui, gefüllt mit Zigaretten, schwarz, etwas nachgiebig, wie jedes Leder, und doch merken wir, daß es kein Leder ist. Es besteht aus — Kohle. Aus dem gleichen Stoff sind auch die glänzend polierten Teller und die mancherlei anderen Gegenstände, auf die weiterhin unser Blick fällt. Das Ganze aber zeigt, wie man von einer Theorie zu praktischen Ergebnissen gelangt.

Den Weg, der zu diesen Ergebnissen führte, erklärte — wie die „B. Z.“ schreibt — der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Kohlenforschung in Mülheim-Ruhr, Professor Dr. Franz Fischer, in einem Vortrag. Viele Kohlen sind aus Holz entstanden, das sich in der Hauptsache aus zwei Bestandteilen zusammensetzt: aus dem Zellstoff und dem Lignin.

Ueber die Umwandlung des Holzes in Kohle ist man in neuerer Zeit zu Ansichten gekommen, die von den früheren wesentlich abweichen. Biologische Untersuchungen haben gezeigt, daß es sich hier um einen bakteriologischen Vorgang handelt. Mikroorganismen der verschiedensten Art verzehren den Zellstoff; das Lignin bleibt übrig. Aus diesem entstehen im Laufe von Millionen von Jahren die Kohlen. Bei Untersuchungen in Mooren hat man gefunden, daß der Ligningehalt mit der Tiefe zunimmt. Braunkohle enthält 66 bis 99 Prozent Lignin. Aus dieser Theorie von der Bildung der Kohle ergab sich die Erkenntnis, daß man aus ihr Erzeugnisse mühe herstellen können, in denen sich die Eigenschaften des Lignins ausnützen lassen. Eine dieser Eigenschaften besteht darin, daß es dem Holz Härte und Widerstandsfähigkeit verleiht.

Tatsächlich gelang es im Institut für Kohlenforschung, die Kohle zunächst durch Zusatz bestimmter Stoffe in eine plastische Masse zu verwandeln. Der hohe Ligningehalt aus Holz entstandener Braunkohlen ließ erhoffen, daß dies auch bei ihnen gelingen würde. Durch Erhitzen auf 150 Grad und Pressen bilden sich derartige Massen. Sie zeigten große Härte und Widerstandsfähigkeit. Das ist der als „Kollnit“ bezeichnete Stoff, aus dem man die oben erwähnten Gegenstände und andere herstellte.

DER ARZT IM HAUSE

Warum ist das Leben bei der Syphilis bedroht?

Von Dr. S. Kantor, Hautarzt (Lodz)

Bei keiner anderen Erkrankung ist das Leben in so hinfälliger Weise bedroht, wie bei der Syphilis. Die Mortalität der Syphilis ist ungemein groß, weil die Beeinflussung anderer Erkrankungen und Konstitutionsgebrechen durch Vorhandensein von Syphilis sehr ungünstig ist. Nach amerikanischen Statistiken geht zumindest ein Drittel der mit Syphilis Befallenen daran zugrunde. Alle diese Faktoren können natürlich nicht in Betracht kommen, wenn die Syphilis nicht so verbreitet wäre. Sie gehört beinahe zu den Volksleiden und fordert gerade in den höheren Gesellschaftsklassen die zahlreichsten Opfer.

Zum Verständnis der oben gestellten Frage ist es notwendig, eine Skizze des Verlaufes der Syphilis zu geben, soweit dies für unser Thema notwendig ist. Die Syphilis ist eine Infektionskrankheit, welche durch Bazillen „*Spirochaeta pallida*“ hervorgerufen wird und mit Ausnahme der Erbsyphilis nur durch Berührung mit infektiösem Material übertragen wird. Wir sind jetzt in der Lage, bei jedem Fall von Syphilis die Bazillen zu demonstrieren und in zweifelhaften Fällen die Diagnose zu sichern. Sie beginnt als akute Infektionskrankheit und hat da eine gewisse Ähnlichkeit mit den akuten Infektionskrankheiten, die mit Hauterscheinungen einhergehen, wie z. B. mit Masern und Blattern. Sie wird aber dann eine chronische Infektionskrankheit, welche in vielen Fällen durch das ganze Leben besteht. Aus praktischen Gründen haben wir die Syphilis in drei Stadien eingeteilt, obwohl zwischen ihnen keine scharfen Grenzen bestehen: in das primäre, sekundäre und tertiäre Stadium. Wir sehen hier von der Erbsyphilis, soweit sie die neugeborenen Kinder und Kinder überhaupt betrifft, ab und rechnen die erworben Syphilis zum tertiären Stadium gehörig.

Die Ursache der Syphilis und aller ihrer Folgekrankheiten ist, wie gesagt, die *Spirochaeta pallida*, ein Parasit, der eigenbeweglich als mikroskopisch kleines Sträubchen in den verschiedenen Formen und allen syphilitischen Geweben nachgewiesen wurde, im Primäraffekt ebenso wie im Gehirn der Paralytiker und in der Wand der durch Syphilis erkrankten Blutgefäße (Aorta — Hauptschlagader). Erfolgt eine Infektion durch den Bazillus, so entwickelt sich an der Eintrittsstelle der Primäraffekt in Form einer kleinen harten Wunde, die gewöhnlich schmerzlos entsteht. Diese Wunde entwickelt sich erst 1—3 Wochen nach der Infektion und zeigt bereits an, daß der Organismus syphilitisch infiziert ist.

Wird zu dieser Zeit oder nicht lange danach bis zur fünften Woche nach der Ansteckung, sofern nur die Blutanalyse negativ bleibt, eine energiegelbe antisyphilitische Behandlung durchgeführt, so wird die Syphilis vollständig geheilt, eine Tatsache, die für die frisch Infizierten von großer Bedeutung ist, da so behandelte Syphilitiker als vollständig gesunde Menschen zu betrachten sind (Abortifur).

Den Primäraffekt mit seinen Drüsenanschwellungen bis zum Ausbruch der sekundären Stadium einleitenden Hautausschläge bezeichnen wir als primäres Stadium. Diese Hautausschläge haben die verschiedensten Formen und bedrohen das Leben nur sehr selten. z. B. wenn sie durch Geschwürbildung oder durch besondere Ausbreitung einen bösartigen Charakter annehmen. Sie vergehen und es kommt dann im Sekundärstadium zur sogenannten Rezidivperiode, welche man aus praktischen Gründen mit ungefähr fünf Jahren begrenzt hat. Diese ganze Zeit kann entweder symptomlos verlaufen, und dann sprechen wir von einer Latenzperiode des Sekundärstadiums, oder es wechseln Erscheinungen an der Haut, den Schleimhäuten, am behaarten Kopf und an den Augen mit Zeiten vollständigen Fehlens von Symptomen. Während dieser Periode ist das Leben durch die Syphilis fast nicht bedroht.

Anders wird die Sache nach dem Ablauf dieser fünf Jahre mit Beginn des tertiären Stadiums der Syphilis, welches für die Kranken die allergrößte Bedeutung hat, weil es jenes ist, welches besonders lebensverfügend wirkt. Die Erscheinungen des dritten Stadiums bestehen in umschriebener Geschwürbildung mit Zerfall, welche man als Gumma bezeichnet, wegen der in der Geschwulst enthaltenen, aus dem Zerfall hervorgegangenen Gummikarabium ähnlichen Flüssigkeit. Diese Geschwülste können durch ihren Sitz gefährlich werden, wenn sie an lebenswichtiger Stelle, z. B. im Gehirn, im Herzen, in der Niere und Leber sich entwickeln, oder schwere Entstellungen im Gesicht verursachen, wodurch oft die Veranlassung zum Selbstmord gegeben wird. Auch in den anderen Stadien der Syphilis spielt aus Unwissenheit der Selbstmord eine Rolle.

Die hauptsächlichsten Erkrankungsformen des tertiären Stadiums jedoch sind die von Kranken gefürchtete progressive Paralyse, ferner die Rückenmarksschwindsucht (Tabes), die syphilitische Gefäßerkrankung, die sich als Gehirnphlegmon, Aortenaneurysma und als periphere Gefäßsklerose äußern kann, und der Krebs, insbesondere der Zungenkrebs. Bezüglich dieser Erkrankungen ist zu erwähnen, daß der Beweis für die syphilitische Ursache dieser Erkrankungen schon längst erbracht worden ist durch Vorhandensein des Bazillus.

Die progressive Paralyse ist eine Erkrankung, die am häufigsten zwischen dem 35. und 45. Lebensjahr auftritt, vor dem 25. und nach dem 60. Jahr sehr selten ist. Männer erkranken häufiger als Frauen.

Was die Rückenmarksschwindsucht betrifft, so tritt sie am häufigsten zwischen dem 5. und 15. Jahr nach der Ansteckung auf, doch gehören Fälle von früherem oder späterem Auftreten bis zu 30 und 40 Jahren nach der Infektion nicht zu den Ausnahmen. Die Rückenmarksschwindsucht findet man am häufigsten zwischen dem 35. und 50. Lebensjahr, also ungefähr zur selben Zeit wie die Paralyse. Das Leben der Tabiker wird viel stärker durch die begleitende Aortenerkrankung verkürzt, als durch die Tabes selbst.

Was die Syphilis der Aorta betrifft, die als Aneurysma in die Erscheinung treten kann, so findet sich

diese Erkrankung am häufigsten im fünften Jahrzehnt, beim männlichen Geschlecht häufiger als beim weiblichen. Es vergehen gewöhnlich im Mittel 20 Jahre nach der Ansteckung. Wenn sich daher bei einem Syphilitiker Verdacht in mittleren Jahren allgemeine Herzbeschwerden geltend machen, so denkt der Arzt an Syphilis der Hauptschlagader. Bei diesen Erkrankungen, insbesondere wenn die Kranzgefäße des Herzens ergriffen sind, ist der plötzliche Tod ziemlich häufig, ohne daß man ihn voraussehen kann.

Die Arterienverkalkung des Gehirns oder kurz gesagt die Gehirnphlegmon kann schon ziemlich frühzeitig nach erfolgter Infektion einsetzen; ein Schlaganfall im dritten oder vierten Lebensdezenium ist immer syphilitisch bedingt.

Der Krebs, insbesondere der Zungenkrebs, kommt sehr häufig nur im syphilitisch veränderten Organismus vor, und zwar schafft die Syphilis die Prädisposition, wie es durch Wassermanns Blutprobe erwiesen wurde. In jüngster Zeit ist diese Tatsache auf Grund eines großen statistischen Materials erhärtet worden.

Was für Schlüsse haben wir nun aus dieser kurz gehaltenen Skizze über Verlauf und Beeinflussung der Behandlung der Syphilis zu ziehen?

Die Syphilis ist sehr verbreitet, sie wirkt lebensverfügend und die Lebensverlängerung wird durch die Behandlung nicht übermäßig stark beeinflusst, da der Hauptteil der Todesfälle auf progressive Paralyse, Tabes und Aortiosklerose zu gehen ist.

Alle, die sich infiziert und die Abortifur durchgemacht haben, sind als geheilt zu betrachten, da die Blutproben stets negativen Befund aufweisen.

Personen, die mit Ausschlägen oder anderen Symptomen des sekundären Stadiums befallen werden, sollen sich 2—3 Jahre, selbstverständlich mit Unterbrechungen, energig behandeln lassen. Gutbehandelte Fälle bedingen ein viel geringeres Risiko, die Krankheit ins dritte Stadium zu verpflanzen, als schlecht- oder nicht behandelte Fälle.

In den letzten Jahren sind viele Veröffentlichungen erschienen, die sich mit der Abnahme der Erkrankungen an Syphilis im allgemeinen und mit der Verringerung im Krankheitsstadium dieser Erkrankung befassen. Man führt diesen Rückgang der Zahl der Syphilitikerkrankungen auf die moderne Behandlung zurück, aber daß diese allein nicht maßgebend sein kann, beweisen die periodischen Schwankungen der Syphilis auch in früheren Jahren, wo von einer energiegelben Syphilisbehandlung noch keine Rede sein konnte.

Noch mehr als die Häufigkeit der Syphilis dürfte die Menschheit die Tatsache interessieren, die von fast allen Seiten zugegeben wird, daß die absoluten Frequenzahlen der an Paralyse, Tabes und an Aneurysma Aortae Erkrankten zugenommen hat, während die Zahl der Erkrankungen der Haut und Schleimhäute wesentlich abgenommen hat. Man spricht heute im allgemeinen von einer Wandlung der Syphilis. Die meisten Autoren führen diese Wandlung der Syphilis auf die Behandlung, insbesondere mit Salvarsan zurück. Andere Autoren wieder denken an eine Wandlung des Erregers der Krankheit durch die Behandlung, wobei konstitutionelle Momente eine erhebliche Rolle spielen. Dabei haben sich sowohl Paralyse als auch Rückenmarksschwindsucht in ihren Erscheinungsformen geändert, sie sind gutartiger, mehr chronisch geworden, wozu noch die günstige Beeinflussung der Paralyse, als auch der Rückenmarksschwindsucht durch die Malaritherapie kommt. Aber auch die syphilitischen Aortenerkrankungen geben mit Rücksicht auf neuere Behandlungsmethoden (Salvarsan, Spirocid) bessere Resultate. Andererseits gibt es wieder Autoren, die infolge der energiegelben Frühbehandlung eine Abnahme von Paralyse, Tabes und Aortitis feststellen.

Die „Bürokrankheit“

Ist Papa schlechter Laune?

Warum man am Schreibtisch krank wird

Das wissen wir ja alle: daß Menschen, die jahraus, jahrein im Büro am Schreibtisch sitzen, oft ohne jeden ersichtlichen Grund in mißtraulicher Stimmung heimkommen, mit ihrer üblen Laune, Gereiztheit und Unberechenbarkeit die Angehörigen und den ganzen Haushalt belästigen.

Wasan liegt das?

Man hat eine ganze Handvoll Erklärungen bereit: die „höhen Borgezeiten“, die „neidischen Kollegen“, die „eintönige Arbeit“ und was solcher Dinge mehr sind, werden für den Zustand von Unzufriedenheit verantwortlich gemacht. Der Familie bleibt nichts anderes übrig, als sich wohl oder übel mit diesem Zustand abzufinden, und wenn Vater vom Büro nach Hause kommt, so bemüht sich jeder ängstlich, ihn nur ja nicht schief anzugucken, weil man weiß, daß es sonst „losgeht“. Aber, trotzdem man geistlich alles aus dem Wege räumt, trotzdem Mutter das Lieblingsgericht auf den Tisch stellt, ist an der gereizten, verbissenen Stimmung des Familienoberhauptes meist nur wenig zu ändern.

Ist wirklich nur der Ärger im Beruf schuld? Nein, es sind auch noch andere Umstände daran beteiligt, vor allem Auswüchsen der sitzenden Lebensweise. Die hiermit verbundene eigenartige Körperhaltung und der Mangel an Bewegung überhaupt führen zunächst einmal zu einer Vernachlässigung der Atmung. Sie wird oberflächlich, und zumal die beim Mann besonders wichtige Bauchatmung wird vernachlässigt. Stauungen und Blutüberfüllung der Bauchorgane sind die natürliche Folge. Wenn dieser Zustand, vornehmlich im Bereich der Leber, andauert, so kann das Organ sich gar vergrößern und in seiner für den Stoffwechsel so wichtigen Tätigkeit geschädigt werden.

Aber auch im Darmgebiet bleibt die ständige Blutüberfüllung, die vielfach noch genährt wird durch häufige, während der Pausen, eingenommene Mahlzeiten oder durch Überladen des Magens nach der Heimkehr, nicht ohne schädliche Folgen. Diese Blähsucht ist das auffallendste Zeichen; daneben wird aber auch die Verdauung

Die Aussicht auf eine mögliche Erkrankung des Rückenmarks, wie überhaupt einer Erkrankung des Zentralnervensystems ist einer der schwerwiegendsten Gründe für den Arzt, die Behandlung der Syphilis in jedem einzelnen Falle ernst zu nehmen und dem Kranken klar zu machen, sich niemals mit einer einmaligen, wenn auch zunächst erfolgreichen Kur zufriedenzulassen. Da die Erfahrung lehrt, daß das Auftreten des dritten Stadiums der Krankheit gerade nach den leichtesten Formen der Syphilis möglich, ja häufig ist, müssen wir, wenn unglückliche Anordnungen, sei es aus Mangel an Verständnis oder aus Leichtfertigkeit, nicht Folge gegeben wird, den Patienten aufklären.

So wenig sonst dem Arzte die Schwarzmalerei seiner Kranken gegenüber ziemt, so ist er, wenn er im fraglichen Falle jugendlichem Leichtsinne begegnet, berechtigt und verpflichtet, auf alle drohenden Gefahren mit Nachdruck hinzuweisen. Alle diese Gefahren können wir nur abwenden oder wenigstens mildern, wenn es sich erreichen läßt, Aufklärung in die breiten Massen der Bevölkerung zu bringen über die Gefahren, welche die Geschlechtskrankheiten für die Gesundheit zur Folge haben. Dann wird es auch als bisher gelingen, die Entstehung der Geschlechtskrankheiten zu verhüten oder, wenn einmal die Ansteckung stattgefunden hat, zu bewirken, daß diese sofort behandelt wird. Es sei nochmals hervorgehoben, daß Syphilis viele, ja fast alle ihre Schrecken verliert, wenn zwei Bedingungen: der Kranke muß sich gründlich behandeln lassen und muß gesundheitsgemäß und vornehmlich leben.

Eine besondere Besprechung erfordert noch die erworbene Syphilis. Das Bibelwort von der Heimsuchung der Sünde der Eltern an den Kindern ist besonders auf diese Sache gemünzt. Daß syphilitische Eltern ganz gesunde und gesundbleibende Kinder erzeugen können, ist eine ausgemachte Tatsache; aber ebenso ist es bekannt, daß die Syphilis der Eltern in vielen Fällen sich früher oder später bei den Kindern bemerkbar macht. Es ist ein schwerer Fluch, der der Syphilis anhaftet, daß sie die Frucht im Leibe der Mutter zu vernichten vermag oder das lebend geborene Kind zu einem fieseln, elenden Individuum macht, welches, wenn es heranwächst, oft das ganze Leben hindurch an den Folgen des erblichen Elends leiden muß.

Künstliche Höhenjonne gegen — Versteifung. Wien wird gemeldet: In einer Wiener Klinik wurden Fälle von schwerer Stuhlverstopfung mit sog. Reizbeschwerden behandelt. Die Erfolge waren so günstig, daß die Kranken, die früher schwere Abführmittel einnehmen mußten, nach Monate nach der Bestrahlung ohne solche auskamen. Wenn man die Nierengegenden auf ähnliche Weise mit künstlicher Höhenjonne reizbestrahlte, konnte man eine vermehrte Harnentleerung beobachten. Da selbst gegen das Magenkrebserkrankte hat man Bestrahlung mit künstlicher Höhenjonne erfolgreich verwendet. Es handelt sich freilich nur um die Anfänge eines neuen Verfahrens über dessen Dauererfolge noch nichts ausgesagt werden kann.

Werden wir dünner? Auf einem Kongress englischer Wissenschaftler in Leicester wurde behauptet, daß infolge des Geburtenrückganges in allen hochzivilisierten Ländern die Intelligenz abnimmt. Durch einen Intelligenzindex versuchte man das zahlenmäßige Verhältnis hochbegabter Menschen zu minderbegabten festzustellen. Es zeigte sich, daß in England, Amerika, Frankreich und Holland dieser Intelligenzindex bereits so stark gefallen ist, daß eine Gefahr für die moderne Zivilisation entstanden ist. Es wurde gefordert, daß die Staaten besondere Beziehungen zu hochbegabten Kindern schaffen sollten, um die Intelligenz wieder zu heben.

unregelmäßig, der Appetit wechselt, und statt dessen regert sich das Durstgefühl. Der Bauch, der normalerweise einen um etwa zwölf Zentimeter geringeren Umfang haben soll als die Brust, nimmt an Ausdehnung zu. Der Schlaf wird unruhig, Schmerzen in der Herzgegend, Hautjucken, Schwindel, Kopfschmerzen und allgemeine Schläppigkeit vervollständigen in manchen Fällen das unheimliche Bild, und schon ist die typische „Bürokrankheit“ fertig: die ständige Überfüllung des Blutkreislaufes; eine rechtliche Krankheit unserer Zeit, die augenscheinlich noch in zunehmenden Begriffen ist.

Alle ihre kleineren oder größeren, ständig sich bemerkbar machenden Beschwerden wirken allmählich in der nachteiligsten Weise auf die allgemeine Stimmung ein und nicht nur dies, auch die Arbeitsfreude und Arbeitskraft eines Menschen erleidet dadurch beträchtlicherweises beträchtliche Einbuße.

Wer es irgend einrichten kann, sollte den Weg von und zum Büro wenigstens zum Teil zu Fuß zurücklegen. Regelmäßige, methodisch durchgeführte Atemübungen früh beim Aufstehen und abends unmittelbar vor dem Schlafengehen, möglichst auch noch in der Mittagspause, helfen unter allen Umständen ersetzen, was dem Schreibtischarbeiter während seiner sitzenden Tätigkeit an Atmungsintensität abgeht. Die paar Minuten hierfür hat jeder auch der Eilgiste, übrig; es genügt schon, daß man jedesmal 25mal langsam und gründlich den Brustkorb mit Luft füllt und dabei so tief wie möglich ein- und ausatmet.

Daß auf regelmäßige Verdauung ganz besonders achtet werden muß, ist selbstverständlich; ebenso wichtig ist es, sich keinesfalls bei den einzelnen Mahlzeiten den Magen zu überladen, und vor allem langsam und ruhig zu essen und gut und reichlich kauen!

Ist die „Bürokrankheit“ aber doch bereits ausgebrochen, so muß die körperliche Bewegung noch gesteigert, die Atemgymnastik vermehrt und vor allem eine regelmäßige Bauchmassage durchgeführt werden, die die Verdauung außerordentlich günstig beeinflusst.

Bücher, die auf den Weihnachtstisch gehören

Lied

Von Stefan George. *)

Kreuz der Straße...
Wir sind am end.
Abend jank schon...
Dies ist das end.
Kurzes wallen
Wen macht es müd?
Mir zu lang schon...
Der Schmerz macht müd.
Hände lodten!
Was nimmst du nicht?
Seufzer stottern:
Bernahmt du nicht?
Meine Straße
Du siehst sie nicht.
Tränen fallen
Du siehst sie nicht.

Neuerscheinungen

Dudolf Hans Bartisch: Das Lächeln der Marie Antoinette. Roman. 238 Seiten. In Halbleder 3,50. Volkerverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2.

Der meisterhafte Schilderter des „sterbenden Kosoko“ hat es in diesem Roman mit einzigartiger Kunst verstanden, weltgeschichtliche Ereignisse und persönlich-private Ereignisse zu einem traumatischen Schicksalslied von wunderbarer Melodie zu formen. Das Lächeln der unglücklichen Königin Marie Antoinette bezaubert einen jungen österreichischen Künstler, der sich vergeblich bemüht, seine Herrin vor dem trauendvollen Ende zu bewahren. Mit größter Zartheit und die feinsten Beziehungen abgetönt, aber vor der brutalen Kraft der Ereignisse hat der Dichter keineswegs ein Bild verschlossen. Bartisch ist sich bewußt gewesen und hat dem Leser höchst eindrucksvoll zum Bewußtsein gebracht, daß die Epoche, in der sich diese Ereignisse abspielten, nicht nur die blutige Revolution, sondern auch die Blüte der deutschen Musik hervorgebracht hat. Dieses neue V.d.B.-Buch bereichert die bereits stattliche Reihe wertvoller historischer Romane des V.d.B.-Buchprogramms. In seiner literarischen Vielseitigkeit stellt es eine außerordentliche Auswahl des schöngestalteten und populärwissenschaftlichen Schrifttums dar. Jeder, der neue literarische Anregungen sucht, sei daher auf die kostenlose und völlig unverbindliche Zusendung des 64seitigen Bucherzählens aufmerksam gemacht, das der Volkerverband der Bücherfreunde jedem auf Verlangen gern zusendet.

Visbeth Burger: Der Narr Jahres. Roman vom Schicksal der Menschheit. Bergstadtverlag, Breslau. Preis 4,50 RM.

Er scheint ein neues Buch von Visbeth Burger, so kann man Recht erwarten, daß die Verfasserin auch hier wieder eine Mission zu erfüllen sich vorgenommen hat. In ihrem neuen Buch bietet sie ein Beispiel menschlicher Schicksale vor Jahrtausenden und trotzdem gültig für unsere Zeit. Sie zeigt in eindringlichen Bildern, wie Stolz und Überheblichkeit, die sich um Gottes Gebot und Sittengesetz nicht kümmern, die wahre und täglich sich wiederholende Ursache sind für den Verfall, für das Unnütze und Leid, die über die Menschen gekommen sind und noch kommen, seit durch Adams und Evas Sündenbuh das Paradies verloren ging bis auf den heutigen Tag.

Sedoch das Abweichen von den übrigen Schriften ist nur in der äußeren Form gegeben. Im Grunde ist es ein altes Bürger-Buch, bei dem es um die Stellung des Menschen zur Frage der Ewigkeit geht. Das Buch, das schon in Jahren im Werden ist, hat starke Beziehungen zu unserer heutigen Zeit. Die tiefen Erkenntnisse des wahren Lebens, die Visbeth Burger durch ihren Verstand als Heilung gewonnen hat, lassen auch dieses Buch ebenso wie andere Werke berufen sein, in unseren Tagen mitzuwirken an der Neugestaltung des deutschen Menschen und durch bauen zu helfen an der besseren Zukunft unseres Volkes!

*) + am 4. Dezember 1933.

Saltboot stößt vor

Deutsche Saltbootfahrer sind im Ausland nichts Seltenes. Die Flucht vor der Arbeitslosigkeit treibt sie mitunter weit hinaus, auf tollkühne Sachen — aber bis auf den Oberen Euphrat hatte sich doch noch kein Einer gewagt. Nur ein Klepper-Zweier mit deutschen Anhängen hat vor Jahren einmal an der gefährlichen Südküste des schwarzen Meeres entlang gepaddelt und bis Trapezunt gekommen. Auf dem Euphrat zerstückte das Boot, der Fahrer ertrank, der andere konnte nach einstündigem Kampf mit dem tosenden Element das Leben retten und erreichte in trostloser Irrfahrt und von einer räuberischen Araberhorden bedroht die Meeresküste.

Die Fahrt Rittlingers wird abenteuerlich genug. Mit militärischen Ehren wird er aus Erzincan am Euphrat entlassen, den Zurückbleibenden tut der nette junge Mann leid, der nun unweigerlich den Kurden zum Opfer fallen wird. Aufwärts... Erregt und wirbelnd flücht das Wasser dahin. Die kahlen, himmelstarrenden Wände der Schlucht formen sich zu solchen Ausmaßen, daß dem Mann ein Boot erst einmal deutlich zum Bewußtsein kommt, daß er in Affen ist.

Er und zu übernachtet Rittlinger bei einem türkischen Nachtposten, wo es mitunter lustig und lebhaft zu knallen mag. Kurdische Streifposten!... „Tischol fena kurd“ — viele schlechte Kurden —

Der erste Deutsche hat Feldmarschall Graf Moltke, der in drei Kriegen, den Euphrat befahren, als noch im Dienst des Sultans Mahmud II. stand. Beim

Die Familie Frohmeier. Roman von Anna Hilaria von Edhel. 330 Seiten, in Leinen gebunden RM. 5.—, Bergstadtverlag, Breslau.

Anna Hilaria von Edhel, die Anfang des Jahres ihren 60. Geburtstag feierte, ist bekannt geworden durch ihre Romane „Nanni Gschäftshuber“, „Die sieben Geier“, „Die Königreiche der Trine Hansen“ u. a., die bis heute in einer Gesamtauflage von 76 000 Exemplaren erschienen. Im Flug hat sich die Dichterin die Herzen vieler erobert. Auch ihr neues Buch wird wieder weite Verbreitung finden. Diesen im alten Österreich spielenden Roman zeichnet eine glänzende Milieuschilderung der uns Menschen des 20. Jahrhunderts in ihren Formen so nahe stehenden Biedermeierzeit aus. Wesentlich aber sind die bewußt gezogenen Parallelen zwischen dem politischen Wollen des damaligen und des heutigen deutschen Menschen. Nach dem Sturz Napoleons erwachte der Gedanke eines Großdeutschen Reiches. Was wir heute an Österreich erleben, ist der Spiegel eines bereits fast vor 100 Jahren erfolgten Vorganges. In diesem großen Rahmen ist die Geschichte der Familie Frohmeier eingebaut, die in ihrem Glück und Unglück die deutsche Familie verkörpert, deren unzerstörbares Fundament der Glaube und die Treue ist. Die Sprache des Romans ist in ihrer Einfachheit mitreißend und von jener Geschmeidigkeit, die in ihrer Harmonie den Leser entzückt.

Richard Voh: Villa Falconieri. Die Geschichte einer Leidenschaft. Roman. 379 Seiten. In Halbleder RM. 3,40. Volkerverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2.

Mit glühenden Farben schildert Richard Voh in dem künstlerisch vorbildlich schon ausgestatteten Buch das leuchtende Haus aus den immergrünen Abhängen des Albanergebirges, hoch über dem lebenswichtigen Frascati und der feierlichen Campagna Roms, das die Stätte einer hinreißenden und erschütternden Künstlertragödie geworden ist. In dem Roman wird das ergreifende Schicksal eines italienischen Dichters erzählt, dessen Künstlertum sich in der Liebe zur höchsten Höhe aufschwingt und im tiefsten Sturz endet. Hochsinnige und verworfene Menschen bestimmen Anfang und Ausgang dieser Dichtertragödie, in der schließlich das Edle über das Gemeine triumphiert. Ueber allem und allen liegt ein Strahl verklärter Schönheit. Die Anschaffung dieses Buches können wir aufs wärmste empfehlen.

Zwei Siedlerromane

Schönland-Siedlung 13. Ein Siedlerroman. Von Lisa Schultze-Kunstmann. 208 Seiten, in Leinen gebunden RM. 4.—, Bergstadtverlag, Breslau.

Der Roman erzählt das Schicksal zweier Menschen, die um eine neue Existenz ringen. Ein durch die Not der Zeit zum Siedeln gezwungener Gutsbesitzer müht sich in einem harten Leben, dem Boden die Grundlage für eine neue Existenz abzurufen. Ehrlich im Wollen und Helfen, steht ihm Charlotte Tiedemann zur Seite, seines Freundes Schwester, die die Arbeitslosigkeit aus der Stadt vertrieb, um auf dem Lande ein neues Leben zu versuchen. Neben dem Schicksal dieser zwei Menschen schildert der packend geschriebene Roman die Ereignisse in der Schönland-Siedlung, das Wünschen und Hoffen ihrer Bewohner, ihre Entbehrungen und Enttäuschungen, ihren Mut und ihre Verzweiflung. Denn hart ist das Leben des Siedlers, und der schönste Lohn ist immer noch Arbeit ohne Raub und Auf, wenn sie den Erfolg bringt, der das Leben trägt.

So erfüllt sich im Ringen um Land und Leben das Schicksal zweier Menschen, die Arbeit und gleiches Los zu untrennbarem Band verknüpfen. Jeder Leser wird das Buch nicht nur ergreifen und hochgeschätzt aus der Hand legen, sondern, von einem inneren Drang befeuert, weiter empfehlen.

Botte Braun: Ein Fußbreit Erde. Roman. Verlag L. Stadmann, Leipzig.

Ostpreußen, seinen Menschen und seinem Volkstum, gibt dieser große Siedlerroman; aus der Eigenart und Schwermut des Landes der Wälder und Seen ist dieses Buch erwachsen. Wir verdanken es einer Dichterin, die nach ihrem erfolgreichen Roman „Madelon Sieben“ sich wiederum als eine echte Gestalterin großer menschlicher

Konflikte bewährt, die sie hier in den Rahmen ihrer ostpreußischen Heimat hineinstellt. Um die Erde und ihre Segenreichen, aber auch erbarmungslosen Gesetze geht es in diesem Buch, weil sie über jeden schicksalhaften Gültigkeit gewinnen, der dem deutschen Boden dienen will. Und so erweist dieser Siedlerroman, der zugleich das schlichte deutsche Bekenntnis einer großen, im Lebenskampf gekämpften Liebe ist, daß sich Glück und Segen nicht zwingen lassen, wenn über den irdischen Dingen, über Hab und Gut nicht jenes unsichtbare Haus errichtet ist, das der Seele und dem inneren Menschen als Wohnstatt dient.

Liebe und Ehe in Sowjetrußland

Professor Dr. Hans Halm, der ein Jahrzehnt unter den Bolschewiken in Rußland und Sibirien zugebracht hat — die Hälfte der Zeit als Professor der Universität Irkutsk — legt, heimgekehrt, seine Eindrücke und reichen Beobachtungen über ein Gebiet dar, das wichtiger als Politik und Wirtschaft und zugleich Spiegelbild beider ist, jeden Menschen in gleicher Weise trifft und beschäftigt muß, das Kernproblem des Kommunismus enthüllt und die Materialisierung des Menschen, vor allem der Frau, zeigt. Der marxistische Materialismus, der sich heute in der Sowjetunion ausbreitet und seine Organe feiert, durchtränkt alle Lebensäußerungen, soll auch Liebe, Ehe und Familie umgestalten und in ihrer bisherigen Form zerstören. Wie weit die Auflösung der Familie als Grundpfeiler des Staates in Rußland schon gediehen ist, wird uns von Seite zu Seite dieser spannenden, tief sachlichen Darstellung mit wachsender Deutlichkeit klar. Nicht nur Teilnahme an dem Los des geknechteten russischen Volkes und Sorge um seine Zukunft erfüllt uns, wenn wir die Kaserne der Frauen, die Formen der kommunistischen Vielweiberei und geistlich ebenso gutgeheißenen Vielmännerei betrachten oder die Wertung der Frau als einer Sache und weiter nichts, die Ausbreitung der Prostitution, der Geschlechtskrankheiten und die notwendigerweise immer weiter um sich greifende Verwahrlosung der heimlosen Kinder bedenken, nicht nur tiefe Besorgnis um die Zukunft des russischen Volkes erfüllt uns, sondern schauernd sehen wir förmlich erst lebend geworden in den Abgrund hinein, der noch vor kurzer Zeit dem deutschen Volke von verblendeten Volksgenossen als Paradies vorgetäuscht worden war und zum Teil noch immer wird.

Die Fülle des interessanten in knappster Weise vorgetragenen Stoffes ist so groß, daß bei der ungeheuren Wichtigkeit der behandelten Probleme, die uns alle angehen, es dringend geboten scheint, das aufsehenerregende Buch von Professor Halm (Professor Dr. Hans Halm: Liebe und Ehe in Sowjetrußland. Buchholz u. Wehwange, Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. Preis 1,80 RM.) möge allen Kreisen empfohlen werden und die weiteste Verbreitung auch bei uns finden. Es ist kein Vortrag trockener Buchgelehrsamkeit oder einer Bildung, die sich auf sensationslüsternen Berichten tendenziös gefärbter Presse stützt. Hier spricht ein Mann, der die kommunistischen Zustände aus jahrelanger Anschauung kennt und aus dessen Worten nicht nur die Sorge um das russische Volk, sondern auch die Liebe zu unserem Volk klingt, das alle Ursache hat, die Weiterentwicklung Rußlands aufmerksam zu verfolgen.

Einführung in die deutsche Soziologie

Einführung in die deutsche Soziologie. Von Schulrat Albert Meerklag-Küstlin. Verlag Trowitzsch u. Sohn, Berlin W. 8.

Der deutsche nationalsozialistische Staat baut eine neue Gesellschaftsordnung auf, mit der sich jeder beschäftigen muß, der sich in die neue Zeit in Deutschland hineinfinden und einführen will. Dieses Buch gibt eine Einführung in die vielfach schwierigen Gedankengänge der neuen deutschen Gesellschaftsordnung. Der Verfasser hat in seinem Buch, das besonders für den Gebrauch der deutschen Lehrer bestimmt ist, alles wirklich Notwendige zusammengetragen und den Stoff in einer leicht faßlichen Form gebracht.

Das Buch meistert den oft schwierigen Stoff in reifer Klarheit und beleuchtet treffend das deutsche Gesellschaftsleben im neuen Volksstaat.

Unermeßliche und sorgt so dafür, daß es recht viele kurdische Freunde erhält. (Die Ursachen gesellschaftlichen Anschlusses scheinen sich je nach den Breitengraden zu verändern.) Ueberall, wohin Rittlinger kam, wohnten liebe Menschen — warum nur knallten sie sich so sinnlos über den Haufen? Ist das nur der Jahrhunderte alte Nationalitätenhaß?

Am Ende der Reise sperren unbürokratische, verständnisvolle türkische Offiziere Mund und Ohren auf, daß Herbert Rittlinger, der deutsche Journalist, unbeschädigt aus dem Oberen Euphrat und dem berückichtigten Kurdengebiet kam, durch das noch nie ein Europäer zog und amtlich ziehen durfte.

„Dann schimmern gleißend, grausam und anziehend, verheißungsvoll zugleich, die Schienen der Bagdadbahn in der Wüstenzone.“

Fast wird es mir weh ums Herz, denn es ist ein Abschied. Aber am Ende aller Schienenstränge winkt etwas: die Heimat!

Herbert Rittlinger hat diese abenteuerlichen Saltbootfahrten in seinem von erquickendem Humor befeuertem Buch „Saltboot stößt vor! Vom Karpathen-Urwald ins wilde Kurdistan“ (mit 34 Photos nach eigenen Aufnahmen des Verfassers und 2 Karten, Halbleinen RM. 2,52, Leinen RM. 3,15) beschrieben. Dieser neueste Band der Brodhaus-Sammlung „Reisen und Abenteuer“ ist zugleich einer ihrer besten — auch der niedrige Preis macht ihn zu einem wahren Volksbuch. Schenkt es euch, euern Freunden und Kindern als ungewöhnliche, schöne Weihnachtsgabe, die für den erlesenen Geschmack des Gebers zeugen mag.

Bernard R. Friedrich.

DIE FRAU UND IHRE WELT

Es duften die Spezereien

Weihnachtsgebäck beherrscht die Küche

Die Hausfrau kann nicht früh genug mit den Vorbereitungen für Weihnachten anfangen; besonders die Honig- und Pfefferkuchen müssen rechtzeitig gebacken oder angerührt werden, da sie durch längeres Stehen ihren Geschmack verbessern. Außerdem macht das Kleingebäck so viel Arbeit, daß in den letzten vierzehn Tagen vor dem Fest doch keine Zeit mehr dafür ist.

Es ist ja einmal altes Herkommen, daß man für reichlich Süßigkeiten Sorge trägt, und die meisten Hausfrauen werden eine ganze Reihe von ererbten Rezepten haben, nach denen sie ihre Weihnachtskuchen zu backen pflegen. Man kann ja aber auch einmal das eine oder andere neue Badewerk versuchen.

Braune Pfefferkuchen. Man setzt zwei Pfund Syrup mit 1 Pfund Butter aufs Feuer und läßt es heiß werden. Hierauf tut man es in die Backschüssel und rührt zunächst 375 Gramm Streuzucker hinein. Dann löst man 50 Gramm Pottasche in etwas Bier auf und gibt es in die Schüssel, außerdem 5 Gramm Ingwer, 5 Gramm gestoßene Nelken, 5 Gramm gemahlene Zimt, 125 Gramm gehackte Mandeln, zwei halbe, feingewiegte Pomeranzenschalen, 3 Pfund Mehl. Der Teig muß sehr sorgfältig durchgeknetet werden. Dann läßt man ihn zugedeckt an kaltem Ort 8 bis 10 Tage stehen, worauf man ihn nochmals gut durchknetet. Man rollt ihn nun aus und sticht mit dem Glas oder Kuchenformen Kuchen aus. Man legt eine abgezogene, halbierte Mandel auf jeden Kuchen und bäckt bei nicht zu starker Hitze. Wenn die Kuchen aus dem Ofen kommen, müssen sie auf ein Brett gelegt werden, damit sie flach bleiben. Erst wenn sie erkaltet und hart geworden sind, legt man sie in die Blechbüchsen, die man in der Nähe des Ofens aufbewahren muß, damit das Gebäck nicht weich wird. Man muß den Teig möglichst dünn ausrollen.

Honigkuchen. Wer den Syrupgeschmack nicht liebt, wird Honigkuchen backen. Man erhitzt 1/5 Liter Wasser mit 1/2 Pfund Bienenhonig (Kunsthonig kann man auch nehmen!) und 1/4 Pfund Streuzucker, bis der Zucker völlig geschmolzen ist. Dann tut man dies alles in die Backschüssel und gibt nun nacheinander 1 1/2 Teelöffel Natron, 1/2 Teelöffel gemahlene Nelken, 1 gehäuften Teelöffel gemahlene Zimt, 1 gestrichenen Teelöffel gestoßenen Ingwer und 2 ganze Eier daran, worauf man 2 Pfund Roggenmehl hineinknetet. Der Teig wird gut gerührt und dann in eine mit Fett ausgestrichene Königsstübenform gegeben. Er muß bei nicht zu starker Hitze reichlich eine Stunde backen. Wenn er erkaltet ist, legt man ihn in eine Blechdose und bewahrt ihn an kaltem Ort auf. Vor dem Gebrauch schneidet man ihn in Scheiben. Diese Scheiben können natürlich einfach so gegessen werden, schöner ist aber, wenn man den Kuchen zweimal aufschneidet und eine Buttercreme dazwischen streicht. Hierauf glasiert man ihn mit Schokolade und garniert ihn mit halbierten Mandeln und Suttade, die man auflegen muß, ehe die Glasur völlig erstarrt ist. Man kann ihn auch wie einen Rehrücken mit herausstehenden Mandelspänen spiden. Dann wird er in Scheiben geschnitten.

Braune Pfefferküsse. 375 Gramm Butter werden mit 1/2 Pfund Syrup über dem Feuer erhitzt und hierauf in die Backschüssel getan. Man tut nun 1/2 Pfund Streuzucker daran und die geriebene Schale einer Zitrone, 1 Teelöffel gestoßene Nelken, 1 Teelöffel gemahlene Zimt, 1/4 Teelöffel gemahlene Ingwer. Man löst 15 Gramm Pottasche in etwas Bier oder lauwarmem Wasser auf und gibt auch dies hinein, worauf man 2 1/4 Pfund Weizenmehl mit der Masse verknetet. Man deckt den Teig mit einem lauberen Tuch zu und läßt ihn bis zum nächsten Tag stehen, worauf man ihn abermals durchknetet. Nun wird er zu einer langen Wurst gerollt, die man in Scheiben schneidet. Diese Scheiben werden auf die gut mit Fett bestrichene Backplatte gelegt und bei gleichmäßiger Wärme gebacken. Auch sie werden in Blechdosen an warmem Ort aufbewahrt.

Holländische Pfefferkuchen. 3/4 Pfund Butter und 1 Pfund Schmalz werden erwärmt und mit 1 Pfund Syrup

zum Kochen gebracht. Hierauf gibt man dies in die Backschüssel und setzt 1 Pfund Zucker zu sowie 1/4 Pfund gehackte Mandeln, 1/2 Pfund feingewiegte Suttade, etwas gemahlene Zimt, den Saft einer Zitrone, die angeriebene Schale von zwei Zitronen, etwas gestoßenen Cardamom und 30 Gramm Pottasche, die man in etwas Rosenwasser auflöst. Dazu soviel Mehl, daß der Teig sich gut ausrollen läßt. Nachdem man ihn gut durchgeknetet hat, rollt man ihn aus und sticht mit Glas oder Formen dünne Kuchen aus, die man mit zerkleinerten Mandeln belegt, und bei mäßiger Hitze bäckt. Müßen nebeneinander ausgebreitet auf glatter Fläche erkalten und können dann in Blechdose an warmem Ort viele Wochen aufbewahrt werden, ohne den Geschmack zu verlieren.

Weiße Pfefferküsse. 1 Pfund Butter wird zerlassen, hierauf rührt man 1 Pfund Zucker hinein sowie 1 Pfund geriebene Mandeln, 1/4 Pfund feingewiegte Suttade, 3 Eier, den Saft einer Zitrone, 8 Gramm Hirschhornsalz, das man in etwas Rosenwasser auflöst, 1 Tasse Sahne und schließlich 2 Pfund Mehl. Aus dem Teig formt man Würste, von denen man nicht zu dicke Scheiben abschneidet, die man auf gut gefettetem Backblech bei nicht zu starker Hitze bäckt. Diese Pfefferküsse dürfen nicht an warmem Platz stehen, sondern müssen in Blechdosen an kaltem, aber trockenem Ort stehen. Wenn sie hart werden, schmecken sie nicht, wie alle matrionenartigen Gebäude durch Hartwerden an Geschmack verlieren.

Eva Holder.



Mutti näht Kinderkleidchen

Wieviel Freude macht es doch, aus einem schadhast gewordenen Kleid noch etwas Hübsches für das Kind zurechtzuschneiden zu können. Mutti's blaue karierte Schürze reicht gerade noch zu dem entzückenden Kinderhöschen mit blauem Einsatz, blauen Ärmelbündchen und großer Tasche mit aufgesetzter Tierfigur. Das Kleidchen darunter ist sehr einfach zu arbeiten. Es hat eine vordere gegenseitige Falte, kleine Schulterbänder, tief angelegte Ärmel, einen kleinen, runden Kragen, und als Abschluß eine farbige Häkelschnur. Entzückend ist der kleine Kragen mit hübscher Lochstickerei. Das praktische Spielhöschen aus Wollstoff wird in Windelhöschenform gearbeitet, mit einfachem Gummizug. Das Kleidchen mit runder Passie und hübscher Smollarbeit, und das Mäntelchen mit doppeltem Cape-Kragen werden ebenfalls viel Freude machen.



Wenn der erste Schnee fällt,

muß die Wintersportausrüstung schon zur Stelle sein. Die Modelle sind auch in diesem Winter aus den üblichen Stoffen: Gabardine oder Skitritot. Die vorwiegenden Farben sind wie immer Schwarz oder Dunkelblau, doch versucht man neuerdings auch die modischen Farben zu verwenden, z. B. Dunkelbraun, Rottschwarz oder Brombeersfarben. Die Hosen sind nach unten etwas enger und in den Kniekehlen etwas weiter geworden. Das hier gezeigte Modell hat eine sportgerechte Jacke mit seitlichem Patent-Schieberverriegelung und buntem Stehragen. Für das Kind wählt man entweder den einfachen Trainingsanzug oder den hübschen, hier abgebildeten Skianzug im Pulloverform mit buntem, gestricktem Rollkragen.

Blusen „DOM WIEDENSKI“
Kleider Piotrkowska 79
Eingang vom Torweg.

Man trägt wieder Hüften ...!

Aus Paris wird uns geschrieben: Diesmal ist es Tatsache! Die Taille sitzt wieder an ihrer naturbedingten Stelle. Sie ist nicht mehr unter dem Hals, Stil Empire, sie ist nicht unter den Hüften, Stil Kolonialausstellung, sie ist da, wo der liebe Gott sie geschaffen hat. Dieses unbedeutende Ereignis hat schwerwiegende Folgen. Denn nun, da die Frau ihre Taille wiedergefunden hat, das A und O der weiblichen Linie, muß sie auch die notwendigen Attribute dazu wiederfinden. Der Typ des Ramps — breite Schultern, schmale Hüften — ist zumindest für diese Saison gestorben und damit beginnt eine neue Ära der Schneiderkunst.

Mit den breiten Hüften stellen sich auch die anderen weiblichen Prädikate wieder ein. Augenblicklich ist in Paris das „Kinder Kriegen“ große Mode geworden. Es wirkt sich auch gleich im Geschäftslieben aus. Ein großer Pariser Modehaus ist auf die amüsante Idee gekommen, jeder Kundin, die ein Brautkleid bestellt, einen Bon für eine Rinderausstattung als Geschenk zu überreichen. Vor einem Jahr bestand das Geschenk dieser Firma an ihre Kundinnen in einem luxuriösen Hundegesirr für „den Liebling der Dame“ zum Kleid der Herrin passend. Die Zeiten haben sich sehr geändert und die Wandlung im Geschmack und die Rückkehr der Frau zur natürlichen Weiblichkeit zeigt nichts besser als der neue Geschenkfond.

Rissen aus alten Seidenstrümpfen. Unbrauchbar gewordene Seidenstrümpfe soll man niemals wegwerfen, sondern sie stets in einem besonderen Beutel sammeln, bis man eine genügende Menge beisammen hat. Natürlich muß man sie, ehe man sie in den Beutel tut, vorher waschen. Man kann diese Strümpfe, wenn man sie in Streifen schneidet, ausgezeichnet als Füllung für Kissen verwenden; die Kissen werden weicher, als wenn man Flaum, zerfasern hineinstopft, und zudem hat dieses Füllmaterial den großen Vorteil, daß es uns gar nichts kostet. — Auch zum Abreiben von Möbeln und empfindlichen Gegenständen tun die Seidenstrümpfe die besten Dienste.

Ein künstliches Gebiß sollte man nachts nicht aus dem Munde entfernen. Gesichtsförm und -ausdruck leiden sehr darunter. Die Mundpartien fallen zusammen, die Haut wird schlaff und es entstehen entstellende Falten und Rinnen.

Sage, kennst Du Hella? Das ist die Freundin für Dich! Sie unterhält Dich ausgezeichnet und bringt frohe Stunden! Sie weiß Antwort auf alles, was Dich interessiert. Was noch heute Hella's Belandchaft! Sie ist in allen Buchläden und an den Zeitungskiosken zu haben, erscheint jede Woche und kostet nur 20 Pfg. Aus ihrem Inhalt: Interessante Gespräche mit Filmstars, entzückende, billige Weihnachtsgeschenke, eine Couch wird gebaut für RM. 20.—; viele neue sparsame Rezepte; Wichtiges über Haarpflege und die neuen Frisuren; entzückende neue Kleider und Kostüme im modischen Stil. Außerdem hat der neue wundervolle Roman „Kamerad Mutter“ begonnen, der Dir ganz besonders gut gefallen wird. Hiersehnäthlich erscheint als Ergänzung: Zeitungsblätter für nur 10 Pfg. „Die fleißige Hella“ mit den Schnitt zu 2 Hella-Setten. Ebenfalls überall erhältlich, notfalls direkt vom Verlag Otto Beyer, Leipzig.



Winterliches Modebild

Der Winter hat seine Herrschaft angetreten, und die Mode breitet Pelze und schützende Hüllen, weiche Fellverbränte Mäntel und wärmende Kleider in neuen Formen aus und rüstet für festliche Abendstunden mit strahlenden Gewändern oder feierlichem schwarzem Samt. In der nördlichen Reihe von links: Abendkleid aus schwarzem Romain, eleganter Breitenschwanzohlenmantel, Abendmantel aus schwarzem Velours mit breitem Visamtragen und abendliche Komplet aus schwarzem Kunstseiden-Ltoman. In der hinteren Reihe von links: Fehmantel, sportlich gehalten. Pelzjacke, jugendliches Tanzkleid aus lachstosa Taft, Abendmantel aus grauem Naturbreitschwanz mit Kragen aus Überfüßen, schwarzer Verliantermantel, pilanmenblaues Crepp-Romain-Kleid und Abendkleid aus schwarzem Velours-Chiffon.

Brumt wie das Leben

Die feindlichen Zwillinge

Vor einem Londoner Gericht erschienen zwei merkwürdige Angeklagte: die Brüder Henry und George Clarke, Zwillinge, 89 Jahre alt und von Beruf Müller. Beide überaus frisch und beweglich. Delikt: nächtliche Ruhestörung.

„Sie sollen“, sagte der Vorsitzende, „zu später Stunde einen derartigen Krach in Ihrer Straße geschlagen haben, daß die Leute aus dem Schlaf getaumelt sind. Außerdem sind Sie dann noch, nach dem Bericht von Zeugen, tätlich gegeneinander vorgegangen. Kann denn das stimmen? 89 Jahre — das ist doch immerhin schon ein reiferes Alter...“

„Es handelt sich um unsere gewöhnliche Meinungsverschiedenheit“, erwiderte Henry, „mein Bruder George ist eine Stunde älter als ich und leidet daraus das Recht her, mich wie einen dummen Jungen zu behandeln.“

„Das ist nicht wahr. Es regt mich bloß immer wieder auf, wenn ich sehe, wie dieser Bursche gegen seine Gesundheit wüthet. Tausendmal habe ich ihm gesagt: Mensch, das nimmt kein gutes Ende...“

Es kam ans Licht, daß diese feindlichen Brüder in ihrer Jugend jeder eine andere Theorie über die Kunst, 80 Jahre alt zu werden, aufgestellt hatten. George verzichtete die Ueberzeugung (und lebte nach ihr), daß man allem entsagen müsse, was die falschen Propheten „die Freuden des Lebens“ nennen, jenen Freuden, die Leib und Leben vergiften und alle Reizstoffe vorzeitig aufbrauchen. Er war Mäßigkeitsapostel, Nichtraucher, trank keinen Tropfen Wein, sah kein Weiß an und lang nicht. Henry schwor im Gegenteil darauf, daß brachliegende Kräfte zugrunde gingen. Muskeln zum Beispiel würden durch vieles Turnen nicht schwächer, sondern mächtiger. Er schonte sich deshalb in keiner Weise, rauchte die schwersten Zigarren, aß unheimlich stark, trank noch stärker und konnte weder in der Liebe noch im Gejang Maß und Grenzen. Die Sorge um das leibliche Wohl des andern führte zu jahrzehntelangem Unfrieden zwischen den beiden, der sich, je älter sie wurden, desto gewalttätiger äußerte.

Der Vorsitzende, ein dreißigjähriger Herr, fragte väterlich:

„Soll denn das nun immer so weitergehen, meine Herren? Die Tatsachen scheinen doch zu beweisen, daß Sie, wiewohl entgegengesetzter Ansicht, beide recht haben. Das kommt bei theoretischen Streitigkeiten eben manchmal vor. Das Gericht kann nur dann Milde üben, wenn Sie versprechen, in Zukunft die Streitart zu begraben.“

Die Zwillinge blühten einander giftig an, schüttelten den Kopf und blieben eisenfest bei ihrer Ansicht, der andere solle bei seiner Lebensweise früh sterben.

Ist dieser unwandelnbare Eigensinn vielleicht die Quelle ihrer prächtvollen Lebenskraft?

Der Goldregen

In der großen französischen Staatslotterie, deren Ziehung jetzt stattfand, gewann der Friseur Paul Bonhoure ein Tasaron das große Los im Betrage von fünf Millionen Franken.

Pariser Journalisten flogen nach Südfrankreich, um ihn den Mann anzusehen. Es stellte sich heraus, daß er, 45-jährig, schon seit zweiunddreißig Jahren die Tasaronsen rasiert, verheiratet ist und einen elfjährigen Sohn hat. Als man ihn atemlos fragte, welchen Eindruck die unerhörte Freudenbotschaft auf ihn gemacht habe, erklärte er: „Gar keinen. Ich bin Philosoph.“

Er sei, erklärte er, auch bei näherer Prüfung der Sache zwar erfreut, aber keineswegs erschüttert gewesen:

„Ich bin Friseur, liebe meinen Beruf und den kleinen Kreis meiner Pflichten. So viel Millionen gibt es in der Welt nicht, um mich zu veranlassen, meine Arbeit und meine Pflichten wegzuworfen und mich als Besitzer von irgendwelchen Dingen zur Ruhe zu setzen. Meine tiefste Freude ist, Haare zu schneiden, mein Herr. Seien Sie sicher, daß ich mir diese Freude durch nichts nehmen lasse. Sie werden mich also weiter auf meinem Posten sehen. Und da es nicht richtig wäre, großartig aufzutreten als die Rundschau, so werde ich meine Lebensführung im großen und ganzen beibehalten.“

„Aber dann ist ja der Gewinn offenbar an den Unrechten gefallen, der keine Verwendung dafür hat!“

„Durchaus nicht. In meiner Eigenschaft als Menschenfreund werde ich das Geld dazu verwenden, es Leuten zu geben, die sich danach sehnen, und für die es daher bestimmt ist.“

Raum war dies bekannt geworden, als der Friseur mit ganzen Wagenladungen von Briefen und Telegrammen überschüttet wurde, in denen die Sehnsucht nach Geld zum Teil maßlose Formen annahm. Eine lange Reihe fabelhafter Wagen stand dauernd auf der Straße vor seinem Laden, und ihnen entstieg große Herren, die sich bei Herrn Bonhoure rasieren ließen und ihn bei dieser Gelegenheit kräftig anpumpen wollten.

Die letzte Äußerung, die von dem glücklichen Gewinner vorliegt, lautet:

„So viel Mieten gibt es, und nur einen einzigen Hauptgewinn! Und gerade ich Beschuogel muß ihn ziehen! Fünf Millionen sind ein Dreck. Weniger als fünfzig zu gewinnen ist ein Reinsfall. Ich habe mir in diesen wenigen Tagen bereits mehr Freude gemacht als in all meinen vergangenen Jahren zusammen. Ich schwebte in Gefahr, ein Menschenfeind zu werden. Zum Glück bin ich, wie schon erwähnt, Philosoph und lasse mich so leicht nicht überfahren — am wenigsten von dem goldenen Wagen der sogenannten Glückseligkeit!“

Die entführte Preisenbesatzung

Französische Fischer fischen in verbotenen Gebiet — Zwei englische Matrosen und ein Seeoffizier gefangen genommen — Erst nach langer Jagd und kleiner Seeschlacht gestellt

Der verwegene Streich französischer Fischer, die einen englischen Seeoffizier und zwei Matrosen gefangen nahmen und mit ihnen in die hohe See entwichen, wird erhebliche diplomatische Folgen haben. Erst nach einer kleinen Seeschlacht, in der die Kanonen eines englischen Zerstörers in Funktion traten, gelang es, die Flüchtlinge wieder zu fangen und in einen englischen Hafen einzubringen.

Der Fischereidampfer „Doon“ hatte nachmittags innerhalb der englischen Fischereigebiete zwei französische Fischereidampfer aufgespürt und zur Legitimierung aufgefordert. Die Papiere des einen Schiffes wurden sofort beschlagnahmt. An Bord beider Dampfer wurden je ein Offizier und zwei Mann gebracht, die darauf achten sollten, daß auch der vorchriftsmäßige Kurs zum nächsten englischen Hafen eingehalten würde. Als solcher kam Stornoway in Frage. Der Fischereidampfer JD 20 schickte sich auch an, der Instruktion zu folgen, drehte aber dann plötzlich bei und fuhr mit Volldampf in die Hohe See hinaus.

„Doon“ drehte ebenfalls bei und versuchte dem Ziehenden zu folgen. Aber da der Kreuzer nur 11 Knoten zu entwickeln vermochte, der Franzose aber nicht nur schneller war, sondern auch in der harniederstinkenden Nacht Schutz fand, erwies sich die Jagd bald als aussichtslos. Auch die Schiffe, die „Doon“ dem mit höchster Geschwindigkeit davonfahrenden Franzosen nachschickte, verfehlten ihr Ziel.

Den Vorfall konnte man sich nur so erklären, daß die Engländer an Bord überwältigt worden waren. Da ein ähnlicher schwerer Vorfall seit Jahren nicht mehr vorgekommen war, gab „Doon“ sofort einen ausführlichen Rapport über die Entführung zur Küste, wo man in Port Patrick die Nachricht auffing und an die Admiralität weiterleitete.

Die Admiralität instruierte wiederum den Zerstörer

„Viceroy“, der jenseits die Campbeltown Bay angelaufen hatte, und beauftragte ihn, den Fischdampfer zu fangen. Nun hatten die Mannschaften für den Abend Urlaub bekommen. Mit Sirenen und Rundtelefonaten versuchte man vergeblich, die Leute zusammenzubekommen. Nach drei Stunden unermüdlichen Marmes fehlten noch immer neun Mann.

Mit 20 Knoten Geschwindigkeit suchte der Zerstörer die Küsten ab beleuchtete mit mächtigen Scheinwerfern jedes auftauchende Schiff und suchte unermüdlich 16 Stunden lang nach dem Fischereidampfer JD 20.

Alle Rundfunkstationen waren in Alarm. Aber sie konnten alle nur die Meldungen der Häfen wiedergeben, wonach der flüchtige Fischdampfer dort noch nicht eingelaufen sei.

Die Entführung der drei Engländer war an der irischen und schottischen Küste bis nach London eine einzige Sensation, in der schon die französischen Vertretungen appelliert werden sollten. Da gelang es dem Fischereikreuzer „Doon“, der ebenfalls wieder ausgelassen war, schon allein in Sorge um die Leute seiner Besatzung, die an Bord des Franzosen festgehalten wurden, den Flüchtling endlich doch zu stellen und nach 48stündiger Jagd nach Stornoway zu bringen.

Aber der rabiate Franzose mußte erst nochmals mit nicht weniger als vier Geschossen bedroht werden, ehe er sich ergab. Der Kapitän ist in Stornoway verhaftet worden. Den Engländern ist nichts geschehen — außer der Tatsache, daß man ihnen keineswegs an Bord des Franzosen gehorcht. Die Franzosen entschuldigten sich damit, sie hätten die englischen Befehle nicht verstanden und gerade in das Gegenteil umgedeutet.

Aberglaube um eine Theaterrolle

Der Aberglaube hat zur Folge, daß in London niemand die Rolle der Dubarry spielen will. Man erinnert sich, daß die Schauspielerin Nanny Ashers wenige Tage, nachdem sie mit bestem Erfolg in London die Dubarry dargestellt hatte, einen Nervenzusammenbruch erlitt und sich aus dem Fenster stürzte, was ihren Tod zur Folge hatte. Ihrer Nachfolgerin, der englischen Schauspielerin Evans, ging es nicht besser. Sie kam durch einen Autounfall ums Leben. Jetzt wurde es schon sehr schwierig, eine neue Dubarry zu finden. Schließlich übernahm die Soubrette Hilfiard die Rolle in einem andern Theater. Plötzlich erkrankte sie jedoch und starb, ohne daß man wußte, woran. Nun sucht die Theaterleitung vergeblich nach einer „Dubarry“.

Es ist klar, daß diese Vorkommnisse Wasser auf die Mühle der Abergläubigen sind. Etwas davon dürfte an den meisten Menschen hängen bleiben, weil man sich die unheimliche Tatsache nicht erklären kann, daß diese drei Dubarrys von London dahinkarben. Vielleicht ist das Schicksal der Theaterleitung nicht hold.

Seltamer Johannestrieb eines Fußballveterans

Der alte West-Ham-Trainer Robinson, bekannt seit mehr als 50 Jahren im englischen Fußball als „Tommy“ Robinson, hat jetzt im Alter von 84 Jahren (!) begonnen, eine Serie von neuen Zähnen zu bekommen.

Eine ganz unglaubliche Sache, aber dennoch wahr! Mr. Robinson ist überrascht über das Aussehen, das seine neuen Zähne überall in seiner Bekanntheit hervorrufen. Er selbst sieht nämlich gar nichts Außergewöhnliches daran.

Einem Interviewer sagte er, seine alten Zähne habe er vor etwa vier Jahren verloren. „Als sie nicht mehr zu gebrauchen waren, habe ich sie selbst mit eigener Hand ausgerissen. Nur die letzten zwei mußte ein Dentist entfernen. Sie saßen nämlich ein bißchen näher im Riefer!“ Robinson lud dann den betreffenden Reporter ein, seine neuen Zähne mit einer elektrischen Taschenlampe näher zu untersuchen. Sie bilden eine komplette Reihe, freilich sind sie nur klein wie jene eines etwa 18 Monate alten Kindes.

Robinson fügte hinzu: „Die Leute sagen, ich solle mich als Sehenswürdigkeit ausstellen lassen! Aber ich bin für derartige Dinge nicht eingenommen.“

Die „Industrie der Verfälschung“

Die amerikanischen Dichter haben an General Johnson, der bekanntlich von Roosevelt mit dem Wiederaufbau der amerikanischen Wirtschaft und mit der Festlegung der Löhne in allen Industrien beauftragt worden ist, ein Memorandum gesandt, in dem sie für sich ebenfalls Tariflöhne oder wie die Amerikaner es jetzt nennen, einen Arbeitscode, fordern. Die Dichter fordern für sich die 35stündige Arbeitswoche und einen Lohn von 150 Dollar für diese Zeit. Diesen sonderbaren Schritt begründen die Dichter in ihrem Brief folgendermaßen: „Menschen, die wenig denken, bilden sich ein, daß Verse nur aus Gründen der Schönheit, Metrik und Kunst geschrieben werden. Das würde wahr sein, wenn wir Poeten gleich Göttern wären. Unglücklicherweise sind wir es nicht und können uns daher nicht von Ambidoktoren und Ehrenbezeugungen nähren. Wir sind einfache menschliche Wesen, die jeden Tag ihren Teil Essen und Schlaf brauchen, wie jeder andere Sterbliche.“

118 Verhältnisse und eine gefühlvolle Frau

Laut Mitteilungen Moskauer Blätter hat die Moskauer Polizei einen Sowjetbürger verhaftet, der 118 Verhältnisse mit Frauen hatte und mit der Hundertneunzehnten eine gefühlvolle Ehe eingegangen war. Bei seiner Verhaftung gab er auf dem Polizeikommissariat folgende Erklärung ab: „Ich bin ein Mann wie jeder andere und das Resultat waren 118 Frauenliebschaften. Die Hundertneunzehnte habe ich geheiratet. Was sollte ich anfangen? Ich konnte nicht jedes Verhältnis aus einer Stadt in die andere, aus einem Dorf ins andere mitnehmen. Was wird jetzt sein, wenn alle 118 Frauen an mich Erschampsprüche stellen und eventuell ihre Kinder mitbringen?“ Nicht auszudenken!!!

Figuranten der Zeitgeschichte

Eine amerikanische Filmgesellschaft hat jetzt kürzlich wieder einen Rasputinfilm gedreht.

Dieses Ereignis hat eine alte Dame, die als russische Emigrantin in Holland lebt, im tiefsten aufgestört. Es ist die Fürstin Jusupow, Gattin jenes Fürsten Jusupow, der sich noch bis zu seinem Tode gerühmt hatte, Rasputin erschossen und sein Vaterland von dem unheimlichen Einfluß dieses dämonischen Menschen befreit zu haben.

Fürst Jusupow war, wie man sich erinnern wird, später nach Paris geflohen und hatte dort — einen Modelalon eröffnet. Dieser Salon war eine Zeitlang der Mittelpunkt des vornehmsten gesellschaftlichen Lebens gewesen. Schließlich war diese Sensation von irgendeiner andern abgelöst worden. Uebrigens fanden die schönen Pariserinnen, daß der elegante Fürst allzu glücklich verheiratet war und für einen Mörder allzu bürgerlich-anständig und geschäftstüchtig erschien. Der Salon ging ein, und als sein Inhaber ein paar Jahre später starb, erinnerte man sich nur noch mit Mühe an seinen Namen.

Die alternde Fürstin lebt seitdem, zurückgezogen und allein mit ihren Erinnerungen, am Rande der großen Gesellschaft. Früher auf der Bühne des Welttheaters glänzend, jetzt als Zuschauerin von einem nicht sehr guten Platz aus das Spiel verfolgend. Das müde gewordene Herz ganz und gar erfüllt von dem verklärten Bild ihres toten Gatten. Um dieses Bildes willen hat sie gegen den abermaligen Versuch, die Gestalt des Fürsten auf die Leinwand zu bringen, flammenden Einspruch erhoben. Sie wünscht nicht, von einem fremden Schauspieler gespielt zu sehen, was einmal harter und schauerlicher Ernst war.

Sie werde, so erklärte sie, mit allen Mitteln und mit ihrer letzten Kraft kämpfen, das für sie Unertträgliche zu verhindern... es sei denn, daß die Filmgesellschaft sich bereit erklären würde, ihr — den Betrag von zwei Millionen Dollar als Schadenersatz zu bewilligen. Die Filmgesellschaft hat das abgelehnt. Ein Prozeß steht in Aussicht.

Ist es eigentlich so unberechtigt, wenn die am Niesfilm der Zeitgeschichte Mitwirkenden für sich und ihre Hinterbliebenen — Spielhonoreare verlangen?

Verhängnisvoller Besitz

Ein Genueser übersandte dem Museum in Kairo ein kostbares Stück aus dem ägyptischen Altertum mit dem Bemerkten, daß er vom Unglück verfolgt sei, seit er dieses Stück besitze. Als der Museumsbesitzer sich für die Gabe bedanken wollte, erfuhr er, daß der Stifter vor ein paar Tagen gestorben sei.



Neue internationale Verkehrszeichen

Von links: Vorfahrtrecht; Fahrverbot für Kraftwagen; Fahrverbot für Kraftträger; Parkverbot.

Die im Internationalen Verkehrsausschuss vereinbarten Verkehrszeichen für den Kraftverkehr sollen demnächst allgemein eingeführt werden. Bei den neuen Verkehrszeichen werden unterschieden: Warnungszeichen — dreieckige Form, Zeichen für Verkehrsangeordnungen — runde Form und Zeichen für Hinweise — rechteckige Form. Ein auf der Spitze stehendes Dreieck soll außerhalb der Ortschaften den Hauptverkehrswegen das Vorfahrtrecht sichern. Die Zeichen für Verkehrsangeordnungen bestehen aus einer runden weißen Scheibe mit rotem Rand und schwarzen Zeichen bzw. Schrift im Mittelfeld. Zur Kennzeichnung der einzelnen Verbote werden Sinnbilder gebraucht, wie unsere Beispiele 2-4 zeigen.

Vereine und Versammlungen

Vom Ev. Kirchengesangsverein „Notizie“

Im ev.-luth. Kirchengesangsverein „Notizie“ fand am vergangenen Sonntag eine außerordentliche Generalversammlung statt, in der eine neue Verwaltung gewählt wurde. Die Wahlen hatten nachstehendes Ergebnis:

Vorsitzender Herr Pastor J. Zander, 1. Vorstand Herr Emil Beske, 2. Vorstand Herr B. Rehdner, 3. Vorstand Herr L. Bonn. Zu Kassierern wurden die Herren J. Hohlseier und A. Scheich, zu Schriftführern die Herren Alfons und Artur Rehdner gewählt. Archivare wurden die Herren A. Scheppan und A. Preiß, Verwaltungsmitglieder die Herren M. Kott, J. Gärtnert, A. Preiß, A. Jung und C. Scheich sen. In die Revisionskommission gelangten die Herren Schönhals, Streibel, Rohr und Cerebel, in die Wirtschaft die Herren Szwiaf, Richter und Scheppan, Bilanzwart sind die Herren Belewicz, Art. Rehdner und B. Zychla. Die weiteren Ämter wurden wie folgt verteilt: Hauswarte — die Herren M. Schüttenhelm und C. Ebert, Fahnenträger — die Herren Hohlseier, J. Pfeil, D. Schüttenhelm, Artur Rehdner, Zychla, Weißig, D. Mees und J. Schulz, Vergnügungskommission — die Herren C. Pfeil, Richter sen., Otto Mees, J. Pfeil, A. Schulz und Szwiaf, Markenverkauf — die Herren C. Pfeil, J. Gärtnert und Sachs.

Geschäftliche Mitteilungen

Vom „Konsum“ der Widzewer Manufaktur. Nach dem Muster der vorigen Jahre beginnt die Direktion des einzigen Lodzer Warenhauses „Konsum“ bei der Widzewer Manufaktur in der Notizstraße 54 (Zufahrt mit den Linien 10 und 6) schon jetzt mit dem Weihnachtsgeschäft. In der heutigen Zeit muß man bei der Wahl von Weihnachtsgeschenken darauf bedacht sein, praktische und nützliche Sachen zu wählen, wie dies z. B. elegante Damen-, Herren- und Kinderwäsche ist. Galanteriewaren jeglicher Art, Konfektionsartikel, Kesternwaren und assortierte Stoffe der Widzewer Manufaktur, die zu ganz besonders niedrigen Preisen verkauft werden. Jede Hausfrau wird unbedingt entzückt sein, wenn sie als Geschenk Weihnachen der bekannten „D. R.“-Marke bekommen wird, die zu Fabrikpreisen erhältlich sind. Schließlich hat jeder auch die Möglichkeit, durch Vermittlung des „Konsum“ den Verwandten in Rußland mit einem Weihnachtspaket eine Überraschung und Freude zu bereiten. Wer darum ein passendes und wohlfeiles Weihnachtsgeschenk kaufen will, der beuge sich nach dem „Konsum“.

Eine Puppenklinik. In der Narutowiczstraße 34 besteht seit einigen Jahren die Firma „Raj dziesięć“, die Spielwaren und Puppen führt und in dieser Branche die hervorragende Stellung einnimmt sowohl in bezug auf die reiche Auswahl, als auch die billigen Preise der Waren. Im Zusammenhang mit dem nahenden Weihnachtsgeschäft empfiehlt die Firma „Raj dziesięć“ ihr mit Spielwaren verschiedenster Art, Puppen, Wagen, Schiffe und allerlei Gesellschaftsspielen reich versehenes Lager zu besonders niedrigen Preisen. Jeder sollte einmal „Raj dziesięć“ besuchen, um sich davon zu überzeugen, daß man bei einem Einkauf in dieser Firma zufrieden ist und außerdem an Ausgaben spart. Die Adresse der Firma „Raj dziesięć“: Narutowiczstraße 34, Tel. 192-55. — An Ort und Stelle befindet sich auch eine Puppenklinik.

Eine altrenommierte Firma. Das seit vielen Jahren in den weitesten Geschäfts- und Gesellschaftskreisen bekannte und renommierte Schürzengeschäft A. Schiller, Gdanja 66, hat ihr Lager mit den neuesten Sachen laut ausländischen Modellen versehen. Durch Güte und Qualität ist die Firma bekannt und führt nur erstklassige Ware. Berufskleidung für Ärzte, Büroangestellte, Arbeiter usw. stets auf Lager. Maßanfertigung aus eigenen sowie anvertrauten Waren werden angenommen. Auf Lager große Auswahl Wäsche, Strümpfe, Taschentücher und Tricotagen zu Fabrikpreisen.

Der Christliche Komitee veranstaltet Mitte dieses Monats erstmalig einen 8wöchigen „Praktischen Kursus“ im neuen Votierungssystem. (Im ganzen 16 Lehrstunden.) Als Vortragender ist ein hervorragender Fachkenner, Herr Kommissar Karol Walenski, gewonnen worden. Die Teilnehmergebühr ist im Voraus zu entrichten und beträgt für Vereinsmitglieder Zl. 8.—, für Nichtmitglieder Zl. 12.—.

Als Hilfsmittel hat jeder Teilnehmer den Diennit Ustaw R. P. Nr. 112/1932 mitzubringen, außerdem werden besondere Skripten angefertigt werden. Angesichts der besonderen Wichtigkeit dieses einzigartigen Lehrganges für jeden Kaufmann, ist das Interesse hierfür sehr groß, die zulässige Teilnehmerzahl jedoch ist beschränkt. Die Herren Chefs und Kollegen werden daher gebeten, ihre Anmeldeformalitäten unverzüglich vorzunehmen,

um so mehr, da in einigen Tagen mit dem Kursus begonnen wird. Anmeldungen, Zahlungen und Informationen im Vereinssekretariat: Lodz, Wulczanstraße 140, Telefon 132-00.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die drucktechnische Verantwortung.)

Vom Greisenheim

Wenn Weihnachten im Auge ist, verspüren die Armen doppelt stark ihre Armut. Es gibt ja heute festen einen, der als reich bezeichnet werden könnte. Denn unter Reichtum versteht man gewöhnlich Ueberfluß. Wenn man aber unter Reichtum das Auskommen versteht, so darf man noch viele in unseren Gemeinden reich nennen. Gerade an diese ergreift immer wieder die Bitterkeit: heil! Weihnachten stellt an einen jeden, der es sich leisten kann, außerordentliche Aufgaben. Da muß dies und jenes eingekauft, hier und dort jemand beschenkt werden. Unter diejenigen, die bittend stehen, will auch unser Greisenheim zu finden sein. Wie schön wäre es, wenn in einem jeden evangelisch-lutherischen Haushalte der Wille wohnen würde, besonders entzückt des Weihnachtsgeschehens an das Greisenheim zu denken! Es gibt leider noch immer Gemeindeglieder, die das Greisenheim nicht als Notwendigkeit erkannt haben, sondern die es als eine Art Luxus betrachten und darum nicht verstehen können, daß gerade in schwerer Zeit mit dem Bau eines Greisenheimes begonnen wurde. Denen wollen wir zurufen: In guten Zeiten spürt man die Not nicht so stark wie in schlechten. In guten Zeiten einem Menschen helfen, ist seine Kunst und ist auch nicht unbedingt erforderlich. Aber gerade in harten Zeiten ist Hilfe nötig und hier schafft sie wirlichen Segen. Im Leben einer Gemeinde gibt es vieles, was getan werden muß. Einem jeden Pastor schwebt ein Idealbild seiner Gemeinde vor. Und keine Gemeinde darf sich mit dem Erreichten zufrieden geben. Wenn man aber außerordentliche Notzeiten kommen, was dann? Kein Wunder, wenn dann manches Werk leidet oder gar zusammenbricht. Ebenso wie der Einzelne, müssen heute auch Gemeinden vielen Entzügen und manches aufgeben. In zwei Fällen aber darf dies auf keinen Fall geschehen: Waisenhaus und Greisenheim müssen unter allen Umständen erhalten werden. Wo eine Gemeinde für diese unbedingt lebensnotwendigen Institutionen keinen Sinn und keinen Willen zu helfen hat, dort ist die Gemeinde als tot anzupreisen.

In diesem Jahre ist im Hinblick auf unser Greisenheim viel erreicht worden. So wurde die Heizungsanlage hergestellt, die Kanalisation angelegt, das elektrische Licht installiert, die Fußböden zum Teil fertig gestellt, die Innentüren angefertigt, die Wasserleitung eingerichtet, das Treppengeländer bestellt, der Innenputz vervollständigt, die Küche gestellt, Wandstränge und Betten in Auftrag gegeben. Nun soll noch in diesem Jahre mit den Malarbeiten begonnen werden. Es ergibt sich somit eine gewaltige Arbeitsleistung, die natürlich mit sehr großen Kosten verbunden ist. Nur ein kleiner Teil dieser Arbeiten konnte bezahlt werden. Trotz der zum Teil recht großen Spenden ist das meiste noch zu bezahlen. Wenn die Arbeiten ausgeführt worden sind, so ist dies im Vertrauen auf die Opferwilligkeit der Gemeinde geschehen. Gebet Gott, daß wir uns nicht getäuscht hätten!

Gern hätte ich noch vor Weihnachten das Greisenheim seiner Bestimmung übergeben. Verschiedene widrige Umstände hindern leider in den Weg getreten. Wenn die Arbeiten aber so weiter schreiten, dürfte ungefähr am 8. Januar kommenden Jahres der feierliche Einzug gehalten werden können. Mögen sich bis dahin und auch darüber hinaus die Hände rühren, damit die Freude am Gelingen viele empfinden.

Pastor A. Doberstein.



Nicht jeder steht über Schaufenster!

Nicht jeder weiß, was Sie vorteilhaft zu verkaufen haben. Ganz Lodz ist aber über Ihre Verkaufsfähigkeit rasch im Bilde, wenn Sie in der „Freien Presse“ inserieren.

Für ein warmes Weihnachtsstübchen.

Hart und verhältnismäßig zeitig greift der Frost in diesem Jahre ein. Schon halten wir 15 Grad Kälte. Daher wende ich mich an alle, welche ihre Wohnung noch beheizen können, mit der herzlichen Bitte: Helft den Allerrärmsten und unseren Kranken in ihrer grauenhaften Not durch Spenden an Kohle in natura oder in bar unter der Leitung: Für ein warmes Weihnachtsstübchen zugunsten der Allerrärmsten! Wie ist dieser Aufruf in früheren Jahren überhört worden. Stets hatte ich die Möglichkeit, mir etwas Kohle unseren Armen zu helfen. Ich hoffe zuversichtlich, daß dies auch in diesem Jahre der Fall sein wird. Jede Spende nehme ich mit Dank entgegen. Auch das freiwillige Opfer von dem heutigen Abendgottesdienst, den ich zu leiten habe, wird für diesen Zweck bestimmt sein.

Konfistorialrat Dietrich.

Wer hilft?

Wie bereits mitgeteilt, lebt eine ganze Anzahl früherer Lodzer Gemeindeglieder in unseren Kolanten Rath, Trostow und Zabieniec. Die Not und Ermüdung haben diese Bedauernswerten aus der Stadt zu uns herüber verdrängt. Es ist ein Jammer, dies Elend sehen zu müssen, helfen wollen und nicht helfen können. Verlassen von ihren Männern, sitzen da einige unglückliche Frauen mit ihren kleinen Kindern, die nadt und bloß in den kalten Wohnungen herumlaufen. Da wieder liegt eine ganze Familie wie ein Häuflein Unglück in einer Ecke der Wohnstube nur auf etwas Stroh gebettet, denn Bettstellen und sonstige Möbelstücke sind nicht mehr vorhanden. Alles ist verkauft! Man wollte doch auch keinen Hunger stillen! Selbstverständlich leben nicht alle so, aber alle die 135 von uns registrierten Personen mit ihren 70 Kindern befinden sich in der größten Not. Und für diese Armen bitte ich um eine kleine Weihnachtsfreude. Einzelnot kann einzeln bekämpft, Massennot nur durch Massen gedämpft! Ich wage diese Bitte an die breite Öffentlichkeit zu richten, da es sich doch ausschließlich um Gemeindeglieder handelt, die von den Lodzer Gemeinden betreut wurden und deren Betreuung wir übernehmen mußten. Mit innigem Dank gedachte ich der lieben Glaubensgenossen, die ihre Gaben auf meine erste Bitte hin bereits überwiesen oder geschickt haben: Firma H. W. Schweitert 30 Paar Galoschen, 15 Paar Götter, 15 Paar Bamboschen, 50 Schale. Firma Gamp und Albrecht ein Posen Stoffe, Firma Gebauer ein Paket Tricotstoff, Firma Julius Müller Ware. All den Genannten sei herzlichster Dank ausgesprochen. Wer hilft weiter? Auch die kleinen Gaben sind herzlich willkommen. Die edlen Spender wollen ihre Absichten brieflich oder telefonisch (Zabieniec, Tel. Nr. 67) angeben, damit wir uns die Spenden abholen können.

Vater, der Bitten erfüllen kann.

Vater der Armen, Dich rufen wir an:

Deine die Augen, mach Herzen weit.

Zu dämpfen das Elend, zu trösten das Leid!

A. Falzmann, Pastor.

Große Weihnacht den Armen!

Wir stehen am Anfang der feierlichen Weihnachtszeit, die hoffentlich vielen Kindern wie Erwachsenen Freude und Erholung vom Einzelnen des grauen Alltags bieten wird. Keiner aber wird sich in Ruhe dem verdienten Genus der Feiertage hingeben können, wenn er nicht ein wenig dazu beigetragen hat, seinen Mitmenschen in schwerer Zeit zu helfen, damit auch ihnen das Weihnachtsgeschehen ein Lichtbild für eine bessere Zukunft bedeute. Ein schlechter Christ, ein schlechter Volks-genosse, der den Bruder in der Not verläßt, der unterzeichnete B. d. R. Lodz richtet an alle Familien, die noch nicht allzu schwer unter den Schwierigkeiten unserer Zeit zu tragen haben, die herzlichste Bitte, Spielsachen, Kleider oder Lebensmittel, die in so manchem ärmlichen Heim als Weihnachtsgeschenk willkommen sind als irgend eine andere Gabe, für die Beherung der Kinder und Greise zu spenden. Das Sekretariat, Berlinstraße 102, ist täglich von 10-1 vorm. und 4-7 nachm. geöffnet. Sonnabend nur vormittags. Möge man nicht bis zum letzten Augenblick warten, damit der Verein rechtzeitig schon alle Gabenpäcklein für die vielen Armen herrichten kann.

Verein deutschsprechender Katholiken

Vom Film

Julius Falkenstein

Berlin, 9. Dezember.

Am Sonnabend vormittag starb infolge einer schweren Grippeerkrankung in einem Berliner Krankenhaus der bekannte Schauspieler Julius Falkenstein.

Julius Falkenstein wurde am 25. Februar in Berlin geboren. Er war bereits als Primaner am Vossing-Theater als Statist tätig. Am Stadttheater in Posen wollte er dann Klavier spielen, erzielte aber in Maria Stuart einen durchschlagenden Lacherfolg. Er entschloß sich nun, Komiker zu werden. Er spielte am Berliner Residenz-Theater, in Düsseldorf und am Burgtheater in Wien. Joe May und Ernst Reicher brachten ihn zum Film. Sein erster Film: neben Stuart Webb in „Die geheimnisvolle Villa“. Seine wichtigsten stummen Filme waren: „Schloß Vogelöd“, „Dr. Mabuse“, „Die Finanzen des Großherzogs“ und bei der Ufa „Die Auferstehung“. Aber erst durch den Tonfilm zeigte sich seine unerhörte vielseitige Begabung. Er spielte ernste und lustige Rollen und hält in den letzten zwei Jahren den Rollenrekord als meistbeschäftigter Tonfilmschauspieler. Allein im Jahre 1931 spielte er in 17 Tonfilmen.

Ein neuer Brigitte Helm-Film fertiggestellt. Unter der Regie von Erich Engel ist neben der neuen Ufa-Tonfilm „Inge und die Millionen“ (Herstellung: Bruno Dand) fertiggestellt. Brigitte Helm spielt die Titelrolle, ein modernes junges Mädchen, das im Kampf mit dem Dämon das Leben beim Schopfe packt. Im Hintergrund der Handlung dieses Films: Das geschloßte Schiebertum und seine Verfolgung. Ein sehr dankbarer Stoff, dazu die wunderbare Landschaft des Bodensees, in der ein großer Teil der Außenaufnahmen spielt — ein bestimmt alle Volksfreie interessierendes Milieu. Neben Brigitte Helm spielen Paul Wegener, Willy Eichberger, Otto Wallburg, Paul Westermeier, Lissy Arna, Charlotte Serda, Ernst Behmer, Franz Nalisch und Ernst Radow in diesem Film mit. An der Kamera stand Carl Hoffmann. Die Musik komponierte Erik Pfeisow. Die Bauten stellten Söhner und Erdmann. Tonmeister war Walter Tjaden. Das Manuskript schrieben Curt J. Braun und E. Burri. Der Film wird im Dezember in Berlin uraufgeführt werden.

W dniu 9 grudnia 1933 roku rozstał się z tym światem

†
S. P.

WIESŁAW GERLICZ

inżynier-technolog

Generalny Dyrektor i członek Zarządu Łódzkich Wąskotorowych Elektrycznych Kolei Dojazdowych.

W Zmarłym tracimy jednego z twórców naszej Instytucji, który całe swe życie poświęcił dla jej dobra i rozwoju. Dzięki Jego niespożytej energii i pracy, Instytucja nasza osiągnęła swój obecny wysoki poziom. Cześć Jego pamięci.

Rada Nadzorcza i Zarząd
Łódzkich Wąskotorowych Elektrycznych Kolei Dojazdowych.

Kirchliches

Liturgischer Gottesdienst. Heute um 6 Uhr abends findet in der St. Trinitatis-Kirche ein liturgischer Gottesdienst statt. Im Mittelpunkt desselben steht die Wortverkündigung von Pastor A. Wannagat, umrahmt von gesungenen und musikalischen Darbietungen des Saluter Kirchenchores und des Solistenchores der Gemeinde.

Lichtbildergottesdienst für ein warmes Weihnachtsstübchen. Herr Konsistorialrat Dietrich schreibt uns: Heute, Sonntag, abends 7 Uhr, findet im neuen Jugendheim resp. im Stadtmittelsaal ein Lichtbildervortrag statt, welcher die Bedeutung des Kathedismus Dr. M. Luthers für Erwachsene uns zeigen wird, und zwar im Lichte des II. Artikels. Der Vortrag ist gleichzeitig mit einer Adventsfeier verbunden. Die lieben Mitglieder des Jungfrauenvereins wie auch die ganze Gemeinde ist herzlich zu diesem Vortrag eingeladen. Das freie Opfer ist für ein warmes Weihnachtsstübchen zugunsten der Kranken und Greise bestimmt.

Adventsvesper im neuen Jugendheim. Am Donnerstag um 8 Uhr abends findet die 2. Adventsvesper der Kälte wegen im neuen Jugendheim, das geheizt sein wird, statt. Die Gesänge und der musikalische Ausbau sind vom Kirchengesangsverein „Aeol“ übernommen worden. Das Opfer ist für ein warmes Weihnachtsstübchen bestimmt.

Konsistorialrat Dietrich.

Ankündigungen

Aus dem Institut für Kunstverwertung. Heute ist der letzte Tag der erfolgreichen Ausstellung von Nina Alexandrowicz, Tadeusz Gronowski und Ratan Szpiigel. Die Schließung erfolgt um 9 Uhr abends.

Literarische Besessende. Uns wird geschrieben: Morgen, Montag, um 8 1/2 Uhr abends, findet im Besessenen des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111, die letzte öffentliche Vorlesestunde vor den Weihnachtsfeiertagen statt. Das Programm ist der Zeit angepasst und bringt einige Weihnachts Erzählungen von Max Möller, Bruno Brehm und G. E. Kolbenheyer. Jedermann ist herzlich eingeladen. Eintritt frei.

Heute keine Kinderstunde. Die für heute angekündigte Kinderstunde des Deutschen Schul- und Bildungsvereins muß ausfallen, da die Räume für die Kunstgewerbeausstellung in Anspruch genommen sind. Die nächsten Kinderstunden und Kasperaufführungen werden im Januar stattfinden und noch besonders bekanntgegeben werden.

Verein deutschsprechender Katholiken. Uns wird geschrieben: Heute 4 Uhr nachmittags, Heimabend der Jungmädchen. — Morgen, Montag, 3.30 Uhr nachm., Adventsfeier der Frauengruppe (mit anschließendem Kaffee) im Vereinsheim. Alle lieben Vereinsdamen sind herzlich eingeladen. Gäste willkommen. — 7 Uhr abends, Spielabend der Jungmänner. — Dienstag, 7.30 Uhr abends, Handarbeitsstunde der Jungmädchen. — Mittwoch, 7 Uhr abends, Gesangsstunde der Jungmänner. — Freitag, 8 Uhr abends, Übung für den Gemeindegesang. Alle deutschen Katholiken, besonders die schulfähige Jugend, sind herzlich eingeladen. — Sonnabend, 7 Uhr abends, Musikübung der Jungmänner. — 7.30 Uhr abends, Spielabend der Jungmädchen. — Sonntag, den 17. Dezember, Christnachtsfeier und Armenbesuchung im Scheiblerischen Saale, Prandziańskastraße 68. Beginn 3.30 Uhr nachm. Alle deutschen Katholiken sind herzlich eingeladen. — Jeden Montag und Freitag von 7—9 Uhr abends Bücherausgabe für jedermann. — Der „Katholische Volkskalender“ (Jl. 1.25) und der „Volksdeutsche Kalender für kath. Auslandsdeutsche“ (Jl. 1.80) sind täglich im Sekretariat von 10—1 und 4—7 Uhr erhältlich.

Frauenverein der St. Trinitatis-Gemeinde. Montag, den 11. Dezember, nachm. 4 Uhr, findet im Vereinshause, 11-go Litopada 21, eine Adventsfeier statt. Anschließend Verkauf von verschiedenen Kerzen wie Woll- und Weißwaren, Planelen, Barchent, Kleiderstoffen, Schals u. a. m. zu sehr niedrigen Preisen. Jeder Hausfrau ist dadurch Gelegenheit gegeben, sich für die Feiertage billig einzudecken. Da der Erlös für die Armen der Gemeinde bestimmt ist, wird freundschaftlich um recht zahlreichen Besuch gebeten. Eintritt frei.

Märchenaufführung für arme Kinder. Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Heute steht die Märchenaufführung im neuen Jugendheim im Zeichen der Hilfe für arme Kinder. In unserer Vornamen- und in der Jungschär sind arme Kinder, denen eine besondere Weihnachtsfreude bereitet werden soll. Ihnen zugunsten werden die wichtigsten Märchenaufführungen des Vereins des Jungfrauenvereins, darunter auch das Märchen „Hänsel und Gretel“ auf vielfachen Wunsch hin noch einmal gegeben. Das Komitee hat sich für einen Einheitspreis von 50 Gr. entschieden. Reservierte Plätze stehen zum Preise für 1 Zl. zur Verfügung. Hoffentlich haben wir einen vollen besetzten Saal und können vielen armen Kindern eine Weihnachtsfreude bereiten.

Heute nochmals „Dornröschen“. Herr Pastor Lipstki schreibt uns: Heute nachm., pünktlich um 5 Uhr, wird im Junglingsverein der St. Johannis-Gemeinde auf allgemeinen Wunsch noch einmal das schöne Märchen „Dornröschen“ aufgeführt.

Die Meinung aller Besucher ist nach der Aufführung immer wieder dieselbe: „Es war wirklich schön gewesen“. Alle diejenigen, die dieses Märchen noch nicht gesehen haben, besonders aber die Kleinen und Kleinsten, werden deshalb zu die-

ser Märchenaufführung herzlich eingeladen, um so mehr, da der Reinertrag für die Bahnhofsmission bestimmt ist. Dem Junglingsverein aber, der sich in den Dienst der guten Sache gestellt hat, ein „Bergelt's Gott“.

SPORT und SPIEL

An der Grenze der Reforde

Naturgesetze gebieten Halt — Gibt es nicht überbietbare Leistungen?

Es hat einmal jemand behauptet, daß es keinen Reford gebe und geben werde, der nicht eines Tages doch noch weiter überboten oder besser gesagt unterboten werden könne. Das erscheint unlogisch und ist doch wieder richtig. Über dieses Thema ist schon viel gestritten worden, aber es wird wohl niemals zu Ende gebracht werden. Nehmen wir ein einfaches Beispiel: die besten Speerwerfer der Welt warfen den Speer vor ungefähr 20 Jahren 45 bis 50 Meter weit. Heute werfen die besten Speerwerfer der Welt den Speer 65 bis 75 Meter weit. Das ist ein gewaltiger Fortschritt, und dennoch weiß jeder, daß es niemals eine Zeit geben kann, in welcher ein Mensch nur mit seiner Muskelkraft, seinem Schulterschwingen und so weiter den Speer tausend Meter weit werfen wird. Ja, es ist ein Naturgesetz, daß niemals jemand den Speer auf 500 Meter bringen kann, noch nicht auf 400 Meter und so weiter. Auch 150 Meter dürften niemals im Bereich der Möglichkeit liegen. Zwischen 75 Meter und 150 Meter aber liegen die Reforde der Zukunft.

Wenn nun auf der einen Seite (und das ist ganz klar) immer wieder einer kommen wird, der den bestehenden Reford doch noch überbietet, man auf der anderen Seite aber weiß, daß die Weite von 150 Metern nie erreicht werden kann, so gerät man in einen Konflikt, in eine Sackgasse, aus der man nur sehr schwer herauskommt. Obwohl es gegen die Logik spricht, muß man dennoch auf dem Standpunkt beharren, daß es niemals eine völlige Stagnation im Sport geben kann, und daß alle Reforde überbietbar sind. Hier haben wir den richtigen Ausdruck: überbietbar sind, nicht überboten werden können! Das ist nämlich etwas anderes. Jeder kann sich vorstellen, daß ein Reford, der Müller gelang, eines Tages von Lehmann überboten werden könne. Was der eine kann, muß der andere auch können, wobei ja zwischen dem „einen“ und dem „anderen“ ein Zeitraum von vielen Jahren liegen kann.

Und doch ist es möglich, daß einmal ein Phänomen einen Reford in irgend einer Disziplin aufstellt, der nicht mehr überboten wird. Bereits heute ist es so, daß sich manche Weltreforde viele, viele Jahre halten. Als Osborne-USA im Hochsprung 2.06 Meter erreichte, wußte

man, das ist ein Reford von langer Dauer, und tatsächlich ist die Zahl derjenigen, die mehr als zwei Meter hochspringen, heute an den Fingern einer Hand abzuzählen — und keiner von ihnen schaffte mehr als 2.02 Meter. Gerade bei dieser Höhe sind 4 weitere Zentimeter eine ungeheure Mehrleistung. Man kann sich vorstellen, daß Osbornes Reford noch 20 Jahre steht, bis einer in einem einzigen günstigen Augenblick vielleicht 2.06 Meter schafft. Die Grenze aber? Das weiß man nicht. Haben doch mehrere Afrikaner, die als durchaus glaubwürdig erscheinen, da es sich bei ihnen um anerkannte Gelehrte und Forscher handelt, erzählt, sie hätten bei Spielen der verschiedenen Negerstämme gesehen, daß dort Leute über 2.50 Meter gesprungen wären.

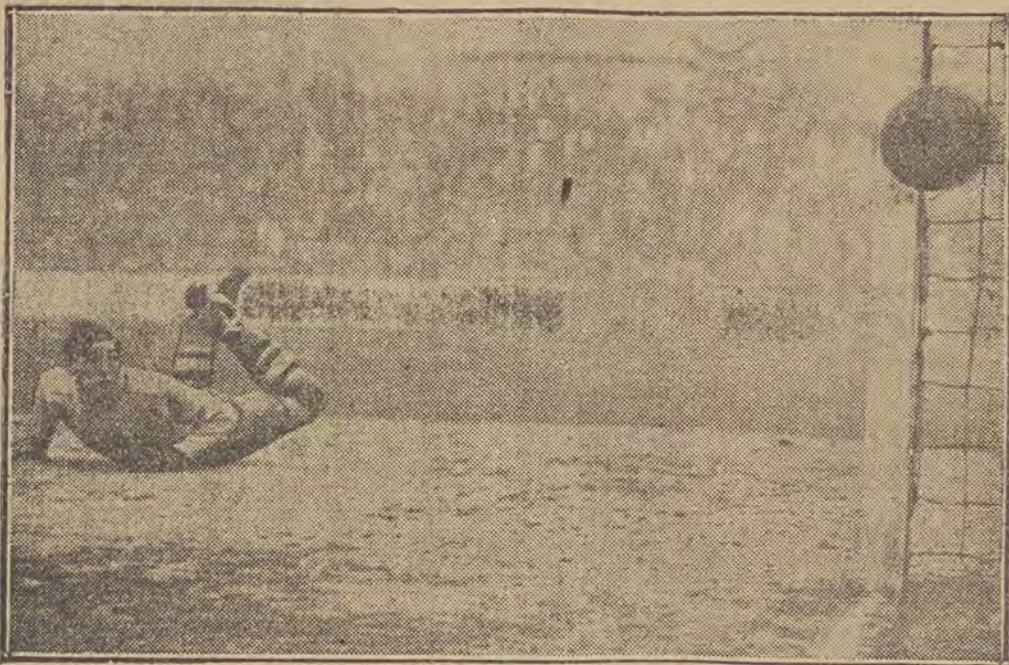
Bei den Langstreckenläufen ist es natürlich schon etwas anderes, denn dort entscheiden unter anderem auch die Laufbahnen, die Schuhe, die Nebenleute, das Publikum und so weiter, ob jemand einen Reford vollbringt. Trotzdem steht der Reford von Hannes Kohlenmeyers Finnland über die Marathondistanz seit 21 Jahren, und nur wenige wird es geben, die diese Zeit verbessern könnten. Daß sie eines Tages kommen, daran darf man aber nicht zweifeln!

Tschechoslowakei—Österreich im Eishockey 5:0

1. Auf der Prager Kunstseilbahn fand gestern das Länderspiel im Eishockey Tschechoslowakei—Österreich statt, zu welchem die Österreicher erfahrungsgemäß antraten und eine hohe 5:0-Niederlage einstecken mußten. Die einzelnen Drittel: 1:0, 2:0 und 2:0. Die Tore für Tschechoslowakei schossen: Toficka 2, Masecel Rucera und Čihar je eins.

Der Berliner Schlittschuh-Club besiegt englische Studenten

1. Im Berliner Sportpalast fand gestern das internationale Eishockeyspiel BSC (Berlin) — Universität Oxford statt, welches die Berliner verdient 3:1 (0:1, 1:0, 2:0) gewannen. In diesem Spiel konnte der Kanadier Herximer sein großes Können an den Tag legen, desgleichen der Deutschkanadier Schopp, welcher sich als sehr gut Neuanwerbung des BSC entpuppte. Die Tore für die Sieger schossen Orbansti, Herximer und Böhnke, während das Ehrentor für die Engländer Johnson schoss.



Vom Fußball-Spiel Frankreich—England.

Mit 4:1 besiegten die Engländer die französische Mannschaft. Ein Schuß in das französische Tor.

Rundfunk-Presse



Programm des Lodzer Senders

Sonntag, den 10. Dezember

Lodz, 233,8 M. 9.00—9.05: Zeitg. Morgenlied, 9.05—9.20: Turnen, 9.20—9.35: Schallpl. 9.35—9.30: Nachr. 9.40 bis 9.50: Schallpl. 9.50—9.54: Für die Hausfrau, 9.54—10.00: Progr. 10.00—11.45: Gottesdienst, 11.45—11.57: Schallpl. 11.57—12.05: Zeitg. Janf. 12.05—12.10: Programm 12.10—12.15: Wetter, 12.15—14.00: Sinfoniekonzert 14.00—14.20: Vortrag, 14.20—14.50: Schallpl. 14.50—15.00: „Die Kanarienvögel singen“, 15.00—15.20: Schallpl. 15.20—16.00: Orchesterkonzert, 16.00—16.30: Kinderprogr. 16.30—16.45: Schallpl. 16.45—17.00: Lit. Viertelstündchen, 17.00—17.15: Plauderei, 17.15—18.00: Poln. volkstümli. Musf. 18.00—18.40: Hörspiel, 18.40—19.00: Lieder, ausgeführt von Adolf Domszya, 19.00—19.05: Lodzer Sportbericht, 19.05—19.10: Progr. 19.10—19.30: Verschiedenes, 19.30—19.45: Nachr. f. d. Jugend, 19.45—19.50: Theaterprogramm und Lokalbericht, 19.50—20.50: Leichte Musf. 20.50—21.00: Nachr. 21.00—21.15: Vortrag, 21.15—22.15: Auf lustiger Lemberger Welle, 22.15—22.25: Sportberichte, 22.25—23.00: Tanzmusik, 23.00—23.05: Wetter- und Polizeibericht, 23.05—23.30: Tanzmusik.

Montag, den 11. Dezember

Lodz, 233,8 M. 7.00—7.05: Zeitg. Morgenlied, 7.05—7.20: Turnen, 7.20—7.35: Schallpl. 7.35—7.40: Nachr. 7.40 bis 7.52: Schallpl. 7.52—7.55: Für die Hausfrau, 7.55—8.00: Progr. 8.00—11.40: Pause, 11.40—11.50: Presseumschau, 11.50—11.55: Nachr. 11.57—12.05: Zeitg. Janf. 12.05—12.30: Schallpl. 12.30—12.35: Nachr. 12.35—12.38: Wetter, 12.38—13.00: Schallpl. 13.00—15.25: Pause, 15.25 bis 15.30: Exportnachr. 15.30—15.40: Bericht d. Industrie- und Handelskammer, 15.40—15.55: Schallpl. 15.55—16.15: Lieder von Tschajkowskij, 16.15—16.40: Ariens und Lieder, 16.40—16.55: Französisch, 16.55—17.20: Schöpfungen für Viola d'amore, 17.20—17.50: Klavierkonzert, 17.50 bis 18.00: Theaterprogr. Lokalbericht, 18.00—18.20: Mitteilung, 18.20—18.50: Schallpl. 18.50—19.05: Mitteilung, Progr. 19.05—19.25: Verschiedenes, 19.25—19.40: Beethoven-Plauderei, 19.40—19.47: Sport, 19.47—19.55: Nachr. 20.00—21.00: Abendkonzert, 21.00—21.15: Genüßton von Kornel Makuszyński, 21.15—22.00: Fortf. des Konzerts, 22.00—23.00: Tanzmusik, 23.00—23.05: Wetter- und Polizeibericht, 23.05—23.30: Tanzmusik.

Dienstag, den 12. Dezember

Lodz, 233,8 M. 7.00—7.05: Zeitg. Morgenlied, 7.05 bis 7.20: Turnen, 7.20—7.35: Schallpl. 7.35—7.40: Nachr. 7.40—7.52: Schallpl. 7.52—7.55: Für die Hausfrau, 7.55 bis 8.00: Progr. 8.00—11.40: Pause, 11.40—11.50: Presseumschau, 11.50—11.55: Nachr. 11.57—12.05: Zeitg. Janf. 12.05—12.30: Schallpl. 12.35—12.38: Wetter, 12.38 bis 13.00: Schallpl. 13.00—15.25: Pause, 15.25—15.30: Exportnachr. 15.30—15.40: Bericht der Industrie- und Handelskammer, 15.40—16.25: Salonmusik, 16.25—16.55: Mitteilungen, 16.55—17.50: Konzert, 17.50—18.00: Theaterprogr. Lokalbericht, 18.00—18.20: Vortrag, 18.20 bis 19.00: Reportage aus den Salzgruben in Kalusz, 19.00 bis 19.05: Progr. 19.05—19.25: Verschiedenes, 19.25 bis 19.40: Plauderei, 19.40—19.55: Sport, Nachr. 20.00—22.25: „Madame Butterfly“ von Schallpl. 22.25—23.00: Tanzmusik, 23.00—23.05: Wetter- und Polizeibericht, 23.05 bis 23.30: Tanzmusik.

Mittwoch, den 13. Dezember

Lodz, 233,8 M. 7.00—7.05: Zeitg. Morgenlied, 7.05 bis 7.20: Turnen, 7.20—7.35: Schallpl. 7.35—7.40: Nachr. 7.40—7.52: Schallpl. 7.52—7.55: Für die Hausfrau, 7.55 bis 8.00: Progr. 8.00—11.40: Pause, 11.40—11.50: Presseumschau, 11.50—11.55: Nachr. 11.57—12.05: Zeitg. Janf. 12.05—12.30: Musf. 12.30—12.35: Nachr. 12.35 bis 12.38: Wetter, 12.38—13.00: Musf. 13.00—15.25: Pause, 15.25—15.30: Exportnachr. 15.30—15.40: Bericht der Industrie- und Handelskammer, 15.40—16.10: Duette, 16.10 bis 16.40: Kinderprogr. 16.40—16.55: Mitteilung, 16.55 bis 17.15: Musikstücke für Oboe und Klavier, 17.15—17.50: Klavierkonzert, 17.50—18.00: Theaterprogramm, 18.00—18.20: Vortrag, 18.20—19.00: Schallplatten, 19.00—19.05: Programmdurchsage, 19.05—19.25: Verschiedenes, 19.25—19.40: Literarische Viertelstunde, 19.40—19.47: Sportbericht, 19.47—19.55: Nachrichten, 20.00—20.15: Plauderei, 20.15—22.00: Konzert, 22.00—22.20: Vortrag, 22.20—23.00: Tanzmusik, 23.00—23.05: Wetter- und Polizeibericht, 23.05—23.30: Tanzmusik.

Donnerstag, den 14. Dezember

Lodz, 233,8 M. 7.00—7.05: Zeitg. Morgenlied, 7.05 bis 7.20: Turnen, 7.20—7.35: Schallpl. 7.35—7.40: Nachr. 7.40—7.52: Schallpl. 7.52—7.55: Für die Hausfrau, 7.55 bis 8.00: Progr. 8.00—11.40: Pause, 11.40—11.50: Presseumschau, 11.50—11.55: Nachr. 11.57—12.05: Zeitg. Janf. 12.05—12.30: Schallplatten, 12.30—12.35: Nachrichten, 12.35—14.00: Schülerkonzert, 14.00—14.03: Wetter, 14.03—15.25: Pause, 15.25—15.30: Exportnachrichten, 15.30—15.40: Bericht der Industrie- und Handelskammer, 15.40—16.40: Schallplatten, 16.40—16.55: Vortrag, 16.55—17.50: Leichte Musf. 17.50—18.00: Theaterprogramm, Lokalbericht, 18.00—18.20: Vortrag, 18.20—19.00: Hörspiel, 19.00—19.05: Programmdurchsage, 19.05—19.25: Verschiedenes, 19.25—19.40: Vortrag, 19.40—19.47: Sportbericht, 19.47—19.55: Nachrichten, 20.00—21.00: Volkstümliches Konzert, 21.00—21.15: Technischer Briefkasten, 21.15—21.45: Fortsetzung des Konzerts, 21.45—22.15: Hanka Ordon in ihrem Repertoire, 22.15—23.00: Tanzmusik, 23.00—23.05: Wetter- und Polizeibericht, 23.05—23.30: Tanzmusik.

Freitag, den 15. Dezember

Lodz, 233,8 M. 7.00—7.05: Zeitg. Morgenlied, 7.05 bis 7.20: Turnen, 7.20—7.35: Schallpl. 7.35—7.40: Nachr. 7.40—7.52: Schallpl. 7.52—7.55: Für die Hausfrau, 7.55

bis 8.00: Progr. 8.00—11.40: Pause, 11.40—11.50: Presseumschau, 11.50—11.55: Nachr. 11.57—12.05: Zeitg. Janf. 12.05—12.30: Schallplatten, 12.30—12.38: Nachrichten, 12.38—13.00: Schallplatten, 13.00—15.25: Pause, 15.25—15.30: Exportnachrichten, 15.30—15.40: Bericht der Industrie- und Handelskammer, 15.40—16.25: Kammermusik, 16.25—16.40: Schallplatten, 16.40—16.55: Zeit- schriftenschau, 16.55—17.15: Ariens und Lieder, 17.15—17.50: Klavierkonzert, 17.50—18.00: Theaterprogramm, Lokalbericht, 18.00—18.20: Vortrag, 18.20—18.50: Schallplatten, 18.50—19.05: Briefkasten, 19.05—19.10: Programmdurchsage, 19.10—19.25: Verschiedenes, 19.25—19.40: Feuilleton, 19.40—19.47: Sportnachrichten, 19.47—19.55: Nachrichten, 20.00—20.15: Musf. Plauderei, 20.15—22.40: Sinfoniekonzert, 22.40—23.00: Tanzmusik, 23.00—23.05: Wetter- und Polizeibericht, 23.05—23.30: Tanzmusik.

Sonntag, den 16. Dezember

Lodz, 233,8 M. 7.00—7.05: Zeitg. Morgenlied, 7.05 bis 7.20: Turnen, 7.20—7.35: Schallpl. 7.35—7.40: Nachr. 7.40—7.52: Schallpl. 7.52—7.55: Für die Hausfrau, 7.55 bis 8.00: Progr. 8.00—11.40: Pause, 11.40—11.50: Presseumschau, 11.50—11.55: Nachr. 11.57—12.05: Zeitg. Janf. 12.05—12.30: Schallplatten, 12.30—12.35: Nachrichten, 12.35—12.38: Wetter, 12.38—13.00: Schallplatten, 13.00—15.25: Pause, 15.25—15.30: Exportnachrichten, 15.30—15.40: Bericht der Industrie- und Handelskammer, 15.40—16.00: Mitteilungen, 16.00—16.40: Kranfensendung, 16.40—16.55: Französisch, 16.55—17.50: Konzert, 17.50—18.00: Theaterprogramm, Lokalbericht, 18.00—18.20: Vortrag, 18.20—19.00: Konzert, 19.00—19.05: Programmdurchsage, 19.05—19.25: Verschiedenes, 19.25—19.40: Poetisches Viertelstündchen, 19.40—19.47: Sportbericht, 20.00—21.00: Leichte Musf. 21.00—21.15: Technischer Briefkasten, 21.20—22.00: Chopinkonzert, 22.00—1.00: Wunschkonzert.



TELEFUNKEN 243

Trennschärfe. Zuverlässigkeit und vollendeter Klang — das übertrifft der TELEFUNKEN 243. Seine modernen 5 Röhren sichern Ihnen den Empfang fast sämtlicher Rundfunkstationen, sein elektrodynamischer Lautsprecher gibt jeden Empfang naturgetreu wieder.

Beachten Sie bei Vergleichsvorführungen die hervorragende Tonqualität!

Vorführung und Verkauf:

RADIO AUDION Traugutta 1
Tel. 153-71
RADIO ALFA Nawrot 1
Tel. 183-60

Programm auswärtiger Sender

Sonntag, den 10. Dezember

Königswusterhausen, 1634,9 M. 9.35: Hafenkonzert, 9.55: Morgenfeier, 11.00: M. Meister: Von deutscher Art und Kunst, 11.30: Bach-Kantate, 12.00: Mittagskonzert, 13.00: Konzert (Fortsetzung), 14.00: Jugendstunde: Lieder aus einer Stille des Junges, 14.30: Kindermärchenpiel: „Hänel und Gretel“, 15.00: Der zweite Advent: Stunde der Erwartung (Spielschau des Bundes deutscher Mädel), 15.30: Zum Mokka ein kleines böhmisches Musik, 16.30: Alte Adressengedichte, 16.40: Hebert: aus dem Berliner Theater: 2. Akt aus der Operette „Wiener Blut“ von Joh. Strauß, 17.30: Josef Konten liest aus seinem Roman „Im Wolgaland“, 17.50: „Auf unserer Filmdrehbühne durch Ungarn“, Zweiggespräch, 18.10: Zur Unterhaltung: „Die Pucka singt“, 19.00: Sport des Sonntags, 19.10: „Stille Briefe“, 20.10: Märchenpiel, In den Pausen um 21.00 und 22.05: Nachrichten, 23.10—00.30: Konzert.

Königsberg, 276,5 M. 19.15: Heitere Musikanekdoten, 24.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.
Breslau, 325 M. 8.25: Morgenkonzert, 9.05: Katholische Morgenfeier, 10.00: Jakob Schaffner liest eine Novelle „Die Familie“, 10.50: Friedrich Hebbel: Einführung; Bach-Kantate, 12.00: Konzert, 13.00: Konzert, Funkkapelle, 14.10: Glodeninfonie, 14.25: „Vom Alltag einer Geschäftsfrau“, 14.40: Die Liebe, ja die Liebe... Kabarett auf Schallplatten, 15.30: Kinderfunk, 16.00: Vesperkonzert, 18.00: Ueber den Ursprung der deutschen Nationalität, 18.20: Spanien in Tanz und Lied, 18.50: Klaviermusik vierhändig, 19.55: Einführung in die Oper des Abends, 20.10: Aus dem Stadttheater, Breslau: An allem ist Hütchen schuld, Märchenpiel in drei Akten von Siegfried Wagner, 23.10: Unterhaltungskonzert, 01.45—02.35: Winter in Ribersbachs Reich, Hörfolge in Musik.

Langenberg, 472,4 M. 20.00: „Der Kellnermeister“, Operette, 22.20: Du mußt wissen... 22.45: Schallplatten, 23.10: Konzert, 00.00—02.00: Nachtmusik (Schallplatten).
Wien, 517,5 M. 19.00: Chor (Konzert), 20.00: „Die spanische Nachtigall“, Operette, 22.30: Abendkonzert (Schallplatten).
Prag, 488,6 M. 07.30: Frühkonzert, 09.15: Konzert, 10.10: Festprogramm zum 10-jährigen Bestehen des tschechoslowakischen Rundfunks, 10.35: Konzert, 12.35: Blasmusik, 16.00: Konzert der Sänger aus Jizelitz, 17.20: Lieder, 18.00: Deutsche Sendung, 20.05: Festkonzert, 22.30—23.00: Schallpl.

BETECO

die einzigen logarithmische Kondensatoren mit Luft- und Mikant — Dielektrikum in Polen. Verlangt überall.

Montag, den 11. Dezember

Schiffsberg, 276,5 M. 20.10: Schenkenord-Fest der Stadt Tiffel, 21.10: Königsberger Streichquartett.
Breslau, 325 M. 07.25: Konzert, 10.10—10.40: Schallpl. „Ein Plan Friedrichs des Großen wird vollendet“, 12.00: Konzert, 13.15: Nachrichten, Schallplatten, Nachrichten, 14.15: Werbenachrichten mit Schallplatten, 15.20: Bilder für Weihnachten, 15.40: Dr. W. Schütz: „Die Germanen und wir“, 16.00: Unterhaltungskonzert, 17.30: „Die Ober und die deutsche Geschichte“, 17.50: Robert-Schumann-Liederstunde, 21.20: Konzert, 22.50: Nachtmusik.

Langenberg, 472,4 M. 22.45: Unterhaltungsmusik (Schallplatten), 23.00: Tanzmusik, 00.00—01.00: Meisterwerke der Kammermusik (Schallplatten).

Wien, 517,5 M. 19.25: Winter Abend, 21.00: Zeitg. Mendelssohn, 22.30: Das Orchester Jod Payne spielt (Schallplatten).

Prag, 488,6 M. 10.10: Banernorchester, 12.10: Schallplatten, 12.35—13.35: Schallplatten, 13.45: Schallplatten, 15.30: Schallplatten, 16.00: Konzert des Jazzorchesters, 17.35: Schallplatten, 17.50: Schallplatten, 18.30: Deutsche Sendung, 19.25: Winter Abend, 21.00: Zeitg. — Lieder junger tschechischer Komponisten, 21.20: Vorweihnachtliche Stimmungen in der Musik.

Dienstag, den 12. Dezember

Königswusterhausen, 1634,9 M. 06.35: Frühkonzert, 07.00: Nachrichten, 08.45: Leibesübung für die Frau, 10.00: Nachrichten, 10.10: Schallpl., 10.50: Fröhlicher Kindergarten, 11.30: Für die Frau, 11.45: Dr. Philipp: „Der Tierarzt in der Volksgemeinschaft“, 12.00: Wetter für die Landwirtschaft, Anst. Schallplattenkonzert, 13.45: Nachrichten, 14.00: Schallplattenkonzert, 14.20: Hörbericht, 15.00: Reichstagsführung, 16.00: Konzert, 17.00: Technische Baustunde der Jugend: „Bau von Flugzeugmodellen, Gleite und Segelfluggesam“, 17.20: Musik unserer Zeit, 18.00: Das Gedicht, Anst. H. Niggemann: „Deutsche Volksgebräuche im Abend“, 18.25: Politische Zeitungsschau, 18.45: Wetter, Anst., Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes, 19.00: Stunde der Nation: „Summe in der deutschen Oper“, 20.10: Großes Wohltätigkeitskonzert, 20.55: Die Uraufführung des Monats: Siegfried Wagners Oper „Der Heidenkönig“, 21.10: Konzert (Fortsetzung), 22.00: Zeitg. Wetter, Presse, Prozeßbericht, Sport, 23.00—24.00: Konzert.

Leipzig, 389,6 M. 22.30—24.00: „Es tönt ein volles Harfenklang...“ Eine Nachtmusik.

Breslau, 325 M. 07.25: Konzert, Hansfrauen-Stunde, 10.10—10.40: Schallpl., „Vom Wesen und Wert unserer Muttersprache“, 10.55: Werbedienst mit Schallplatten, 12.00: Konzert, 13.15: Nachrichten, Schallplatten, 14.20: Hörbericht, 16.00: Konzert, Vortrag, Musikalische Kleinfest, 20.20: „Aufruf im Funthaus“, Hörspiel von H. Bierkowitz.

Langenberg, 472,4 M. 20.10: Der Vogelschuh, Klavierquartett, 23.00: Volksmusik, Von deutscher Seele.

Wien, 517,5 M. 20.00: „Die toten Augen“ von Eugen d'Alberty, 22.25: Barockmusik.

Prag, 488,6 M. 10.45: Schallplatten, 11.30: Schallplatten, 12.10: Schallplatten, 12.35: Blasmusik, 13.45: Schallplatten, 15.30: Schallplatten, 16.00: Konzert, 17.25: Schallplatten, 17.50: Schallplatten, 19.10: Unterhaltungsstunde des Prager Bläserquintetts, 20.00: Konzert, 22.15—23.00: Konzert zeitgenössischer Musik.

Kirchliche Nachrichten

Evangel.-augsb. Gemeinde zu Alexandrow, Sonntag, vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Abendmahlfeier, Pastor Buje; nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Buje; abends 8 Uhr: Abendandacht, Pastor Buje. Filial Suta Bardzinska, Gottesdienst mit Abendmahlfeier, Pastor Bente, Dienstag, abends 8 Uhr: Helfertunde, Pastor Buje. Mittwoch, abends 7 Uhr: Bibelfestunde, Pastor Bente, Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Jugendverein, Pastor Buje.

Ev.-luth. Kirche zu Babianice, 2. Advent, vorm. 9.30 Uhr: Weihnachtsgottesdienst; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl, Pastor-Abt. Horn; nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor-Bikar Lembke; nachm. 3.30 Uhr: Freundeskreisversammlung, Pred. Grün; abends 6 Uhr: Evangelisation, Pred. Müller; abends 7 Uhr: Jahresfest des Jungfrauenvereins im Gemeindehause. Es findet eine Aufführung der Jungfrauen statt, Festansprache Pastor R. Schmidt. Die Jugend unserer Gemeinde wird herzlich zum Fest eingeladen. Montag, abends 8 Uhr: Vortrag von Pastor-Abt. Horn für die Jungfrauen. Dienstag, abends 7 Uhr: Bibelbesprechung über das Thema: „Die neuen Menschen“ für den Jugendbund für E. C. Pastor R. Schmidt. Mittwoch, abends 7 Uhr: Versammlung des Jungfrauen- und Jungfrauenvereins im Gemeindehause. Vortrag von Pastor Kersten über den luth. Jugendverband; abends 8 Uhr: Versammlung der Vertrauensleute im Pastorale, Pastor R. Schmidt. Donnerstag, abends 7 Uhr: Bibelbesprechung für die Gemeinschaft, Pred. Müller. Freitag, abends 8 Uhr: Vortrag und Bibelstunde für den Jungfrauenverein, Pastor-Abt. Horn. Gottesdienst auf dem Lande, Vesperal in Eggminet. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Adventsgottesdienst mit hl. Abendmahl, Pastor R. Schmidt; mittags 12 Uhr: Wahl eines neuen Vorstandes des Vertrauens; nachm. 2 Uhr: Andacht in der Arbeiterkolonie, Pastor R. Schmidt. Vesperal in Marzowka. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Adventsgottesdienst mit hl. Abendmahl, Pastor-Bikar Lembke.

Briefkasten

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefkassette mit dem Vermerk „Freie Presse“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Grundangaben ersucht werden müssen, eine Briefmarke für 50 Groschen beigelegt sein. Briefe und telephonische Anfragen werden nur schriftlich nicht erteilt, wünschenswert ist es, wenn sie an den hierfür bestimmten Tag, Freitag, 12.12.1933, im Briefkasten nur Auswärtigen erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

H. C. Wohl auf gemeint jedoch zu dürftig in der Form. Kann daher nicht erscheinen.

Aus der Umgegend

Konstantinow

Verhaftungen von Kommunisten.

U. Wir wir berichteten, wurden in der Nacht von Sonntag auf Montag an verschiedenen Stellen kommunistische Fahnen angebracht. Im Zusammenhang damit wurden die der Polizei bekannten Kommunisten Bewandowski, 11-go Wistopada 62, Kojtjewski, 11-go Wistopada Nr. 40, und Szejman, 11-go Wistopada 22, verhaftet und dem Untersuchungsrichter zur Verfügung gestellt.

Die Elektrifizierung der Stadt.

U. Die mit der Elektrifizierung der Stadt verbundenen Arbeiten werden in beschleunigtem Tempo weitergeführt. Wie wir erfahren, werden schon am 20. d. M. die Straßen der Stadt elektrisch beleuchtet sein. Im Bereiche der Stadt sollen in einer Entfernung von je hundert Meter insgesamt 80 Lampen aufgestellt werden.

Stiftungsfeier des Jünglings- und Jungfrauenvereins.

U. Heute nachmittag veranstaltet der Jünglings- und Jungfrauenverein im Saale des Kirchengesangsvereins „Harmonia“ sein diesjähriges Stiftungsfeier. Im Programm der Feier verschiedene gesangliche Darbietungen und Vorträge.

Zgierz

Selbstmord im Hotel.

Borgestern früh kam in das Hotel Polski in Zgierz am Ring ein Soldat, der ein Zimmer verlangte und sich als Sergeant Stefan Targajewski von der 4. Trainkolonne legitimierte. Den Tag über hielt er sich in der Hotelgastwirtschaft auf und begab sich gegen Abend in sein Zimmer, wo er sich einschloß. Etwa eine Stunde später wurde ein Revolverhieb gehört. Als man vermittelst eines zweiten Schlüssels in das Zimmer eindrang, fand man Targajewski auf dem Bett liegend vor. Neben ihm lag ein Revolver. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte fest, daß die Kugel durch den Mund in das Gehirn gedrungen war und den sofortigen Tod zur Folge hatte. Von dem Selbstmord wurde die Gendarmerie in Kenntnis gesetzt. Auf dem Tisch fand man einen Brief, in dem der Sergeant mitteilt, daß Selbstmord begehe.

Alexandrow

Ladendiebstahl.

Oh. Am Donnerstagabend gegen 5 Uhr betraten zwei Männer den Galanterieladen von Gustav Rukmann in der Lenczyskastr. und verlangten Artikel, die in Alexandrow nicht zu haben sind, worauf sie den Laden verließen. Als Herr Rukmann 10 Minuten später wieder seinen Laden betrat, war er bereits ausgeplündert. Es wurden gestohlen: ein wollenes Tuch, Schirme, Brieftaschen, seidene Schals, Geldtaschen, Wärfeln und anderes, sowie einige Zl. Bargeld.

Pabianice

Ein 60jähriges Amtsjubiläum.

„Meister ist, der was erfand,
Gefelle — wer was kann,
Befehl ist jedermann.“

Urg. Joseph Roensch feiert in diesem Jahre sein 60-jähriges Amtsjubiläum. 1858 geboren, beendete er die damalige deutsche Volksschule in Pabianice und erlernte schon im Knabenalter bei seinen Eltern das Webereifach. Er bildete sich selbst fort, und im 15. Lebensjahre gründete er schon sein eigenes Geschäft, und zwar eine Musterzeichnererei und Kartenschlagerei mit der Lösung, die er auch

später seinen zwei Söhnen Joseph und Leonhard fürs Leben mitgab: Nicht „Muster stehlen“, sondern „Muster stellen“. Im Jahre 1888 richtete er noch eine Blattbinderei und Geschirrtücherei ein. 1894 erbaute er an der Hochstraße Nr. 3 in Pabianice eine mechanische Lohnweberei, und neun Jahre später (1903) gründete er in Lodz die erste mechanische Grobwäscherei „Anti-Chlor“. Als ihn alle die bisher geleistete Arbeit nicht befriedigte, überließ er 1905 nach seinem eigenen Hause in Pabianice (heut Rosciuszki 31), wo er eine mechanische Lohnweberei einrichtete. Die oft mangelhafte fachmännische Ausbildung der leitenden Kräfte veranlaßte ihn, in Lodz eine Webeschule zu gründen, deren Vorkurs und Leiter er selbst war; 1916 vertrat er die Leitung seinem jüngeren Sohne Leonhard an. Leider führten die kritischen Zeiten des Weltkrieges zur Auflösung derselben. Es ist bemerkenswert, daß die nach dem Weltkriege entstandene staatliche Fachschule in Lodz auf den Überresten dieser Lehranstalt aufgebaut wurde, und noch heute ziert das Bildnis des Jubilars die Wände der Lehranstalt in der Jeromski-straße 115. Eine ganze Reihe von tüchtigen Meistern ist aus dieser Webeschule hervorgegangen, die heute z. T. selbstständig sind. Am 27. September 1919 begründete der Jubilär mit seinen zwei Söhnen Joseph und Leonhard in Pabianice die Firma „Joseph Roensch und Söhne“, die dank der fachmännischen und zielbewußten Leitung einen raschen Aufstieg erlebte.

Als Leiter seiner eigenen Webeschule erleichterte er seinen Schülern die Lehrarbeit durch die Herausgabe einiger Bücher: „Lehr- und Nachschlagebuch für Webeschüler der höheren Webeschulanstalt Joseph Roensch“, „Die Theorie und Praxis der mechanischen Weberei“, „Die Materiallehre“.

Der Jubilär war nicht nur um sich und seine Familie besorgt, er dachte auch mit gleicher Hingabe an seine Volks- und Glaubensgenossen. So gründete er 1883 mit fünf anderen Herren den deutschkatholischen Kirchengesangsverein „Cäcilia“-Pabianice, der am 26. November d. J. sein 50jähriges Bestehen feierte, stand mit dem Prälaten Edmund Schulz an der Spitze des Komitees der Marienkirche (1897—1903) und war noch Schriftführer und Kassierer desselben, ist Mitgründer des 1919 entstandenen Vereins deutschsprechender Katholiken in Pabianice, den er in jeder Weise zu fördern und zu stützen sucht, und hat schon oft zur Linderung der Not armer Volks- und Glaubensgenossen beigetragen.

Kirchenoratorium.

Urg. Am Freitag wurde um 5.30 Uhr in der Kirche ein großes Oratorium „Die Geburt Christi“ von Heinrich von Herzogenberg aufgeführt. Es ist nur schade, daß die Aufführung verhältnismäßig schwach besucht war.

Nach den feierlichen Einleitungsworten des Herrn Pastors J. Horn kimmte die Gemeinde mit Orgelbegleitung das als Einführung in das Oratorium gewählte Lied „Das ist der Tag, den Gott gemacht“ an. Weitere Gemeindelieder im Oratorium waren: „Ich lag in schweren Banden“, „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ und „Sei willkommen Du edler Gast“. Die musikalische Leitung des Ganzen lag in den Händen des bewährten Dirigenten Herrn Bruno Wndt. Nicht zu vergessen sind die als Solisten mitwirkenden Damen und Herren: Frä. Böbel (Soprano), Frä. E. Hamann (Alt), Herr Sokolowski (Tenor) und Herr A. Schindler (Bass), es wirkten ferner mit: Herr Brückert (Orgel), ein Kinderchor und das Sinfonieorchester „Chopin“.

Alle Mitwirkenden verstanden es, einander anzupassen, so daß ein guter Gesamteindruck erreicht wurde. Am heutigen Sonntag wird dasselbe Oratorium in der St. Matthäuskirche zu Lodz aufgeführt.

Aus dem Reich

Selbstmord vor der Hochzeit weil er seine Stellung verlieren sollte.

In Kazimierz a. d. W. endete vor einigen Tagen der bittige Krankenkasienbeamte Jan Waderski auf tragische Weise durch Selbstmord. Der unmittelbare Grund dazu war seine Kündigung kurz vor seiner Hochzeit. Die Nachricht wirkte so erschütternd auf den Unglücklichen, daß er sich erschöß.

Wilna. Mit Pferd und Schlitten ertrunken. Im See Darnianka ertrank der 35jährige Stanislaw Wasulow aus Mazuryski, Gem. Jalesie, samt Pferd und Schlitten. Wasulow hatte sich den Heimweg abkürzen wollen und war über den zugefrorenen See gefahren. Die Eisschicht war jedoch nicht stark genug, um die Last zu tragen.

Briefmarken-Gesetz

Eine deutsche Ein-Pfennig-Marke

Die Deutsche Reichspost wird demnächst als Ergänzungswert eine Freimarke zu einem Pfennig herausgeben, die auf Halbkreuz-Wasserzeichen-Papier gedruckt ist und den Kopf des Reichspräsidenten zeigen wird. Die Farbe der Marke, die in der Ausführung den im Kurs befindlichen deutschen Freimarken gleicht, ist schwarz. Die Marke soll in den Fällen als Ergänzungswert dienen, in denen die passenden Marken nicht zur Hand sind, z. B. 12 + 1 oder 3 + 1 oder 4 + 1 Pfennig.

Oesterreichische Briefmarken für die Winterhilfe

Zugunsten der Winterhilfe der Bundesregierung werden Sonderpostmarken herausgegeben. Zu diesem Zwecke wurden die geltenden Briefmarken zu 5 g, 12 g, 24 g und 1 S in geänderter Farben mit dem Ueberdruck „Winterhilfe“ und dem Ausdruck des für die Winterhilfe bestimmten Zuschlagbetrags aufgelegt. Die Markenreihe besteht aus folgenden vier Werten: 5 + 2 g olivgrün,

12 + 3 g himmelblau, 24 + 6 g orange und 1 S + 50 g zinnoberrot. Von den drei zuerst genannten Markenwerten wurden je 1.000.000 Stück, von dem zuletzt genannten Markenwerte 80.000 Stück hergestellt. Die Sonderpostmarken werden am 15. Dezember 1933 in Verkehr gesetzt, bis einschließlich 31. März 1934 verkauft werden und bis einschließlich 30. April 1934 zur Freimachung von Postsendungen im In- und Auslandsverkehr Gültigkeit haben. Der Verkauf der Sonderpostmarken findet nur am Schalter bei den Postämtern statt. Schriftliche Bestellungen werden nicht angenommen. Ein Umtausch der Sonderpostmarken findet nicht statt.



Neue russische Briefmarke mit Stratosphärenballon. Die Sowjet-Postbehörden haben eine neue Briefmarke in Himbeerfarbe herausgegeben, die zum Andenken an den noch nicht geschlagenen Höhenweltrekord ein Bild des russischen Stratosphärenballons USSR zeigt.

Handel und Volkswirtschaft

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. Im Handelsgericht fand in Sachen des Konkursverfahrens gegen die Firma „Bechtold und Selter“, Färberei und Wirkwarenfabrik in der 6-go Sierpnia-Strasse 65, eine Gläubigerversammlung statt, auf der ein Vergleichsvertrag über eine 15proz. Regelung der Schulden geschlossen wurde, zahlbar im Laufe von drei Jahren. Der Vertrag soll nun vom Gericht bestätigt werden.

Zum Syndikus der fallierten Firma „Hermann Toronczyks Erben“, in der Traugottstrasse 8, wurde während der letzten Gläubigerversammlung mit Stimmenmehrheit der bisherige Verwalter, Ing. Sulocki, ernannt.

ag. Polnische Handschuhe nach Rumänien. Die polnische Handschuhproduktion erfreut sich schon seit langem auf den Auslandsmärkten einer guten Aufnahme. Bekanntlich sind vor dem Sturz des englischen Pfund Wilnaer Lederhandschuhe massenweise nach England ausgeführt worden, wo sie grossen Absatz fanden. Nach dem Kurssturz haben sich die Ausfuhrmöglichkeiten für polnische Handschuhe ganz erheblich verringert. Gegenwärtig werden Versuche unternommen, die Handschuhe in Rumänien unterzubringen. Und zwar hat eine Lodzer Firma Muster von Woll- und Baumwollhandschuhen nach Rumänien gesandt, die so gefallen haben, dass die Lodzer Firma bereits die ersten Bestellungen erhalten hat. Es besteht die Hoffnung, dass es gelingen wird, grössere Abschlüsse mit rumänischen Abnehmern zu tätigen.

Die letzte Baumwollschätzung in Nordamerika

ag. Das Landwirtschaftsdepartement in Washington berechnet in seinen letzten Bericht vom 8. Dezember die allgemeine Baumwollernte in den Vereinigten Staaten im laufenden Jahr auf 13.177.000 Ballen. Pro Acre entfallen 209,4 lb. Die Anbaufläche wurde mit 30.144.000 Acres berechnet. Bis zum 1. Dezember sind 12.108.000 Ballen geschätzt worden.

Laut dem Bericht vom 8. November ist eine Gesamtternte von 13.100.000 Ballen vorausgesehen worden. Der Unterschied beträgt also nur 77.000 Ballen und ist so gering, dass er keinen Einfluss auf die Kurse haben konnte. Die Baumwollnotierungen haben deshalb in New York am 8. Dezember keine Änderung erfahren.

Lodzer Börse

Lodz, den 9. Dezember 1933.

Valuten

	Abschluss	Verkauf	Kauf
Dollar	—	5,65	5,63
Verzinsliche Werte			
7% Stabilisationsanleihe	—	54,00	53,75
4% Investitionsanleihe	—	103,50	103,00
4% Dollar-Prämienanleihe	—	49,00	48,75
3% Bauanleihe	—	38,25	38,00

Bank-Aktien

Bank Polski	—	81,00	80,00
-------------	---	-------	-------

Tendenz abwartend.

Warschauer Börse

Warschau, den 9. Dezember 1933.

Devisen

	Abschluss	Verkauf	Kauf
Amsterdam	358,15	359,05	357,25
Berlin	212,40	—	—
Brüssel	123,75	124,06	123,44
Danzig	173,17	173,60	172,74
Kopenhagen	—	—	—
London	29,10	29,23	28,95
New York	5,65	5,68	5,62
New York - Kabel	5,66	5,69	5,63
Oslo	146,50	147,23	145,77
Paris	34,86	34,95	34,77
Prag	26,43	26,49	26,37
Rom	46,94	47,06	46,82
Stockholm	150,15	150,90	149,40
Zürich	172,40	172,83	171,97

Umsätze fester als mittel. Tendenz vorwiegend schwächer. Dollarbanknoten ausserbörsllich 5,64—5,63. Goldrubel 4,69. Golddollar 9,00. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devisen Berlin zwischenbanklich 212,40. Deutsche Mark privat 211,90.

Staatspapiere und Pfandbriefe

4% Prämien-Dollaranleihe	49,25
7% Stabilisationsanleihe	54,13—54,00
5% Konversionsanleihe	51,50
6% Dollaranleihe	57,00
5% Konversions-Eisenbahnanleihe	48,25
8% Pfandbr. d. Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obligationen der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
7% ländl. Dollarpfandbriefe	38,25
8% Pfandbriefe d. St. Warschau	48,38—48,13—48,38

Aktien

Bank Polski	80,75	Wysoka	36,00
Starachowice	10,25	Haberbusch	38,50

Tendenz für Staatsanleihen vorwiegend schwächer, für Pfandbriefe und Aktien vorwiegend fester.

Druck und Verlag:

„Libertas“, Verlags- u. b. S. Lodz, Petrikauer 88
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Hauptredakteur: Adolf Kargel.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“
Snoo Wiczorek.

Aus aller Welt

Aus Kirche und Welt

Das Deutsche Rote Kreuz hat sich eine Sitzung geschaften, die im Sinne der Grundzüge des nationalsozialistischen Staates eine stärkere Zusammenfassung aller Organisationen und Kräfte durchzuführen soll. Das Deutsche Rote Kreuz gliedert sich in Landesvereine, die den Reichsstatthalterbezirken entsprechen.

Ähnlich wie bei den deutschen Landes- und Provinzialkirchen soll auch bei der Reichskirche eine Frauengemeinschaft errichtet werden. Reichsbischof Müller hat das Frauenwerk der Deutschen evangelischen Kirche der Reichsarbeitsgemeinschaft Deutscher Frauenverbände eingegliedert, die vom Staat für die Gesamtfrauenarbeit geschaffen worden ist.

Für die Wintermonate hat der Reichswart der evangelischen Jungmännerbünde eine Durchgliederung zum Zwecke der missionarischen Aktion veranlaßt, die neben der Bildung von Eichenkreuzkampfrupps eine Aufteilung in kleinste Zellen vorsieht.

Im Rheinland wurde ein Amt für kirchliche Propaganda geschaffen, das hauptsächlich für den volksmissionarischen Dienst der Kirche eingesetzt werden soll. Aufgabe soll es vor allem sein, die der Kirche Entfremdeten wieder zu gewinnen und die Botschaft der Kirche in alle Kreise hineinzutragen, die vom Dienst der Kirche irgendwie erreicht werden können.

Im Hinblick auf die bevölkerungs- und rassepolitischen Maßnahmen sollen in Deutschland alle Urkunden, die Personenstandszeichnungen enthalten, insbesondere die Kirchenbücher, Bürgerbücher, Leichenpredigten und kirchlichen Aufzeichnungen unter Schriftförmlichkeit gestellt werden.

In Halle, wo zu Beginn des Schuljahres noch rund 900 Kinder die beiden weltlichen Schulen besuchten, ist mit Beginn des Winterhalbjahres nach 6 1/2-jährigem Bestehen die Auflösung der Schulen erfolgt. 75 Prozent der Eltern haben den Wunsch ausgesprochen, daß ihre Kinder wieder Religionsunterricht erhalten.

Vater ermordet zwei Frauen in der Kirche

Rom, 9. Dezember.

Vater Giovanni Todaro erwürgte im Oratorium der Heiligengeistkirche von Canicatti auf Sizilien eine Frau und tötete deren Tochter mit einem Rasiermesser. Er flüchtete darauf, nachdem er die beiden Leichen im Keller unter dem Oratorium verborgen hatte. Bisher ist die Identität der Ermordeten nicht festgestellt, da sie in Canicatti unbekannt waren. Das Verbrechen ist in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt.

20 Verletzte bei Eisenbahnunglück

London, 9. Dezember.

Bei einem Eisenbahnunglück in der Nähe von Liverpool wurden 20 Personen verletzt.

Der Manchester-Glasgow-Expresszug streifte den entgleitenen Tender eines Güterzuges. Zwei Wagen des Expresszuges wurden abgerissen und die Lokomotive beschädigt. Der Angang des Lokomotivheizers fing Feuer, worauf der Feizer in den Wassertank der Lokomotive sprang. Dem Lokomotivführer, dessen Kleidung ebenfalls Feuer gefangen hatte, gelang es, den Zug noch so rechtzeitig zum Stillstand zu bringen, daß ein größeres Unheil verhindert wurde.

Also doch!

Los Angeles, 9. Dezember

Die Filmschauspielerin Mary Pickford hat gegen Douglas Fairbank wegen Vernachlässigung, Gleichgültigkeit und psychischer Grausamkeit die Scheidungsklage eingeleitet.



Die Rüsting-Eisenhütte in Vörlingen (Saargebiet).

Richter Lynch wütet

In Round in Texas entriß die aufgebrachte Menge einigen Polizeibeamten die Leiche eines auf der Flucht erschossenen Negers, der unter dem Verdacht stand, eine weiße Frau entführt und ermordet zu haben. Die Leiche des Negers wurde an ein Auto gebunden und eine halbe Stunde lang durch das Negerviertel geschleift und danach von der Menge verbrannt.

Meuterei auf französischem Sträflingschiff

Meuter meldet 40 Tote — Havas dementiert.

Paris, 9. Dezember.

Eine Meutermeldung besagt, daß an Bord des französischen Dampfers „La Martinique“, der mehrere hundert Bagnostraflinge nach Guayana befördert, eine Meuterei ausgebrochen sei, bei deren Bekämpfung 40 Sträflinge getötet worden seien.

Die Agence Havas hat eine Bestätigung dieser Meldung in der Nacht nicht erhalten können, bringt aber ihrerseits aus Algier, wo der Dampfer angelegt hat, um weitere Sträflinge an Bord zu nehmen, eine Meldung, darin wird dementiert, daß an Bord eine Meuterei ausgebrochen sei. Zwei oder drei Sträflinge hätten allerdings versucht, einen Aufstand anzuketteln, seien aber in Eisen gelegt worden.

Das „Petit Journal“ veröffentlicht eine ergänzende Meldung aus Algier, in der gesagt wird, daß der Aufstand auf der Reise von St. Martin de Ré nach Algier ausgebrochen sei. Die Lage der Wachmannschaften an Bord des Schiffes sei einen Augenblick kritisch gewesen. Man habe zur Niederwerfung des Aufstandes nicht nur von der Schußwaffe Gebrauch machen müssen, sondern auch die besonderen Einrichtungen in Tätigkeit gesetzt, die sich an Bord des Schiffes für derartige Fälle befinden, und die in der Ausstrahlung von heilem Reisedampf bestehen. Der Kampf zwischen den Meutern und der Besatzung habe mehrere Stunden gedauert. Die genaue Anzahl der Toten und Verletzten sei noch nicht bekannt.

Die „La Martinique“ sei am Donnerstagmorgen in den Hafen von Algier eingelaufen und habe dort einen neuen Schub von Schwerverbrechern übernommen.

Russisches, allzurussisches. Die Sowjetrussischen Fabriken stellen sehr viel Ausschußware her, die dann kein Mensch haben will. Um den Ausschuß doch loszuschlagen, hat man jetzt „Zwangsfortimente“ eingeführt. So müssen z. B. beim Kauf von Lippenpomade und Parfüm einige schlechte Metallwaren, bei Anzügen Farben abgenommen werden usw. In Kiew wurde Teller ein Zwangsfortiment alter Bücher beigegeben.

Heute in den Theatern

„Thalia“-Theater im Sängerhaus. — Abends 5.30 Uhr: „Das Dreimäderlhaus“.

Teatr Miejski. — Mittags: Märchen für Kinder: „Mikolajki“, nachm.: „Stefek“, abends: „Pieniądz to nie jest wszystko“.

Teatr Popularny (Ogrodostr. 18). — Nachm. und abends: „Spadkobierca“.

Heute in den Kinos

Adria: „Die letzte Karin“ (John Barrymore).
Capitol: „Der Abt vom Strahle“ (Sylvia Sidney).
Cajino: „Jenny Gerhardt“ (Sylvia Sidney).
Corio: „Das Geheimnis des Schlosses Porlock“ (Mat Lanen). — „Die erste Liebe des Combars“.
Grand-Kino: „Das Geheimnis einer Frau“ (Irene Dunn).
Luna: „Das weiße Geheiß“ (Wella Lugosi).
Metro: „Die letzte Karin“.
Palace: „Der Aufruhr der Jugend“.
Przedmieszanie: „Alles für das Kind“ (Maurice Chevalier).
Rory: Hebräischer Film.
Rafeta: „Das Lied des Herzens“.
Sztuka: „Der königliche Geliebte“ (Frederick March, Clauvette Colbert).

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. A. Potasz, Pl. Koscieln 10; A. Charemski, Pomorska 12; E. Müller, Petrikauer Str. 46; M. Epstein, Petrikauer Str. 225; J. Gorcinek, Przejazd 59; G. Antoniewica, Babianicka 50.

DER NEID LASST NICHT RUHEN



hundert von Fabrikanten, die die Marke unseres weltberühmten Puders imitieren und dennoch seine Qualität und seinen Duft nicht nachahmen können.

Gebt acht auf die Puderdose und den unbedingt Wortlaut:

5 FLEURS FORVIL-Paris.

Dieser Puder wird ausschließlich in Paris fabriziert.

EINEN WAHREN TRIUMPHZUG

durch die ganze Welt machen die

Parfüms und Eau de Toilette

5 FLEURS FORVIL-Paris.

Um Imitationen zu vermeiden, werden solche nur in Originalflaschen und niemals per Gewicht verkauft.



Entsprechende Weihnachtsgeschenke

wie: Fahrräder, Schlitten, Pathophone, Musikinstrumente, verschiedene Gummi- und Sportartikel sowie Spielwaren empfiehlt zu konkurrenzlosen Preisen

Firma HOFRICHTER, Łódź,

Plotkowska 134

Telefon 233-22.

Verschiedene Ersatzteile am Lager. Reparatur-Werkstatt.

Chiromantia

M-me MARJA

Główna 61, Front, 2. Et., W. 12, stellt Horoskope auf astrologischer Grundlage, analysiert den Charakter, sagt Vergangenheit und Zukunft aus den Handlinien, deutet Träume und erteilt verschiedene Ratsschlüsse. 1459

Asthma-Leiden

veraltet, verschiedene Hustenkrankheiten

sind mit Kräutermus vom Jahre 1902 heilbar. 3000 Anerkennungs schreiben sind am Orte einzusehen. Heil-anweisung auf Wunsch

S. Sliwański,

Brzozińska 33.

Abkürzung!

Spezialschleiferei von Rasiermessern u. Rasierblättern (Gillette, Polonia, Rotbart u. andere, 10 Gr. pro Stück), chirurgische Skalpell, aller Arten von Scheren, Messern und Sieben f. Fleischmahlen, Haarmaschinen usw. **Eduard Salomon,** Samenbros 26.

Möbel

Speisezimmer, Schlafzimmer-Einrichtungen, neuzeitige Kabinets, Ottomane, Stühle, soziale Tisch solide Ausführung zu herabgesetzten Preisen empfiehlt das Möbelfabrikat **Z. KALINSKI,** Namrot 37.

Ein zeitgemäßes Weihnachtsgeschenk

für Erwachsene sowie Kinder sind ein Paar handgearbeitete braune Dullbox, wasserfest mit Doppelschloß, besonders geeignet für den Schlittschuh-, Ski- und Rodelsport, aus der

Firma O. PROPPE,

Nawrot 1a und Przędzalniana 97.

Dr. med.

J. Pik

Kościusko-Allee 27,

Telefon 175-50.

Nervenkrankheiten

Spez. Nervosität und nervöse Sexualstörungen.

Empfangsstunden von 5-7

LAMPEN NEUESTER MODELLE,

eigener Herstellung empfiehlt

A. Rejder, Łódź,

Pilsudskiego 56,

— (früher Wschodnia). Tel. 167-64. —

WŁ. SZYMANSKI

Juwelier und Uhrmacher

Główna 41

empfehlte Zimmer-, Tisch- und Armbanduhren, Geschmeide, Trauringe und plattierte Waren. Aller Art Reparaturen werden solid und billig ausgeführt.

In der Puppen-Reparaturwerkstatt, Przejazd 14, Wohn. 22, Dffiz. 1. Stock, werden Puppen repariert und Zelluloid-Puppen gebläst.



erledigt schnell und zufriedenstellend die Kleinanzeige in der „Freien Presse“.

Nur Zl. 1.50 kostet eine kleine Anzeige bis zu 15 Worten in dieser Rubrik.

Klein-Anzeigen

Bei Stellungsge suchen, bei Nachfrage und Angebot, erzielen Sie Erfolg mit unserer Klein-Anzeige für **Zl. 1.50**

Strickerei P. Schönborn

Lodz, Nawrotastraße 7,
empfiehlt aus bester Wolle: Sweater, Pullower,
Westen, sowie Tricotagen, Strümpfe, Socken,
Handschuhe etc. zu Fabrikpreisen. 6055

Serrenhüte, die der Firma

Mortensen Glöwna 7

zur Reparatur und Umfassung gegeben wer-
den, kommen wie neu heraus. Zylinderhüte wer-
den verliehen. 5987

!!! Brillanten !!!

Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke so-
wie Lombardquittungen kauft und zahlt die
höchsten Preise. M. Wizes, Piotrkowska 30.

Gold

Bijouterie, Silber, Lombardquit-
tungen kauft und zahlt die höchsten
Preise. Juwelieregeschäft J. Gijalko, Piotrkowska 7.

Herren- u. Damenschneider P. Heise

Przejazd 2, 2. Etage, langjähriger Leiter der
Konfektionsabteilung der Firma Emil Schmechel,
nimmt Bestellungen entgegen. 5097

„Triple-Watt“

3-Röhrenempfänger (mit 4 Lampen), 3 Ab-
stimmungskreise, 2 Schirmgitterlampen und
Bentode, Bandfilter, vollendete Selektivität u.
Tonreinheit. Radio Watt, Narutowicza 16.

Kanarienvögel,

Wellenfittiche, Gold- und exotische Zier-
fische, Käfige, Aquarien, diverse Fisch-
und Vogelfutter, Samml. Bedarfsartikel
für Zucht u. Pflege, Spratt's Hundetischen
empfehlen Zoologische Handlung
M. Kenig, Lodz, Nawrota 43a, Tel. 242-98

Mod. Amerik. Durchschreibe-Buchhaltung.

komplett Złoty 285.—
1 Journal (geb. Buch), 500 Konten
1 Karteikasten (geschlossen)
1 Durchschreibegerät f. gebund.
Bücher.
Vorschläge unterbreitet unverbindl.



Artur Brud, Lodz, Limanowskiego 49, Tel. 153-90.

Dipl. chirurgische Massenge

massiert und elektrisiert erfolgreich. Rühl,
Glöwna 61, Front, 2. Stock, W. 12. Dasselbst
kann sich auch eine Gehilfin melden 1598

Kunststopferei

für beschädigte Anzüge, Teppiche, Tischdecken
isw. M. KLEBER, Poludniowa 20, 2. Stock,
2. Queroffizine, W. 22a. 6463

Schule für Gesellschaftstänze

von **Karl TRINKHAUS**

Mitglied der I. U. I. C. Paris, und des 3. N. Ch.
in Polen. Lodz, Andrzejka 17, Tel. 207-91.

RESTER

für Anzüge, Damen- u. Herren-Mäntel
empfiehlt Firma

J. Wasilewska, Piotrkowska Nr. 152.

Konfirmandenbüchlein

Von Pastor R. Schmidt sowie auch von Pastor
R. Kersten zu haben bei J. Buchholz, Lodz, Piotrkowska 156.

Gehörsschwäche, Schwachichtigkeit, Ge-
isteskräfteverfall, Nerventräufelerschöpfung, In-
nenorganen- u. Zerkungsorganenfunktionschwä-
che bezieht Laboratorium „Psycho-neuro-physio-
logie“. Senatorsta 4, von 9—11 u 2—5: 1758

Englisch erteile. Ein Stoty die Stunde.
Informationen zwischen 6—8 abends. Przejazd-
straße 69 W. 10. 1312

Es erteilt Unterricht in den Nachmittags-
stunden von 4—8 Uhr, A. Bogt, Lehrer am Deut-
schen Gymnasium, Bulzanska 164. 1729

Glas und Porzellan kauft man am
billigsten in der Porzellanmalerei R. Frei-
gang jun., Wjotost. 32, Ede Nawrota. 6557

Amband-Uhr

Platin mit Brillanten äußerst preiswert aus
Privatbesitz zu verkaufen. Besonders passend als
Weihnachtsgeschenk

Gefl. Anfragen erbeten unter „P. U.“ 1751

Weihnachts- und Geburtstagsgeschenke

in Glas und Porzellan kauft man am billigsten
direkt in der Porzellanmalerei

R. Freigang, jun.

Wjotost. 32, Ede Nawrotastraße.

Ausschriften und Monogramme für Veretne und
Restaurationen werden nach Wunsch und Muster
ausgeführt. 6655

Klavierunterricht erteile gründlich
in und außer dem Hause zu mäßigen Preisen.
Erwachsenen gekürzte Methode, Kilińskiego 140,
W. 21, Off., links, 2. Eing., zu sprechen Montag
und Donnerstag. 1742

Pianino, ausländischer Firma, wenig
gebraucht, zu verkaufen Piotrkowska 142, Fr. II.,
Wohn. 3. 1750

Komplette Schlafzimmereinrichtung
in gutem Zustande billig zu verkaufen. Näheres
Piotrkowska 148, im Geschäft. 1749

Von pünktlichem Zinszahler wer-
den 5000 Zł. gegen Sicherung per sofort gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Freien
Presse“. 1726

Vortrefflich eingerichtete Zeichnerlei für
Handarbeiten krankheits halber billig zu verkan-
fen. Kmiotkowski, Wjotost. 26. 1745

Hundeschule. Nehme Hunde zum 2. Kur-
sus ab 15. Dezember an. Radogosz, Szola
Zgierzka 47, Adolis. 1761

Hütte reinigt chemisch und fassoniert nach
System Fabig: Pogotowie Krawieckie Kiersza.
Wstap Zeromskiego 91, dzwoń 163-30.

Thea Sanne

nur Piotrkowska 175

Porzellan

Tafelservice, Kaffe- und Teeservice
Moderne Formen. Elegante Dekore. Billige Preise.

Obstgarnituren

Obst-Teller, -Schalen und -Körbe.

Sammeltassen u. Gedecke.

Weisses Porzellan — Seriengeschirr.

Kristalle

Römer, komplette Service,

Kelche, Becher, Schüsseln, Teller, Schalen, Ka-
raffen, Bonbonnieren etc.

Glaswaren

Komplette Service,

Kompotteller, Kompottschalen, Tassen, Bier- und
Teegläser, Kelche, Karaffen etc.

Zatopane-Bystre, Villa „Zawo-
zynka“, in herrlicher Gegend gelegen, Inh. J.
Wilson, empfiehlt zur Winterzeit schöne warme
Zimmer mit guter Verpflegung. Mäßige Preise.
Gelegenheit zu Liegekur. Stierstein und Bob-
bahn in nächster Nähe. 6536

Engrosstelle für Tabakverkauf
Kurt Wjotost, Lodz, Piotrkowska 141, Tel. 163-49
empfiehlt sämtliche Tabakwaren. 1631

Größeres Grundstück, ganz oder teil-
weise, mit Baumbestand und ohne, im Zentrum
der Stadt gelegen, günstig sofort zu verkaufen.
Bestens geeignet für Schulgebäude, Vereinsheim
oder dergl. Näheres durch Fernsprecher Nr. 102-31.
6638

Wer stiftet für armen Schülern 1/2 Geige
als Weihnachtsgeschenk? Angebote erbittet für
den Deutschen Schul- und Bildungsverein die
„Freie Presse“. 7001

3 große Fabrikäle, ohne oder mit Maschi-
nen, günstig zu vermieten. Näheres Kopenika
Nr. 3. 6637

Kleiner Kaffaschrank

gebraucht, billig zu kaufen gesucht. Angebote un-
ter „Kaffaschrank“ an die Geschäftsstelle der
„Freien Presse“. 6643

Was ist ein

Stradi-Watt?

Das ist ein 2-Röhren-Apparat (mit 3 Lampen),
der seinesgleichen nicht hat. Der elektrisierte
Apparat (Lofin-White) ersetzt den besten 3-Röh-
ren-Apparat und ist durch seinen edlen Ton
unerreicht. Verkauf gegen Raten. Radio-Watt,
Narutowicza 16. 6522

Bäckerei-Filiale sofort zu verkaufen.
Odyca-Strasse Nr. 11, Chojny, vor dem Bahn-
geleise. 1746

Stridmaschinen, Handschuhstridmaschi-
nen in allen Teilungen sowie Raschelmäschinen
billig zu verkaufen. Cegińska 37, Wohn. 34.
1757

Pfefferküchen, Schokoladenwaren, Waf-
feln usw. empfiehlt in großer Auswahl E. Ulrich,
Lodz, Annastraße 24, im Hofe. 1756

Zimmer und Küche zu vermieten. Par-
terre. Zeromskiego 103. 1755

Laden mit Wohnung, renoviert, ge-
eignet für Schenke, Weinhandlung, Fleischer-
filiale etc., vom Wirt zu vermieten. Näheres
persönlich beim Wirt: Radwanika 48, W. 10.

45jährige, inpathische Witwe sucht für
gutgehendes Geschäft einen Teilhaber mit 5000
Złoty zwecks späterer Heimat. Offerten unter
„Runo 45“ an die Gesch. d. „Fr. Pr.“. 1760

Zahle demjenigen, der mir zu einem
dauernden Posten verhilft, Zł. 500.— und mehr,
entsprechend dem Gehalt. Bin routinierter Buch-
halter, bilanzfähiger, langjährige Praxis, mit
allen Büroarbeiten vertraut, Bankwesen usw.,
gute Referenzen und Zeugnisse. Eventuell auch
stundenweise, belohne auch dafür. Gefl. Off. unt.
„R. 2.“ an die Gesch. d. „Fr. Pr.“ erb. 1734

Wir suchen für den Außendienst (Reise)
noch einige strebsame, ehrliche und repräsentable
Damen und Herren bei guten Verdienstmöglich-
keiten. Meldungen mit Ausweisapieren. Mon-
tag und Dienstag Przejazdstr. 20, Wohnung 17,
Slaski Dom „Sanitarny“. 1754

Zur Hilfe im Haushalt für halbe
Tage geeignete Stütze gesucht. Bandurskiego (frü-
here Annastr.) Nr. 21, W. 10. 1739

Zur Aushilfe für die Weihnachtswocche
werden einige flotte Verkäuferinnen gesucht im
Spielwarengeschäft R. Herlt, Glöwna 49. 1740

Ein langjähriger, erfahrener Färber-
meister, von Woll-Hüten, loser Wolle, Woll-
garn und Woll-Stückware, sucht Stellung. Off.
unter „Erfahrener Färbermeister“ an die Gesch.
der „Freien Presse“ erbeten. 1690

Absolventin eines Lehrerseminars sucht
Stellung als Hauslehrerin. Schriftliche Angebote
zu richten an die Gesch. d. „Fr. Pr.“ unt. „M. D.“

Suche Stellung bei bescheidenen An-
sprüchen. Bin 28 Jahre alt, deutsch-evangelisch,
Lehrer a. D. Deutsch u. Polnisch in Wort und
Schrift perfekt, Kenntnisse in Maschinenschrift,
Korrespondenz und Buchhandel vorhanden. Gefl.
Angebote unter „250“ an die Gesch. d. „Fr. Pr.“

1 perfekter Drechler und 1 perfekter
Webstuhler per sofort gesucht. Tischlerei
Ciesielska (Nowaka) 26. 1744

Junger Mann mit Mittelschulbildung
sucht Stellung als Kontorist. Gefl. Offerten
unter „M. S.“ an die Geschäftsstelle der „Freien
Presse“. 1738

Junger Dipl. Kaufmann

(ausl. Dipl.) polnischer Staatsbürger, per-
fekt deutsch und polnisch, sucht passende Stellung.
Praxis vorhanden. Gefl. Offerten unter „Di-
plom“ an die Geschäftsst. d. „Fr. Pr.“



Beide gehören zusammen. In richtiger Weise in-
richtigen Blatt inseriert, ist für Sie unter allen
Umständen gewinnbringend. Die große Verbrei-
tung der „Freien Presse“ wird Sie nie ent-
täuschen.

PELZE

jeglicher Art, neueste Modelle, aus den ersten Quellen Amerikas u. Kanadas, zu den niedrigsten Preisen

empfehlen die Firma

Tyger & Glatter

Piotrkowska 43 u. 29

Tel. 224-77 u. 213-22.

ACHTUNG! Für die Weihnachtsfeiertage wurden die Preise für Mäntel um 20% herabgesetzt.

Im Handel bereits zu haben:

„Piwo Świętojańskie“

(dunkel) Münchner Bier à la Salvator Erzeugnis der Okocimer Bierbrauerei.

Erhältlich in Flaschen und Siphons in Wein- und Spirituosen-Handlungen sowie bei der

Vertretung der Okocimer Bierbrauerei in Lodz

Zachodnia 26

Telefon 136-98.

Spielwaren

für unsere lieben Kinder kaufen wir in der billigsten Quelle

„RAJ DZIECIĘCY“

34 Narutowicza 34, Telefon 192-55.

Ohne spezielle Fensterreklame wissen wir alle, daß am besten Spielwaren, Kinder-Schlitten, Wiegen, Pferde, Räder, Puppenwagen, Gesellschaftsspiele in größter Auswahl, sowie Kollon in Kommission zu den niedrigsten Preisen dort zu bekommen sind. — Achtung: Am Orte Puppentänze.



Gläser

Praktische WEIHNACHTSGESCHENKE

BRILLEN und KLEMMER

von einfachster bis zu feinsten Ausführung, sowie Operngläser, Lorgnons, Barometer, Thermometer, Vergrößerungsgläser und Reibzeuge empfiehlt das

Optische Geschäft F. POSTLEB, Lodz, PETRIKAUER STRASSE 71.

Ausserdem zu den billigsten Preisen: Rasierapparate, Rasiermesser, Taschenmesser, Taschenlampen und Thermosflaschen.

KORSETTS

neuester Fassons zu niedrigen Preisen empfiehlt das Korsett-Atelier

„HYGIENA“

Główna 12, Tel. 184-61

Achtung, Hausfrauen!

Sie sparen die Hälfte Kohlen, kochen und braten bedeutend schneller und haben stets saubere Töpfe mit der bestbewährtesten

Em. Lange, Lodz

Bednarzka 30 (Ede Fabianer) Tel. 221-86.

„POLAROS“

10 Minuten für Schönheitspflege!

Anna Rydel

Gegr. 1924 Institut des Beauté Gegr. 1924

Nationelle Kosmetik

Beratungsstelle für Schönheitspflege Ratsschläge für individuelle Anwendung von kosmetischen Präparaten „IBAR“.

Kosmetische Schule amtlich bestatigt befindet sich zurzeit

Petrikauer Strasse 92, front, 1. Etage.

Abteilung: Siedmiejsta 16, Tel. 169-92

Auskünfte unverbindlich. Reisenpreise.

Haushaltungskurse Janowicz

Janówiec, pow. Żnin

Unter Leitung geprüfter Fachlehrerinnen, Gründliche Ausbildung im Kochen, Backen, Schneidern, Weihen, Plätten usw. Schön gelegenes Heim mit großem Garten. Elektrisches Licht, Bäder.

Der volle hauswirtschaftliche Kursus dauert 6 Monate. Er umfasst eine Kochgruppe und eine Schneidgruppe von je 3 Monate Dauer. Ausscheiden auch nach 3 Monaten mit Teilzeugnis für Kochgruppe oder Schneidgruppe möglich. Der Eintritt kann zu Anfang jeden Vierteljahres erfolgen.

Beginn des nächsten Kurses Anfang Januar 1934. Pensionspreis einschließlich Schulgeld und Heizungskosten 80 Zł. monatlich.

Auskunft und Prospekt gegen Beifügung von Rückporto.

6641

Die Leiterin.

Dr. med.

SADOKIERSKI

Kieferchirurg

Ordiniert von 3-7 Uhr.

Piotrkowska 164, Tel. 114-20.

Die christliche Buch- u. Kunsthandlung von

Max Renner

Inh. J. Renner

Lodz, Petrikauer Str. 165, Ecke Annastrasse, Tel. 188-82.

empfehlen in großer Auswahl und verschiedenen Preislagen:

Bibeln, Gesangbücher wie auch Predigten, Andachtsbücher und allerlei christliche Literatur.

Besonders reicher Vorrat an billigen Jugendschriften u. Bilderbüchern. Verschiedene Buch- und Abreißkalender. — Geistliche Musikalien.

Bilder gerahmt und ungerahmt. Poesie-, Postkarten- und Photoalben, Malpapiere, die Karten und Schreibwaren.

Füllfederhalter. Nach auswärtig auch Postversand.

Bücher werden billigst eingebunden

Bilder werden solide und billigst gerahmt

Die Heilanstalt für Zahn- u. Mundkrankheiten

H. PRUSS

wurde nach der

Piotrkowska 142 übertragen

Qualität der Waren

erhält uns unsere alte Kundschaft, Preiswürdigkeit erwirbt uns Neue!

Karl Freigang

Bürsten- u. Pinsel-Fabrik

Einzelverkauf: Piotrkowska 131 Tel. 223-85

Dort erhalten Sie sämtliche Bürsten u. Pinsel für Haushalt u. Industrie.

Außerdem große Auswahl in Kämmen, Spiegeln, Celluloidwaren, Schwämmen, Chamoisledern, Fußmatten, Koks-läufern, Tischschaukeln, Teppichkehrmaschinen neuester Konstruktion zu den billigsten Preisen.

Ob „Er“ mir auch das Richtige schenkt?

Zweifelslos, wenn es eine hübsche Armbanduhr oder ein moderner Schmuck für's Sonntagskleid ist. Eine Fülle reizender Geschenkartikel für jung und alt gibt's im



Gold- u. Uhrengeschäft

E. BARTUSCHEK, Łódź

Piotrkowska Nr. 145.

Die Schürze im Hause! zeugt von Sauberkeit u. Spar-samkeit, grosse Auswahl nach den feinsten ausländ. Modellen.

Wäsche und Strümpfe in grosser Auswahl auf Lager

A. SCHILLER, Gdańska 66, Tel. 242-29.

Willst Du in Erinnerung bleiben, mußt Du öfter Briefe schreiben!

Schenke und benutze selber die geschmackvollen Brief-Pfaffen, Füllhalter und Fotoalben aus der Firma

L. LENZ, Łódź, Piotrkowska Nr. 137

Telefon 237-62.



Dr. med.

RAPEPORT

Facharzt für Nieren-, Blasen- und Harnleiden

Cegielniana 8,

(früher Nr. 40)

Telefon 236-90

Empfangt von 9-10 und 6-8 Uhr.

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

wohnt jetzt

Petrikauer Str. 90

Krankenempfang täglich v. 8-2 und von 5-9 Uhr

Telefon 129-45

Für Damen besondere Wartezimmer.

Dr.

Ludwig FALK

Empfängt Haut- und Geschlechtskrankheiten

von 10-12 und 5-7 Uhr

Nawrot 7, Tel. 128-07

Dr. med. E. Erkert

Kilinskiego 143

das 3. Haus u. der Główna

Haut-, Horn- u. Geschlechts-

krankheiten. — Empfangs-

stunden: 12-1 und 5-7

u. 8 Uhr.

Gustav Mauch

Elektrotechn. Büro- u. Reparaturwerkstätten

— Lodz, Petrikauer Str. 240. — Tel. 213-62. —

Vertreter d. englischen Morganitkohlenbürsten-

Werke in London

empfiehlt neue und gebrauchte Motoren sowie

Installationsmaterial zu billigsten Preisen. Repa-

turen von Motoren und Dynamos. Ausführung

aller in das Fach schlagenden Arbeiten. Licht-

und Kraftinstallationen.

Vobachs Zeitschrift für Handarbeit

Frauen = Fleiß

Die schönste Handarbeits-Zeitung für jede Frau

Beilagen: Großer Handarbeitsbogen, gebrauchsfertiges Aufbügelmuster und Spielzeug-Schnittmusterbogen.

Preis für das Einzelheft Zł. 1.15

Pro Quartal mit Zustellung Zł. 3.45

Erhältlich bei „Libertas“ G. m. b. H.

Lodz, Piotrkowska 86.

Am Mittwoch, den 6. Dezember 1933, verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit unser Buchhalter, Herr

Karl Mergel

Wir verkünden in dem Dahingegangenen einen treuen und aufrichtigen Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Firma L. Plihal & Co.

Nach kurzem aber schwerem Leiden verschied am Mittwoch, den 6. Dezember 1933, unser lieber Kollege, Herr

Karl Mergel

Die Aufrichtigkeit und Einfachheit seiner Gesinnung, sein schlichtes Wesen werden jedem von uns in steter Erinnerung bleiben.

Die Beamten und Meister
der Firma L. Plihal & Co.

Das passendste Weihnachtsgeschenk
für alt und jung ist und bleibt ein



Rombisches Tischbillard zum „Reger“, „Karambol“- und „Pyramiden“-Spiel der Firma

Rudolf Kraft, Łódź

Limanowskiego 45, Tel. 243-47.

Verlangen Sie Prospekt.
Vorteilhaft komplette Sondereinrichtungen und Einzel-
möbel stets auf Lager. — Sehr niedrige Preise.



Schmerz erfüllt bringen wir die traurige Nachricht, daß es
Gott dem Allmächtigen gefallen hat, am Freitag, den 8. d. M.,
um 2 Uhr nachm., unsere liebe Schwester, Schwägerin und
Tante

Alma Sörster

im Alter von 42 Jahren nach kurzem, mit Geduld getragenen
Leiden, zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung
unserer teuren Entschlafenen findet heute, Sonntag, den
10. d. M., um 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, Wolgast-
straße 151, aus auf dem neuen evang. Friedhof, Bismarckstr.,
statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

SPIELZEUG

empfiehlt in grosser Aus-
wahl
zu billigen Fabrik-
preisen.

R. Herff
49 Główna 49



Bestes
Weizenmehl
kauft Du in der Firma
„ELEKTROMYLN“
G. m. b. H.
Łódź, Salska 47.
Ecke G. Sierpnia, Tel. 147-40.
Tramwaylinie 17.

Lampenfabrik
Sz. P. Szmalewicz
Łódź, Południowa 8
Telefon 164-99 4200
empfiehlt Lampen in mod. Stilarten.
zu den billigsten Preisen.

Knodenbatterien

120 St. Pl. 11.00
mit 4monatiger Garantie, direkt aus der Fabrik
in Łódź, Piotrkowska 79, im Hofe. Fachmänni-
ches Laden und Reparieren von Akkumulatoren.
1465



Augen-Heilanstalt
mit ständigen Betten
Dr. med. G. KRAUSZ
Piotrkowska 86, Tel. 204-74,
Empfangsstunden von 9.30—7 Uhr.

Doktor KLINGER

Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten
(Sexual-Krankheiten)

Andrzeja 2, Telefon 132-28.
Empfangst. von 6—8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10—12 Uhr. 5096

Dr. med. JULIUS KAHANE

Innere Krankheiten
Spezialarzt für Herzkrankheiten
Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27
Empfangst. von 5—7 Uhr abends.

Wir beginnen

den Weihnachtsverkauf

Sehr niedrige Preise! Sehr niedrige Preise!

KONSUM

BEI DER „WIDZEWSKA MANUFATURA“ S.A.
Kons. 1584-54. Zentrale mit den Strassennummern 104/16

Husten

Heiserkeit, Nasen-,
Hals-, Lufttraktorenkatarrh
und ähnl. beseitigen

Heilkräuter „POLANA“

Reg. Nr. 1349. Pr. 2.— Zl.
Bei Nervenleiden
und Schlaflosigkeit

„NERVOTIN“

Reg. Nr. 1348. Pr. 2.50 Zl.
sowie
jegliche Heilkräuter
frischer Sammlung
empfiehlt Apotheke

Dr. pharm.
R. Rembelski

Łódź,
Andrzeja-Strasse 28
Telefon 149-91.

Dr. Marie Dietrich

Frauenkrankheiten und
Geburtshilfe

Wólczńska 203
(Ecke Sidorupl-Strasse)
Telefon 242-54.

Empfangst. von 1—3 und
6—8 Uhr abends. Sonn-
und Feiertags von 9 bis
10.30 Uhr. 6275

Dr. med. S. Kryńska

Spezialärztin für
Haut- und venerische Krankheiten
Frauen und Kinder
Empfangst. von 9—11 und 3—4 nachmittags.
Sienkiewicza 34 Telefon 146-10.

Dr. HELLER

Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten
Traugutta 8, Telefon 179-89
Sprechstunden von 8—11 Uhr früh und von 4—8 abends.
Sonntags v. 11—2. Für Damen besonderes Wartezimmer
für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Dr. Bruno Sommer

6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26
Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden
Empfangst. von 9—1 Uhr und von 5—9 Uhr. An Sonn-
tagen und Feiertagen von 10—1 Uhr.
Besonderes Wartezimmer für Damen. 5452

Zahnarzt

TONDOWSKA

Główna 51, Telefon 174-93
Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Kostenlose Beratung. 4683

Junger Mann

mit guter Schulbildung, als Praktikant für die Kon-
fektionsabteilung einer Tricotagenfabrik wird gesucht.
Bevorzugt werden Kandidaten, die einen Schnittkur-
sus beendet haben, oder solche die einen Rufus zu
besuchen beabsichtigen. Angebote unter „K. K.“ an
die Geschäftsst. der „Freien Presse“. 1747

Ein Abenteuerbuch der Segelfliegerei



Der junge Segelflieger Paul Karlson er-
zählt von den Abenteuern seiner be-
rühmten Kameraden Grönhoff, Kronfeld,
Schmidt, Hirth, Martens u. v. a.

„Segler durch Wind und Wolken“

heißt sein Buch, das von Arbeit und
Kampf, von vielen frohen Stunden, aber
auch von Absturz und Vernichtung mit-
reißend berichtet. Ein Hohelied vom Mut
der jungen Generation! Mit vielen Bildern
für 2.85 Rm. in Ganzleinen zu
beziehen durch: „Libertas“.
Łódź, Piotrkowska 86.

Velour- oder Plüsch-hut

Ein praktisches Weihnachtsgeschenk, in allen For-
men und Farben, erhalten Sie nur im Spezial-
Hutgeschäft
Reparaturen prompt
und billig!

Georg Goepfert
Pietrkauer Str. 107.

In Strick- und Hättelarbeit elegante Damen-
u. Herren-Pullover, Westen, Ski-Kostüme, Schals
sowie Kinderkleidchen und Mäntel in neuester
Ausführung empfiehlt

Olga Droepe

Juljanow, Finanzbeamtenkolonie, Starbowa 23.
6586

Bienenhonig

diesj. garantiert echten naturreinen, bester Qualität,
sendet gegen Nachnahme 3 Rg. 8.40 Zl., 5 Rg. 12.50
Zl., 10 Rg. 24.20 Zl., per Bahn 20 Rg. 46.— Zl.,
30 Rg. 68.— Zl., 60 Rg. 130.— Zl. einschließlich Vieh-
böden und Fracht franco jeder Post- und Bahnstation.
„Bafeta“, Trembowla Nr. 50/10, Majopolka. 6635

Qualifizierter

Poltschullehrer

erteilt Unterricht, übernimmt evtl. Hauslehrer-
stelle. Adresse zu erfragen in der Geschäfts-
st. der „Freien Presse“

Der Hunger in Rußland breitet sich weiter aus

Von Ewald Amende, Generalsekretär des Ausschusses der Europäischen Nationalitätenkongresse

(N. 2)

Die Gesamtlage, wie sie sich heute in der Sowjet-Union — nach der neuen Ernte — darstellt, wird durch den Bericht des Moskauer Sonderberichterstatters des „Kurjer Warszawski“ besonders treffend charakterisiert, welcher die folgenden Feststellungen über die tatsächliche Situation nach der neuen Ernte trifft: „Man kann schon jetzt an der Schwelle des Winters feststellen, daß ein amtlicher Optimismus bezüglich der neuen Ernte verfrüht war. Es stellt sich heraus, daß die Kollektivierung der Landwirtschaft und die Hungersnot, die im Frühjahr und im Sommer die südlichen Gebiete der Sowjet-Union heimgeleitet hat, viel schlimmere Auswirkungen haben werden, wie es sogar die größten Feinde des Sowjet-Regimes vorausgesagt haben. Der Zerfall der Landwirtschaft in der Ukraine und im Nord-Kaukasus ist von einer so verheerenden Wirkung, daß sogar die beste Ernte das nicht wieder gutmachen kann. Es wäre daher richtiger gewesen, wenn man mit größerer Vorsicht und Zurückhaltung die Lage beurteilt hätte. Aus allen Mitteilungen, die aus der Sowjet-Union in Moskau eintreffen, klingt die Befürchtung einer neuen Katastrophe durch. Es genügt nur zu erwähnen, daß

am 1. Oktober in der Sowjet-Union 5 Millionen Hektar Boden angebaut wurden, also nur die Hälfte dessen, was veranschlagt war.

Von einer Vermehrung dieser Anbaufläche kann nicht die Rede sein. Wenn man noch dazu die Sowjet-Statistik mit einer gewissen Vorsicht behandelt, so muß man zur Überzeugung kommen, daß sogar diese 5 Millionen Hektar zu hoch gegriffen sind. In der Ukraine, wo nicht einmal 50 Prozent der im Plan vorgezeichneten Fläche angebaut wurde, ist der beste Beweis geliefert, wie schädlich die Kollektivierung für die Ukraine ausgewirkt hat. Die Folge davon wird eine noch größere Hungerkatastrophe im Jahre 1934 sein, deren die jetzigen Sowjet-Machtgeber nicht Herr werden können.“

Die Feststellungen des „Kurjer Warszawski“ entsprechen dem, was heute auch aus anderen zuverlässigen Quellen bekannt wird. Ja, man kann sogar erklären, daß die Berichte aus diesen Quellen oft noch pessimistischer lauten. Dieses trifft insbesondere für die Lage

im Wolga-Gebiet

zu, wo wenn nicht alle Anzeichen täuschen, die Situation im nächsten Frühjahr sich sogar noch schlimmer gestalten könnte, wie in den südlichen Gebieten.

Aus vorstehenden Mitteilungen geht das Folgende mit voller Deutlichkeit hervor:

1. Die vielfach so sehr gepriesene neue Ernte weist in ihrer Qualität ganz außerordentliche Kontraste auf, indem in gewissen Gebieten, wo die Saaten-Kampagne nicht richtig durchgeführt werden konnte usw., ihr Ergebnis sich sogar unter dem mittleren Durchschnitt befindet. Ueber diese Kontraste berichten selbst die Organe der Sowjet-Presse, so u. a. die „Sozialistische Kassa Nedelja“.

*) Siehe auch Nr. 339 der „Freien Presse“.

Mit Rücksicht auf diesen Sachverhalt wird die diesjährige Ernte von den Sachverständigen im Gegensatz zu den Versicherungen der Moskauer amtlichen Blätter in ihrer Gesamtheit, wie die des vergangenen Jahres als eine mittlere Ernte bezeichnet.

2. Zu dem eben erwähnten Umstand kommt dann noch ein anderer von der größten Wichtigkeit hinzu. Alle Berichte aus der Sowjet-Union sind sich darüber einig, daß die Einbringung der Ernte in den verschiedenen Gebieten ganz außerordentlich ungünstig verlaufen ist, in Hinsicht auf den Mangel an Initiative, Arbeitskraft usw., so daß

große Getreidemengen umgekommen sind.

Ein Teil der Vorräte konnte überhaupt nicht rechtzeitig geerntet resp. eingeführt werden.

3. Nach dem einmütigen Urteil der Sachverständigen sind große Mengen des Getreides auch noch aus einem anderen Grund verloren gegangen, und zwar wegen des völligen Versagens der Transportmittel, insbesondere der Eisenbahnen.

4. Wie bereits eingangs erwähnt, liegt der Grund zur Hungersnot in den Bezirken des Südens der Sowjet-Union vor allem auch in dem Umstand, daß die Moskauer Regierung alljährlich die Verpflegung der Industriezentren, der nördlichen Verbrauchszonen usw. zu sichern hat. In diesem Jahr ist die Ausschöpfung aller nur greifbaren Ergebnisse der Ernte in einer geradezu einzigartigen Weise mit Hilfe von Truppen der politischen Abteilungen usw. in einer bis dahin nicht beobachteten Schärfe erfolgt. Dabei handelt es sich ja vor allem um die Frage, im Laufe einer wie langen Zeit die der bäuerlichen Bevölkerung verbliebenen Restbeträge dieser über Wasser halten können. Die Tatsache einer momentanen Erleichterung der Situation im Südosten bedeutet nur sehr wenig, wenn die Reserven nicht bis zur neuen Ernte, d. h. bis zum Sommer des nächsten Jahres, reichen. Alle Briefe und Mitteilungen, die aus den gefährdeten Gebieten eintreffen, stellen dies entschieden in Abrede. Ja, es gibt Siedlungen, denen sogar heute so gut wie nichts mehr verbleibt. Daraus die Schlussfolgerung, daß es sich um die jetzt bei der neuen Ernte eingetretenen Erleichterung in der Ukraine, im Nordkaukasus usw. um eine vorübergehende Erscheinung handelt. Im Winter und vor allem im Frühjahr muß und wird es erneut zu einer Hungersnot in den gefährdeten Bezirken der Sowjet-Union kommen.

Aus dem hier zuletzt Ausgeführten ergibt sich, daß bei der Betrachtung der Lage in der Sowjet-Union zwei Fragen völlig getrennt von einander zu beobachten sind. Einerseits das Leben der Hauptstädte, der Industriegebiete, der Armeen usw., für die die Sicherstellung der Verpflegung, wenn auch unter den größten Schwierigkeiten, immer noch möglich ist, andererseits die Lage und das Leben der Masse landwirtschaftlicher Produzenten, deren Hunger und teilweiser Untergang das Wirken der sogenannten Kreise in keiner entscheidenden Weise beeinflussen kann. Mit anderen Worten,

die Aufrechterhaltung des Fünfjahresplanes, in dem ganzen Kreislauf der Haupt- und Industriezentren geht unter den größten Menschenopfern, ja drückend ausgedrückt, auf den Rücken eines Teils der landwirtschaftlichen Produzenten vor sich.

Hier besteht eine Zwangsläufigkeit der Entwicklung, die es auch zur Folge hat, daß die Opfer derselben zum allergrößten Teil die Angehörigen des ukrainischen Volkesums, d. h. Träger der Landwirtschaft in den südlichen Bezirken des Landes sind.

Angesichts der hier dargelegten Situation der erneuten Gefährdung des Lebens zahlloser unschuldiger Menschen und der Möglichkeit, auf dem Wege einer rein humanitären Aktion ihnen zu helfen, entsteht die Frage, ob es wiederum zu einem Kapitulieren der humanitären Bestrebungen vor falsch verstandenen politischen Rücksichten kommen soll? Ich betone die Worte „falsch verstanden“, weil tatsächlich nicht der geringste Gegensatz zwischen einer humanitären Aktion, d. h. einer völlig unpolitischen Hilfeleistung für die notleidenden Menschen einerseits, und dem politischen oder wirtschaftlichen Zusammenwirken der Sowjet-Union mit den übrigen Staaten andererseits besteht. Ganz im Gegenteil, seit der Anerkennung des Sowjet-Staats durch die Regierung in Washington besteht erst recht die Möglichkeit, ohne Mißtrauen zu zweifeln, die angeknüpften Beziehungen zwischen den beiden Staaten in den Dienst des Wertes der reinen Menschlichkeit zu stellen.

Von dieser Erkenntnis ausgehend hat der in Wien unter Vorsitz Sr. Eminenz des Kardinals Dr. Smiller gebildete interkonfessionelle und übernationale Hilfsausschuß es sich zu seiner Aufgabe gemacht, den Mittelpunkt für alle bereits vorhandenen Bestrebungen zur rein humanitären Hilfeleistung für die Hungernden in der Sowjet-Union zu bilden.

Seute wäre zu fordern: 1. daß eine Vorbereitung der Hilfeleistung für die vom Hunger bedrohten Menschen in der Sowjet-Union sofort vorgenommen werden möge. (Diesem Zweck soll auch die in den nächsten Tagen stattfindende Tagung der Vertreter aller bereits bestehenden Hilfsorganisationen dienen).

2. daß im Fall, daß von irgend einer Seite die Notwendigkeit der Vorbereitung und Durchführung solcher eines Hilfswerkes bezweifelt werden sollte, die Frage des Vorhandenseins einer Gefahr für die Menschen in den Sowjet-Gebieten auf dem Wege des Berichtes einer unparteiischen humanitären Kommission einwandfrei geklärt werden möge.

Die hier ausgesprochenen Forderungen können und dürfen nicht unter Hinweis auf die politischen Rücksichten und Zusammenhänge bekämpft oder gar totgeschwiegen werden. Im Gegenteil, es ist jetzt die Frage der humanitären Hilfe, wie das sonst in allen Fällen menschlicher Katastrophen, die eine Hilfeleistung erfordern, geschieht, über alle anderen Zusammenhänge und Interessen zu stellen. Hier mitzuwirken ist Pflicht der gesamten Weltöffentlichkeit.

Gerbergasse Nr. 7

Roman von Hans Possendorf

Copyright 1933 by Knorr & Schick GmbH. • München

43. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

Es ist wirklich höchste Zeit gewesen. Wenige Minuten später muß Molari auftreten. Er ist noch ganz benommen von dem unbegreiflichen Verhalten Hippels. Doch er reißt sich mit Gewalt zusammen, und die innere Erregung scheint seinem Spiel sogar zugute zu kommen: noch nie ist eine solche Wirkung von Bert Molari ausgegangen. Ebenso wie Alf, erreicht er in manchen Augenblicken die höchsten Gipfel schauspielerischer Kunst. Das Zusammenspiel der beiden bekommt etwas Ueberlebenswahres, — etwas Ungeheuerliches. —

Nach Schluß des Aktes tobt nichtendwollender Beifall durch das Haus und ruft Bert Molari und Alf Christensen immer wieder vor die Rampe. Zweimal streckt er dabei seinen Arm nach Alf aus, um sich Hand in Hand mit ihr zu verbeugen. Doch sie tut, als sähe sie es nicht, und hält sich hartnäckig einige Schritte von ihm entfernt. Im Publikum ist das nicht unmerklich geblieben und gibt nun, in der großen Pause, Gelegenheit zu neuem Klatsch, neuen Vermutungen und neuer Aufregung.

Lebhaftes Stimmengewirr erfüllt die Gänge. Stille und Darstellung werden eifrig besprochen. Beos Regie und Molaris Spiel finden ungeteiltes Lob. Auch den übrigen Schauspielern wird zuerkannt, daß sie ihre bisherigen Leistungen weit übertroffen haben. Aber vor allen anderen gilt die Begeisterung Alf Christensens hinreißendem Spiel. Immer wieder und von allen Seiten erklingt ihr Name. Wenn noch etwas gefehlt hat, die Schwärmerie des Publikums für sie zu steigern, den mythischen Nimbus ihrer Person zu erhöhen, so ist es ihre Darstellung der Zulu.

Selbst Herr Werfel, der als Kritiker immer fürchtet, sich durch uneingeschränktes Lob etwas zu vergehen, läßt seine lächerliche Meise fallen und sagt, während er ein mitgebrachtes Schinkenbrötchen aus dem Papier wickelt, zu Edith Janoczka: „Passen Sie auf, Fräulein Doktor, Sie sind noch eine unserer größten Darstellerinnen!“

Beo kann bisher mit der Vorstellung zufrieden sein und ist es auch, denn so eine vollendete Aufführung hat Dornburg noch nicht erlebt. Er fühlt den Drang, Alf seine Bewunderung auszusprechen, und klopft an ihrer Garderobeklappe.

Sie kann ihn nicht einlassen, da sie gerade beim Umkleiden ist. Sie streckt nur ihre Hand durch den Türspalt, um ihm zu danken, denn in ihrer Verschwiegenheit setzt sie ihren großen Erfolg vor allem auf Rechnung seiner Regie.

Doch Beo wehrt energisch ab: „Nichts da! Niemandem erlaube ich, Ihre Leistung zu verkleinern! Auch Ihnen selbst nicht, kleine Alf! — Nur weiter so bis zum Schluß — und Sie haben das Rennen gemacht!“ Er küßt ihre Hand und eilt weiter zu Molari.

„Das war grandios!“ ruft er. „Sie sind ein großer Künstler! — Sein Ton ist ganz frei von der gewohnten Hinterhältigkeit. Noch nie hat er so zu Molari gesprochen. Doch die Herzlichkeit, zu der ihn seine Kunstliebe hingezogen, ist so schnell verschwunden, wie sie gekommen. Schon im nächsten Augenblick nimmt sein Gesicht einen tiefen Ausdruck an, und er fügt hinzu: „Aber man soll über dem Künstler nicht den Menschen vergessen!“ Und diese Worte klingen wie eine Beschimpfung.

Dann geht Beo zu den anderen Darstellern, um auch ihnen ein paar anerkennende Worte zu sagen, denn alle geben heute ihr Bestes und Bestes.

Aber trotz dem guten Gelingen der Vorstellung ist Beo nicht reiflos glücklich: Der 26. November hat seine Erwartungen bei weitem nicht erfüllt. Die Entscheidung der Untersagungen eines Briefträgers, die Verhaftung von Lüders und Pampe... Soll das etwa alles sein? Nein, wenn nicht noch mehr ans Licht kommt, dann pfeift er auf den ganzen Spul! Und umgebracht hat man bisher auch noch keinen! — Immerhin, man kann nicht wissen, was noch kommt. Die letzten zwei Stunden des Tages sind noch nicht abgelaufen, und in zwei Stunden kann noch viel geschehen!

*

Schon lange vor Schluß der großen Pause ist Alf mit dem Umkleiden fertig und hat ihre Garderobiere aus dem Zimmer entlassen. Da wird abermals an ihre Tür geklopft. Auf ihr Herbeikommen zu ihrem Schied Bert Molari, schließt schnell die Tür hinter sich und lehnt sich mit dem Rücken dagegen. In der Hand hält er einen Briefbogen, mit wenigen Zeilen, von ihm selbst geschrieben.

Etwas Fries ist in seinen Augen, als er Alf den Bogen hinreichet:

„Hier lesen Sie das!“

Alf schreit auf und hält die Hände vors Gesicht.

„Was ist Ihnen denn?“ fragt Molari erstaunt. Doch gleich darauf begreift er: „Ach so! Du fürchtest, daß ich dir dein Todesdatum zeigen will? Nein, die Frist ist ja noch nicht abgelaufen. „Bis nach der Premiere“ habe ich doch gesagt. Du hast also noch über eine Stunde Zeit, dich zu beeilen. Bleibst du bei deiner Weigerung, dann ersiehst du, was hier drin steht!“ Er greift in die Tasche und holt den kleinen Umschlag hervor, auf dem, von Karalambides Hand geschrieben, Alf's Name steht.

Sie hat ihre Hände wieder von den Augen genommen — erkennt sofort das Ruwert — sieht, daß es aufgerissen ist. Es kann also kein Zweifel mehr bestehen: Bert Molari weiß wirklich Tag, Stunde, Minute ihres Todes! Die Angst lähmt ihr die Zunge. Sie ist keiner Erwiderung fähig.

„Nun, willst du das jetzt lesen?“ Molari hat den kleinen Umschlag wieder in die Tasche gleiten lassen und hält Alf abermals den Briefbogen hin.

Sie greift zögernd danach, schielt erst vorsichtig nach der Schrift. Und da sie keine Ziffern zu enthalten scheint, liest sie nun die wenigen Zeilen. Sie sind an Annemarie Lüders gerichtet und enthalten die kurze Mitteilung, daß Bert Molari das Verlöbnis als gelöst betrachtet.

„Was geht mich das an?“ fragt Alf, ihm den Bogen zurückreichend.

„Vor allem dich! Nur dich! — Begreifst du so schwer? Ich löse diese Verlobung, weil ich nicht Annemarie Lüders zu meiner Frau machen will, sondern dich, Alf!“

Erwartungsvoll blickt Bert Molari Alf an. So niedrig schätzt er die Frauen ein, so plump ist sein Denken, so eitel sein Wesen, daß er wirklich von diesem Antrag eine Wandlung von Alf's Gesinnung erhofft.

Auf Alf's Miene malt sich erst eine große Verblüffung, und dann lacht sie laut auf — schneidend, spöttisch und verächtlich.

Molari mißdeutet dieses Lachen: „Du glaubst nicht, daß es mir ernst ist? Weiß Gott, ich mache keinen Spaß. Also sprich, willst du nun nachgeben? Willst du meine Frau werden?“

„Vieher sterben!“ sagt Alf ohne Bögen.

Es dauert Sekunden, bis Bert Molari es fassen kann, daß selbst ein Heiratsantrag — und er hat ihn in diesem Augenblick ernst gemeint — keine Wirkung auf Alf verheißt. Endlich sagt er atemlos:

Nürnberg — die deutsche Weihnachtsstadt

Der altdeutsche Christkindlesmarkt lebte wieder auf.

RDV. Nürnbergs Weihnachtsmarkt, der in vergangenen Jahren zu einer nüchternen Weihnachtsmesse geworden war, wird in diesem Jahr dank der Initiative des Nürnberger Oberbürgermeisters Willy Viebel zum ersten Male wieder in der beinahe in Vergessenheit geratenen Form des altdeutschen Christkindlesmarktes durchgeführt, wie er seit 1697 Jahrhundert hindurch stattfand und wie es dem Wesen der Stadt des Spielzeugs und der Lebkuchen entspricht. Am Abend des 4. Dezember wurde der Christkindlesmarkt mit Kinder- und Posaunenchor eröffnet, die auch während der ganzen Dauer allabendlich bei Anbruch der Dunkelheit musizieren werden.

Wie in früherer Zeit gibt wieder der Adolf-Hitler-Platz der einstige Hauptmarkt, mit dem Schönen Brunnen und dem Neptunbrunnen, mit dem gotischen Prachtwerk der Frauenkirche, an dessen Giebel alltäglich mit dem Glöckenschläge zwölf der Reigen der sieben Kurfürsten um Kaiser Karl IV. zieht, den Rahmen für den Christkindlesmarkt. Auch die Zugangsstraßen sind künstlerisch geschmückt; von riesigen Girlanden, die die Straßen überspannen, grünen große Nürnberger Kauschgoldengel und andere Weihnachtsmotive. Für die ganze Dauer des Marktes ist die elektrische Straßenbeleuchtung ausgeschaltet; nur Kerzen- und Bubenbeleuchtung hüllen den Platz in stimmungsvolles Halbdunkel.

In langen Reihen sind auf dem Markt 135 Buden und Stände verteilt. Jede einzelne Bude ist in Farbe, Wirkung und weihnachtlichem Zauber von Nürnberger Künstlern durchgearbeitet und mit den schönsten alten Nürnberger Weihnachtslampen in den Stern- und Kleeblattformen, mit Weihnachtsfahnen und Engeln geschmückt. Eine Bude des deutschen Christbaums zeigt, wie unsere Vorfahren dieses deutsche Symbol der Weihnacht zierten, eine andere bringt den guten Nürnberger Zinnbehälter

wieder zu Ehren. Gelbgießer und Glöckengießer zeigen in anderen Ständen ihren Weihnachtszinn, auch eine Bude des Hitlerjugens mit all seinen Weihnachtswünschen fehlt nicht. Die Dudenbude, mit jener köstlichen Spezialität Nürnberger Puppen, die altdeutsche Marzipan- und Gierzuckerbude, dazu das Vielerlei der Weihnachtsgeschenke und des Nürnberger Spielzeugs werden durch die Hersteller in einer einzigartigen Schau geboten. Zum ersten Male breiten auch die Nürnberger Zinnfiguren ihre bunten Säckchen voll Kunst und Volksüberlieferung wieder aus. Um den Schönen Brunnen werden Adventskränze und fränkischer Grünsmut angeboten, während hinter der Frauenkirche die vielbegehrten Nürnberger Zwischengemänslein, lustige Bauern- und Teufelsfiguren, Männlein und Weiblein aus Dörrobst, dargeboten werden. Selbstverständlich fehlen auch die weltberühmten Nürnberger Lebkuchen, die Lebkuchen und Süßbackwerke der verschiedensten Art mit ihrem Honigduft nicht; denn das ganze weihnachtlich tätige Nürnberg, das deutschen Weihnachtszauber in die Welt sendet, beteiligt sich am Christkindlesmarkt. Am 24. Dezember wird das Christkind selbst von der Empore der Frauenkirche herab das Ende des Marktes verkünden; wie zur Eröffnung wird auch die Schlussfeier mit Weihnachtsliedern, von Kinderchören gesungen, umrahmt werden.

Es ist auch zu erwarten, daß die anderen Geschäftsstraßen mit Lichtgirlanden und Schaufensterdekoration zu „Weihnachtstraßen“ verwandelt werden, so daß der Fremde, der zur Weihnachtszeit Nürnberg betritt, einen unergiebigen Eindruck erhält, vor allem wenn Schneefall den Markt, die Kaiserburg und Burgstraße weihnachtlich verklärt. — Die Reichsbahn beschäftigt, Sonderzüge zum Besuch des weihnachtlichen Nürnberg verkehren zu lassen.

Oskar Franz Schardt.

Der lebende Gott von Barga

Ein Opferfest der Mongolen, das alle fünf Jahre gefeiert wird

Der Lama Pan-Tscheng, dessen „Auge allsehend, dessen Geist allwissend, dessen Taten unfehlbar sind“, der im Bewußtsein der orthodoxen Mongolen als Gott lebt, hat die selbstgewählte Einsamkeit seines fast unzugänglichen Bergklosters verlassen, um in die Täler hinabzusteigen, um die heilige Stadt Barga, deren Schutzherr er ist, zu besuchen. Pan-Tscheng gilt als der lebende Gott und Tausende und Zehntausende von Mongolen waren zu Fuß und zu Pferde herbeigeströmt, um das Idol ihrer religiösen Träume zu sehen und anzubeten. Die sonst so stille Stadt war von Menschenmassen erfüllt, die gewaltige Herden von Pferden, Kühen, Schafen mit sich brachten, um sie dem lebenden Gott zu opfern und so Unwirschaft auf die Wiedergeburt zu einem neuen, schöneren und erfolgreicher Leben zu gewinnen.

In der Nähe von Barga wurde ein Hügel mit den kostbarsten Seidenstoffen bedeckt. Ein wundervoller Altar und ein Thron aus vergoldetem Zedernholz wurde aufgebaut. Von hier aus sollte sich der Lama dem Volke zeigen. Blumengärten wurden angelegt. Von weit her wurden seltene Blüten herangeschafft und angepflanzt. So weit das Auge reicht, sollte der Blick Pan-Tschengs nur Schönheit sehen.

Unter dem tosenden Jubel der riesigen Menschenmassen hielt der Lama seinen feierlichen Einzug. Die we-

nigen Europäer, die sich auf einen exotischen Einzug vorbereitet hatten, die wähten, daß der lebende Gott nach Urvatersitze auf juwelengeschmücktem Tragstuhl zu seinem Thron geleitet werden würde, waren mehr als verblüfft, als Pan-Tscheng in einem Luxusautomobil modernster Konstruktion angerollt kam, und am Lenkrad ein mongolischer Chauffeur in schicker Livree die halsbrecherischen Kurven zum Hügel nahm.

Der „Gott“ selbst ist ein Mann von etwa 60 Jahren; sein steinernes Antlitz ist bartlos, sein Auge hat den jugendlichen Blick einer Schlange. In weite, gelbe Seidengewänder gehüllt, schien er sich nicht um die ehrfürchtige Menge zu kümmern, die in den Staubwolken zu Seiten des Weges kniete.

Auf dem Hügel angelangt, bestieg er den goldenen Thron legnete die Menge, die in einem unbeschreiblichen Gesehül immer näher an den Hügel herandrängte. Alle waren bemüht, die Stelle zu küssen, die der „lebende Gott“ mit seinem Fuß betreten hatte. Sie suchten den Staub unter seinen Sohlen aufzufangen und schloßen ihn mit heiligem Eifer als wunderwirkendes und sicheres Mittel gegen alle körperlichen und geistigen Krankheiten.

200 Lamas nahmen vor Pan-Tscheng Aufstellung. Eine Gebetsmühle wurde in Bewegung gesetzt, aber ihr fliegendes, surrendes Geräusch wurde von monotonen Liedern der betenden Priester überhört.

Bühne zurück. Als er kurz darauf die Intendantenloge betritt, ist der Vorhang schon aufgegangen. Der dritte Akt der Tragödie hat begonnen.

20.

Das Ende vom Spiel

Der dritte Akt geht seinem Ende entgegen. Die letzte Szene, in der Vulu den Doktor Schön zwingt, seiner Braut einen Abschiedsbrief zu schreiben, weil sie selbst keine Frau werden will, bildet den Höhepunkt. Die groteske Verdrückung der Wirklichkeit, wie sie zwischen Molari und Alf besteht, ist auf Alf einen grauenhaften Reiz aus, der selbstamerweise ihre schauvielerische Kraft nicht läßt, sondern sie zu einer Gipfelleistung steigert: So boshast und mitteillos, wie nur Kinder sein können, ist diese Vulu. So ganz ohne Bewußtheit ist sie in ihrer Niedertracht, daß sie wieder unschuldig wird. Ein süßer und verbielter Engel, den ein Teufel zu seinem Werkzeug gemacht hat.

Niemand kann sich des tiefsten Mitleides für diesen gewisslosen Gewaltmenschen Doktor Schön erheben, als er jetzt zusammenbrechend seine völlige Niederlage bekennt. Und es ist schließlich unüberwindlich, wie Vert Molari diese letzten Worte des Aktes spricht:

„Jetzt ... kommt die ... Hinrichtung!“

Unter atemloser Stille sinkt der Vorhang. Erst nach Sekunden setzt zögernd Beifall ein, steigert sich dann mehr und mehr und wird zu einem rasenden Orkan, als sich der Vorhang wieder hebt und die Darsteller mit dankenden Verneigungen die Huldigungen quittieren.

Und nun werden Blumen auf die Bühne gebracht — Blumen in Körben, Blumen in Vasen, mit Schleifen umwundene Blumen. Alle sind für Alf Christiansen; von Veu, von der Prinzessin, von Edith Janoczek, von Polizeileutnant Schniebel, von Rechtsanwalt Alind, von Bäckern, von Gymnasialisten und von Leuten, die Alf überhaupt nicht kennt, von deren Erlebens sie nicht einmal weiß. Alle diese Blumengrüße tragen, verschlossen oder unverschlossen, Körben mit den Namen der Sender. Nur die schönste aller Gaben, ein riesiger Strauß von roten Rosen, verrät nicht seine Herkunft. Und gerade diesen, diesen allein nimmt die in einem Blumenmeer stehende Alf Christiansen; denn mehr als diesen Rosenstrauß können ihre Arme nicht fassen. Es war mehr Zufall als Absicht, daß sie gerade nach diesen Rosen gegriffen. Aber nun ahnt sie, von wem sie sind. Und während sie sich immer und immer wieder benehmen muß, brückt sie Klaus Buttrecks Rosenstrauch an ihre Brust.

Stunden um Stunden dauerte dieses Gebet. Plötzlich Stille — der Lama erhob sich und enthüllte sein göttliches Antlitz. Das ganze Volk fiel zu Boden. Männer, Frauen und Kinder vergruben die Gesichter im Staub. Nach Beendigung des Gottesdienstes begann die Zeremonie der Opferung, die Überreichung der Gaben an den großen Lama.

Die kostbarsten Schreine und Truhen wurden ihm zu Füßen gelegt, Ritten und Lederfelle, vollgefüllt mit silbernen und goldenen Geräten, Stoffen und Fellen und — was scheinbar sehr wichtig war — seidene Beutel mit harten, klingenden Dollars. Ganze Viehherden und Hunderte von edlen Reitpferden wurden ihm dargebracht.

Am Ende der Zeremonie wurde ein großes Pferderennen veranstaltet. Ungefähr 300 junge mongolische Reiter stritten um die Palme des Sieges. Eine tiefe Kampfbahn war angelegt worden. Zu beiden Seiten Tribünen für die geistlichen und weltlichen Würdenträger und dazwischen, unübersehbar ein wogendes Menschenmeer; in allen Farben funkeln und glühend die bunten Mäntel der Männer, die grellen Kopftücher der Frauen und das Glitzern der kostbaren Juwelen. Es war ein Bild wie aus dem Märchen.

Ein greller Trompetenton, und die wilde Kavalkade setzte sich in Bewegung. Es war ein Rennen und ein Reiten, wie es der Europäer noch nie gesehen, noch nie erlebt hat, das über alle Vorstellungskraft ging. Von den Nachkommen der Horden des Dschingis-Khan blieb nichts zurück, als die herrliche, unübertreffbare Reiterkunst.

Es ist ein friedliches, sanftes Volk geworden, seitdem Buddha ihre Herzen erobert hat. Sie sind selig, daß ihr lebender Gott herabgestiegen ist, um ihnen Glück zu bringen und die Erfüllung ihrer geheimsten Wünsche.

Aber diese religiöse Zeremonie dieser feierlichen Triumphzug des lebenden Gottes am Beginn jedes Jahres hat eine eminent politische Bedeutung: er dient dazu, das Nomadenleben vieler Mongolenstämme zu verringern, überall fordert Pan-Tscheng seine geistlichen Unterthanen auf, das Nomadenleben aufzugeben. Aberbau zu treiben, Städte zu bauen, sich wehrhaft zu machen damit wieder ein großes, geeintes Mongolenreich unter seiner Oberherrschaft entstehen könne.

Die Sowjetregierung sieht diesen Bestrebungen nicht sehr freundlich zu. Der Versuch des Lama, das Mongolenvolk dem russischen Einfluß zu entziehen, und „ein Reich Buddhas auf Erden zu errichten“, wird als Versuch gewertet, sich überhaupt in absehbarer Zeit gegen die Sowjet-herrschaft aufzulehnen. Moskau bekämpft den „lebenden Gott“ mit allen erdenklichen Mitteln und schickt Ennissäre in großer Zahl in diese Gebiete, um Unruhen zu stiften, um den Lama zu diskreditieren. Bisher war es aber nicht möglich, Pan-Tscheng nachzukommen. Mit japanischer Liebe hängen die Gläubigen an ihm. Sie würden ihr Leben und ihr Leben für ihn opfern.

Der „lebende Gott“ ist nicht nur ein Priester, ein Menschenkenner, sondern auch — ein großer Politiker.

Austern als Mausefallen. Der Austernfang an der französischen Küste ist in vollem Gang. In La Rochelle, wo die Austern in Fässer gepackt werden, hat man eigenartige Erfahrungen mit den noch lebenden Austern gemacht. Ein offenes Faß wurde in einem Keller von Mäusen heimgeführt, aber anstatt daß die Mäuse sich an Austern delectieren konnten, kam es umgekehrt. Kaum hatten die Mäuse die spitze Schnauze zwischen die Schalen der Meerestiere gesteckt, als sich blitzschnell die scharfen Schalen schlossen und die Mäuse elend gefangen hielten. Am nächsten Morgen wurden in einem einzigen Faß fünf Mäuse gefunden, die auf diese Art und Weise von den Austern gefangen wurden.

Mit bangen Blicken hat Annemarie Möders umsonst darauf gewartet, daß auch ihre Spende für Vert Molari, der große Vorbeerkranz mit der schönen Schleife, auf der Bühne erscheint. Trotz ihrer Enttäuschung tapfer weiter applaudierend, sucht sie die Blicke des Geliebten. Er kennt ja genau ihren Platz, und noch stets hat er ihr, wenn er dankend sich verneigte, ein Lächeln zugewandt. Es waren die schönsten Augenblicke ihres Lebens gewesen. — Doch heute gleiten seine Blicke über sie hinweg.

Eine jähe Bitterkeit schnürt ihr den Hals zu, treibt ihr Tränen in die Augen. Und mit einmal wird dieses törichte und instinktlöse Mädchen hellsehend: Sie weiß plötzlich auf eine geheimnisvolle Art und mit einer graujamen Gewißheit, daß nun alles für sie zu Ende ist — daß sie nie Vert Molars Frau sein wird — daß ihr Vater ein Verbrecher ist — daß die Aufforderung, zu einem Verhör auf die Polizei zu kommen, eine Verhaftung war — daß sie fortan unglücklich, einsam, arm und verachtet sein wird.

*

Vor dem vierten und letzten Akt gibt es keine offizielle Pause mehr. Das Publikum bleibt auf seinen Plätzen.

Molari zieht sich rasch um. In drei Minuten ist er fertig. Nur das Jackett läßt er noch am Kleiderhaken hängen, um es erst im letzten Augenblick anzuziehen, denn es scheint ihm in seiner Garderobe unerträglich warm zu sein.

Plötzlich fällt ihm ein, daß der Umschlag mit Alfs Körbchen noch in der Tasche des andern Jacketts steckt, das er soeben abgelegt hat. Er nimmt ihn heraus und geht in sein Büro, um ihn dort wieder in das mit einem Sicherheitschloß versehene Schreibtischfach zu verschließen.

Als er sein Büro betritt, denkt er wieder an Sippel: Wie soll er sich diese plötzliche Aufregung nur denken? Vielleicht hat sich Sippel damals, nach jedem Konflikt, über ihn beschwert und nun hinterherum erfahren, daß seiner Beschwerde stattgegeben wird? Z irgendeine Unannehmlichkeit scheint auf jeden Fall in Sicht zu sein!

Ein höchst ungemütliches Gefühl beschleicht Molari. Er will doch lieber einmal nachsehen, ob der närrische alte Mann wirklich noch wartet. Er durchschreitet das Wohnzimmer und legt sein Ohr an die Tür von Sippels Büro. Nichts rührt sich da drin. Nun öffnet er. Ich, ut in das Zimmer und prallt erschrocken zurück: Regungslos und steif aufgerichtet sitzt Hofrat Sippel auf dem gewohnten Platz und wartet auf ihn entsezt.

(Fortsetzung folgt)

Gerbergasse Nr. 7

Roman von Hans Possendorf

Köln 1933 by Knorr & Schick GmbH. • München

44. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

„Vieher sterben! ist Unsinn. Du hättest richtiger sagen sollen: Ueber erfahren, wann ich sterben werde! Und du wirst es erfahren, verlaß dich darauf! Es sei denn, daß du mir nach der Vorstellung, sobald der Vorhang zum letzten Male gefallen ist, erklärst, daß du mir gehören willst.“

In diesem Augenblick schrillt die Klingel, die die Darsteller für die erste Szene des dritten Aktes auf die Bühne ruft.

„Lassen Sie mich hinaus!“ herrscht Alf Molari an. „Nö!“ sagt er hämisch und tritt mit übertriebener Höflichkeit zur Seite. „Wir haben uns ja vorläufig nichts mehr zu sagen.“

Alf flucht aus dem Zimmer, rennt den Korridor entlang. Mit ihr zugleich betritt Veu von der anderen Seite die Bühne. Wie hilfeuchend eilt sie ihm entgegen. Klammert sich an ihn:

„Mein Gott, er quält mich zu Tode!“

„Wer denn, Kind? — Molari?“

„Ja, ja! Ich ertrage es nicht länger! Er hat wirklich das Körbchen mit meinem Todesdatum! Ich weiß es schon lange, aber ich habe mich nicht getraut, es Ihnen zu sagen. Seit Monaten droht er mir! Und wenn ich nicht nachgebe, heute noch, gleich nach Schluss der Vorstellung, dann ...“

„Nö, nö! Vorsicht!“ flücherte Veu, denn in diesem Augenblick betreten auch Molari und der Darsteller des Alwa die Bühne. „Geben Sie keine Furcht, kleine Alf!“ ruft er ihr noch schnell zu und nickt aufmunternd. Und dann wendet er sich mit dem harmlosesten Gesicht zu Vert Molari und dem andern Schauspieler.

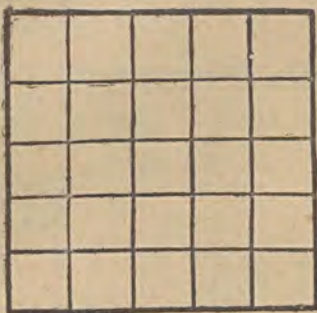
Die beiden haben nichts von Alfs Worten gehört. Nur einer, der in der Nähe steht, hat sie mit seinen scharfen Ohren aufgefassen: Klaus Buttrecks.

Was es nur mit diesem Körbchen für eine Bewandnis hat? denkt er. Jedenfalls muß es etwas Entsetzliches sein, womit ihr Molari droht, denn sie ist in Todesangst. Mir scheint, es ist höchste Zeit zu handeln!

Jetzt ertönt der erste Gongschlag. Die Schauspieler nehmen schnell ihre Stellungen ein. Veu zieht sich von der

Ein wenig Kopferbrechen

Magisches Quadrat-Rätsel.



Die Buchstaben:
a a a a d d e e l
l m n n o o p r r t
t u u u u u
sind so in nebenstehendes
Quadrat einzuordnen, daß
waagrecht und senkrecht
dieselben Wörter ent-
stehen. (ü = ue.)
Bedeutung der Wörter:
1. Name türkischer Sul-
tane, 2. zweitgrößte der
Samoa-Inseln, 3. Reise-
weg, 4. Hausanbau, 5. Fluß
in Lettland.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Man ersehe...

1. Schulz von Mil ...
2. europäischer Kolibri ...
3. Stillschäulein ...
4. Hedenstap ...
5. Fluhachtigall ...
6. Moosstuh ...
7. Baumsturz ...
8. Schallerde ...
9. Bürgengel ...
10. altenburgischer Rabe ...
11. Hirnpitterl ...
12. Fritschen ...

die vorstehenden Bezeichnungen, die unsere besiedelten Freunde
im Volks- und Dichtermunde erhalten haben, durch die richtigen
Namen.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Buchstabenrätsel.



Die Buchstaben der vorstehen-
den Figur sind dergestalt umzu-
ordnen, daß in den waagrechten
Reihen sechs Wörter entstehen, die
bezeichnen:
1. Sagenheld aus Karls des
Großen Zeit, 2. Schweizer Einat-
mann und Schriftsteller, 3. Wahl-
spruch, 4. altägyptische Gottheit,
5. Singvogel, 6. Beleuchtungs-
körper.

Sind alle Wörter richtig ge-
bildet, so ergeben die erste und
letzte senkrechte Reihe den Namen eines hochverdienten deut-
schen Ingenieurs.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung der Aufgaben

Auflösung des illustrierten Kreuzworträtsels.

Die Wörter der waagerechten Reihen:

Anzug, Bild, Gebäud.,

Nest, Gule, Stern:

Die Wörter der senkrechten Reihen:

Baden, Zigarre, Maske.

Auflösung des Magischen Quadrats aus voriger
Nummer:



Auflösung des Rätsels „Drei geben ihre Karten ab“
aus voriger Nummer:

1. Einbrecher, 2. Marderdieb, 3. Steuerbote.



Geleitet von Schachmeister R. Helling

Partie Nr. 192. — Unregelmäßig.

In der folgenden Partie aus dem Berliner Meisterturnier
konnte der Weiße den Gegner schnell überrumpeln.

Weiße: Richter.

Schwarz: John.

1. d2-d4

d7-d6

Meister John hat eine Vorliebe für ungewöhnliche Eröff-
nungen.

2. e2-e4

Sb8-b7

3. f2-f4

c7-c5

4. Sp1-f3

c5×d4

Es ist eine Position entstanden, die den Stellungen der
italianischen Verteidigung sehr ähnlich ist.

5. f3×d4

g7-g6

In dieser Variante steht der Springer besser auf c6, um d4
an der Brust zu halten. Allerdings pflegt Weiß in der italia-
nischen Partie nicht so früh f2-f4 zu spielen, sondern erst Figu-
renentwicklungen zu machen.

6. Lc1-e3

Sg8-f6

7. Sb1-c3

Sb7-c6

Ein schlechter Zug, der nicht nur kostbare Zeit vergeudet,
sondern auch dem Weißen das wichtige Feld e5 freiwillig über-
läßt. Angebracht war Lg7 nebst 0-0.

8. e4-e5

Sf6-e4

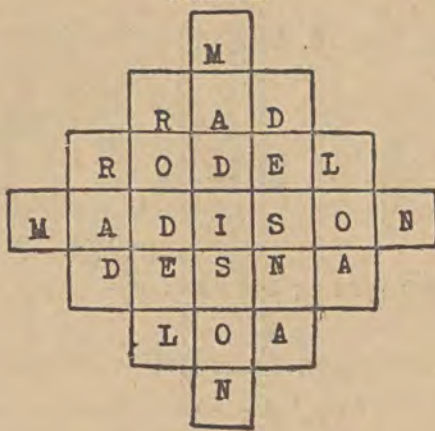
9. Sc3×e4

Sc5×e4

10. Db1-f3

...

Auflösung des Magischen Diamanten aus voriger
Nummer:



Auflösung des „Rätsels“ aus voriger Nummer:
Ei, Ei — ei!

Weiteres Allerlei

An der Theaterkasse. Der Theaterkassierer, der den
Vorverkauf für die ganze Woche besorgt, wünscht jeden
Irrtum zu vermeiden: wenn jemand ihm den Tag angibt,
tut er noch die Gegenfrage nach der gewünschten Vorstel-
lung, und wenn ihm die Vorstellung genannt wird, fragt
er nach dem Tag. Das ist ein vernünftiges Ver-
fahren.

Da kommt ein Dienstmädchen an: „Bitt' schön —
einen Parkettplatz für Freitag.“

„Für Nathan den Weisen?“

„Ach nee — für Herrn Studienrat Bodtreffer.“

Verschiedener Standpunkt



Arzt: „Haben Sie über Dürst zu klagen?“

Patient: „Im Gegenteil, darüber freue ich mich!“

Neue Steigerung. Lehrer: „Mag, kann man Auto
steigern?“

Mag: „Ja.“

Lehrer: „So? Wie denn?“

Mag: „Sanomag, Sechshöher, Omnibus.“

Starke Familie. Beamter: „Wie stark ist Ihre Fa-
milie?“

Bauer: „Wenn mer zusammenhafte, verhaue mer's
ganze Dorf.“

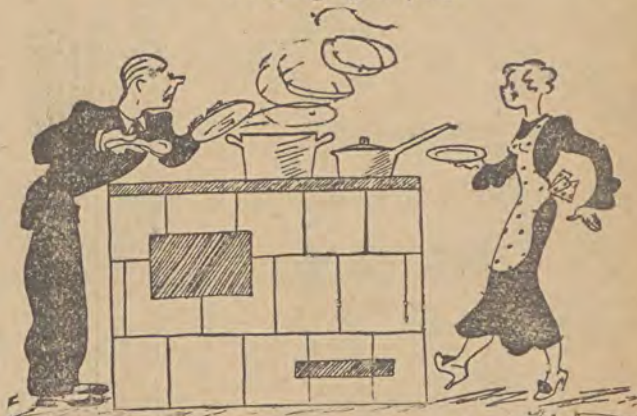
Der Becker. Strunk steht schwer auf. Es ist was
Entsetzliches: um halb acht soll er im Büro sein — und
noch nie ist er ohne die Mittagszeitung gekommen!

Dem muß abgeholfen werden. Strunk begibt sich
zum Uhrmacher zwecks käuflichen Erwerbs einer Weckuhr.
Man führt ihm das Neueste vor: eine Weckmaschine mit
Radioempfänger, 207,50 Mark, mit Beethovenplatte 250
Mark und mehr. Strunk entscheidet sich für einen biede-
ren Becker für 4,50 Mark. Aber:

„Weckt er denn auch?“ fragt er.

„Absolut zuverlässig! Und sollte er mal nicht gleich
losgehen — stehen Sie auf — rütteln ihn ganz leicht —
schon rattert er los!“

Die junge Hausfrau



„Pui! Was hast du bloß mit der Suppe angestellt,
Inge?“

„Ach, ich hatte keinen Essig mehr, da habe ich einen
lauren Hering hineingetan.“

Heilige Einfalt. Herr von D. ist soeben aus Spanien
zurückgekehrt; nichts ist natürlicher, als daß er seiner Tisch-
dame im Hause B. von den Eindrücken seiner Reise vor-
schwärmt. „Und Mallorca, gnädiges Fräulein, etwas Reiz-
volles gibt es kaum. Kennen Sie Mallorca?“

„Oh, zeigen Sie mir nachher nur ein paar Schritte,
dann kann ich's auch, ich lerne jeden neuen Tanz sofort!“

Der Gegenbeweis. Herr Frisch wird von seiner Gat-
tin auf Scheidung verklagt, weil er angeblich in nicht ge-
nügender Weise für ihren Unterhalt gesorgt habe.

„Was können Sie zu Ihrer Verteidigung anführen?“
forstet der Richter.

„Als ich meine Frau geheiratet habe, Herr Gerichts-
rat, wog sie genau 52 Kilo, heute nach vier Jahren wiegt
sie 90 Kilo.“

Worauf er prompt freigesprochen wurde.

„Hat Ihr Mann ein Pyjama?“ fragt die Krankens-
schwester bei der Einlieferung.

„Ich weiß nicht, ob es das ist, was er hat, aber jedem
falls leidet er an fürchterlichen Magenschmerzen.“



„Sagen Sie mal, Herr Ober, warum bekommt der
Herr da hinten eine doppelt so große Portion wie ich?“
„Bedaure sehr, das ist der Herr Wirt selbst!“

Der Springer e4 ermöglicht jetzt dem Weißen Entwicklung
unter Tempoginn.

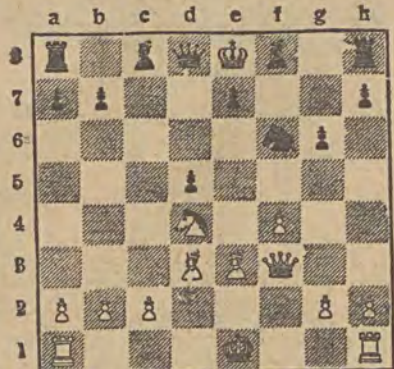
10. ...

d6-d5

11. Lf1-d3

f7-f5

Besser war Sc5. Jetzt kann Weiß Linien für den Angriff
öffnen.



12. e5×f6

Sc4×f6

Der Entwicklungsvorsprung des Weißen ist so groß, daß
Schwarz mit seinem König kaum noch in eine sichere Stellung
kommen kann.

13. f4-f5

g6×f5

14. Ld3×f5

Dd8-d6

15. 0-0

Die weißen Türme greifen schon in die Schlacht ein.

16. Re2-f4

Lc8-b7

17. Lf4-e5

Dd6-b6

Schwarz kann Verluste nicht mehr vermeiden. Unter an-
derem droht L×f6 nebst L×d7+ und D×d5+. Es folgt ein
großer Fehler.

17. ...

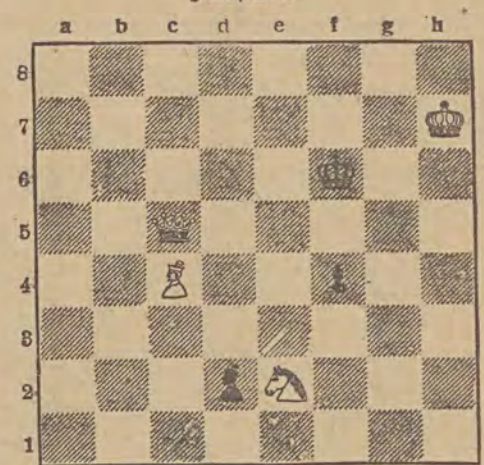
0-0

Nach Ld8-d8 käme L×f6 D×f6 Dh5+Df7 L×d7+. Der
Textzug ist aber auch nicht besser.

18. Lf3-c3+

Schwarz gab auf. Er verliert mindestens die Dame.

Aufgabe Nr. 192. — F. Palah. Herdfener.



Weiße zieht und setzt in 3 Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 191.

R. Steinweg. Matt in 2 Zügen. Weiß: Kg8, Db2, Lg1,
Lh3 (4). Schwarz: Kc6, La8, Be7, d6 (4).
1. Db2-e2 Kc6-b7 2. De2-b5 matt; 1. ... La8-b7
2. De2-c4 matt; 1. ... d6-b5 2. De2-a6 matt; 1. ...
Kc8-b5 2. Lh3-g2 matt.

Theater-Verein „Thalia“

Zum letzten Mal!

— im neuerbauten Sängerbau —
11. Listopada Nr. 21 (Konstantynowska)

Zum letzten Mal!

Heute, Sonntag, den 10. Dezember um 5,30 Uhr nachmittags

Das Dreimäderlhaus

Singspiel in 3 Akten nach Franz Schubert — Bearbeitet von H. Berté.

Prachtvolle Ausstattung!

Großes „Thalia“-Orchester!

In den Hauptrollen: Ira Söderström, Irma Jerbe, Julius Kerger, Max Anweiler, Artur Heine, Richard Jerbe u. a.

Kartenvorverkauf an der Theaterkasse von 11 Uhr ab.

Deutsches
Mädchengymnasium
zu Lodz

Sonntag, d. 16. Dezember, in der Aula

Buckelhans
und
Bumpelliese
im WeihnachtswaldWeihnachtsmärchen in 4 Bildern von
Ludwig Reinecke.Karten im Preise von 3 Zł., 2 Zł., 1 Zł.,
u. 50 Gr. ab Mittwoch in der Gymnasial-
Kasse. Beginn 7½ Uhr abends. 6664Neues Jugendheim an St. Johannis
Sienkiewicza 60.Sonntag, den 10. Dezember, 4 Uhr nachm.:
Aufführung des allbesten Märchens

„Hänsel und Gretel“

Außerdem: Vorträge im Märchenwald — Sonne,
Mond und Sterne — Der Hühnerhof.Jung und alt ist herzlich dazu eingeladen.
Eintritt für Erwachsene und Kinder: 50 Groschen.
Einige nummerierte Plätze im Vorverkauf zu
1 Zł. in der Schriftleitung des „Friedensboten“
zu haben.Der Vorstand
des ev.-luth. Jungfrauenvereins.Verein Deutschsprechender
Meister und Arbeiter.Am Sonntag, den 16. d. M.,
findet im eigenen Lokale, Andrzej-
straße 17, im 1. Termin um 7 Uhr
und im 2. Termin um 8 Uhr abends unsere

3. Quartalsübung

statt. Um vollständiges Erscheinen wird ersucht.
Die Verwaltung.Farbenprächtige
DIAPOSITIV

für Kinoreklame sowie

Reklame-Filme

(Normal- und Trickaufnahmen) stellt her und
übernimmt zur Vorführung in allen Kinos in Polen

Reklame- und Anzeigenbüro

ALEX ROSIN, Lodz

Marcinowicz-Straße 42, Tel. 152-40

Läßt Euch fotografieren
in der erstklassigen Foto-Anstalt
BERNARDI

Piotrkowska 17, Tel. 144-11.

6 Fotos in Postkartengröße 3 Zł. 5.—

Sie sparen

wenn Sie

Handelsbücher
Amerikanische Journale
Schema-Bücher
Bücher mit losen Blättern

eigene Erzeugnisse der

Handelsbücher-Fabrik von

A. J. OSTROWSKI'S ERBEN

in deren Schreibmaterialgeschäft Lodz, Piotrkowska 55 kaufen.

Telefon 203-54, 133-30, 215-40.

Erster praktischer Kursus
Vollstreckungsverfahren
(Postępowanie egzekucyjne)Vortragender: Herr Kommissar Karol Walencki.
Kursusdauer: 8 Wochen, im ganzen 16 Lehrstunden.
Teilnehmergebühr: 3 Zł. 8.— für Mitglieder, 3 Zł. 12.— für
Nichtmitglieder, im voraus zu entrichten. Kursusbeginn: Mitte Dezember d.
J. Anmeldungen, Zahlungen und Informationen im Sekretariat des Christ-
lichen Commisverein z. g. u., Lodz, ul. Wolczyńska 140, Tel. 192-00.

Büchergeschenke

bürgen für

Dem geschätzten Kundenkreis unserer Buchhandlung
bringen wir hierdurch zur Kenntnis, daß wir wieder
ein reichversesehenes Bücherlager führen und empfeh-
len für die herannahende Weihnacht eine große
Auswahl der neuesten Erscheinungen des Bücher-
marktes zu Geschenkzwecken.

Buch- und Zeitschriftenvertrieb

„Libertas“, G. m. b. H.

Lodz, Piotrkowska 86, Tel. 106-86.

Im Tuchgeschäft

Gustav Restel

Petrikauer Str. 84 finden Sie

Stoffe

für jeden Zweck
für jeden Geschmack
für jeden GeldbeutelBesonders empfehle ich die Qualitätswaren
der altrenommierten Bielitzer Tuchfabrik
CARL JANKOWSKY & SOHN
zu Fabrikspreisen.Das letzte
Modellder F-a „MARVIN“
La Chaux de Fonds,
SchweizDie Uhr
ohne Zeiger

Praktisch u. vorteilhaft

Besichtigen Sie bitte das
Lager i. d. Vertretung

A. KLÖTZEL, Piotrkowska 118

Kein Kaufzwang.

Kreglewski

Handelsbücher

zu Original-Fabrikspreisen liefert

Firma MAX RENNER

Inhaber J. RENNER

Lodz, Piotrkowska Nr. 165 (Ecke Anna-Strasse).

Telefon 188-82.



Transportable Schamotte-Kachel

Ofen u. Kacheln

Keramische Werke

„ZNICZ“

Verkauf: Wodna 12/14 (Ecke Przejazd-
straße), Telefon 106-22, B. Janowski,
Petrikauer 91, „Hydraulika“, M. Ro-
ciński 39, Bracia Bialek, Piotrkowska 174.

Kauft aus 1. Quelle

Große Auswahl

Kinder-
wagen,
Metall-
bettstellenFeder-
matrassen
(Patent-)
amer Wring-
maschinen

erhältlich im Fabrik-Lager

„DOBROPOL“, Piotrkowska 73

Tel. 158-61, im Hofe. 5379